

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40, zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Dienstag, 30. Juni 1942

4. Jahrgang / Folge 152

Anzeigebedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder 18 Rpf. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3.— oder RM 1,50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm. Ermäßigte Grundpreise nach Preislite Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau · Warschau. Krakau.

Rommel marschiert hinter Marsa Matruk

Die letzte britische Verteidigungsstellung vor Alexandrien vom Afrikakorps erstürmt - Schnelle Entscheidung trotz starker Befestigungsanlagen und zähen feindlichen Widerstandes - 6000 Gefangene, 36 Panzer und zahlreiche Batterien vernichtet - Wertvolle Beute

Berlin, 30. Juni

Auf allen Kriegsschauplätzen streben die Ereignisse neuen Höhepunkten zu. In Nordafrika ist Marsa Matruk gefallen, während der Sieger, Feldmarschall Rommel mit seinen Panzern und motorisierten Einheiten, abermals den Truppen keine Ruhe lassend, seinen Vormarsch in rastloser Verfolgung des Gegners nach Osten fortsetzt. Vor Sewastopol spielen sich im Augenblick die Kämpfe nach der Einnahme weiterer Festungsanlagen auf dem Malakowhügel ab, also jener entscheidenden Position, die schon im Jahre 1855 den Fall der Schwarzmeerfestung zur Folge hatte. Im mittleren Abschnitt der Ostfront sind die letzten Frontbereinigungen erfolgt. Beunruhigender noch als diese Erfolge ist für die Japaner die Entwicklung bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Bock, dessen Kampflinien jenseits des Donez auf neue deutsche Operationen schließen lassen. In dem gemeinsamen Kampf der Achsenmächte gegen die angelsächsische Versorgungsschiffahrt haben die Versenkungen unter Einrechnung der jüngsten Vernichtungen die 21. Million hinter sich gelassen — das politische und militärische Gewicht all dieser Tatsachen zeigt eindeutig den Stand des Krieges.

Auch der Fall von Marsa Matruk ist durch das Führerhauptquartier in Form einer Sondermeldung bekanntgegeben, da die Einnahme dieses befestigten Platzes von weittragender strategischer Bedeutung ist. In der nüchternen Sprache der Landkarte: genau acht Tage nach der Einnahme von Tobruk haben die Verbände der Achsenmächte eine Entfernung von 361 km zurückgelegt, die Entfernung von diesem letzten brauchbaren Hafen vor Alexandrien bis zu dem größten englischen Kriegshafen am Mittelmeer beträgt 305 km. Der Sturm auf die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung ist in den Vormittagsstunden des 29. Juni erfolgt, wobei 6000 Briten gefangen genommen wurden, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet wurden. In die Hände der deutschen und italienischen Truppen fiel, wie auch schon bei Tobruk und bei den Kämpfen an der ägyptischen Grenze, abermals umfangreiches Kriegsmaterial. Der Feind hat damit an der ägyptischen Küste westlich von Alexandria einen Hafen verloren, von dem aus sich ihm für die Durchführung seiner Operationen ausgezeichnete Versorgungsmöglichkeiten ergeben, während andererseits die Verbindungslinien für das Deutsche Afrikakorps gerade mit dem Vorrücken über Marsa Matruk hinaus immer enger werden. Marsa Matruk war besonders in den letzten Monaten sehr stark von den Engländern ausgebaut und besaß, wie sich auch aus der deutschen Beuteziffer ergibt, große Materiallager, die für den Nachschub bestimmt waren. Östlich dieser in einem Sumpfbereich liegenden Festung aber befinden sich bis nach Zentralägypten hinein keine natürlichen Widerstandslinien mehr, an denen sich die Engländer erneut festsetzen könnten. Die zum größten Teil hier von den Achsenmächten gefangenen Besatzungen bestehen fast ausschließlich aus ganz frisch eingetroffenen neuseeländischen Truppen.

Die Entfernung von Marsa Matruk nach Alexandria beträgt jetzt in der Luftlinie noch etwa 300 km, von Marsa Matruk nach Kairo 500 km. Schon daraus ergibt sich, daß von dem Fall dieser Festung her tatsächlich von einer entscheidenden Veränderung des gesamten nordafrikanischen Krieges gesprochen werden kann; die Verteidigung Ägyptens zusammengebrochen. Rommels Panzertruppen sind aus drei Richtungen auf diesen Wüstenplatz vorgestoßen, die erste Kolonne folgte der Küstenstraße, die zweite benutzte die Eisenbahnlinie, die Tobruk mit Marsa Matruk verbindet, während die dritte weiter südlich auf der Kattarastraße vorstieß. Die schnelle Einnahme von Marsa Matruk ist nur dadurch zu erklären, daß Rommel es fertigbrachte, mit seinen Panzerkolonnen Tag und Nacht ohne Unterbrechung den fliehenden Briten auf den Fersen zu bleiben. Ob es nun den Engländern noch gelingen wird, die in der Levante stehenden Truppen zur Verstärkung an der ägyptischen Front hinzuzuführen, kann dahingestellt bleiben. In diesem Fall würde aber eine solche Truppenverschiebung den eigentlichen Mittlere Osten in seiner Verteidigung erneut schwächen, so daß die Engländer sich gerade bei den jetzigen Operationen zweifellos in Kürze vor der schwerwiegenden Frage des Menschenmangels sehen könnten.

Unterdessen vollziehen sich auch an der Ostfront, wie die Sondermeldung und der letzte

Wehrmachtbericht deutlich genug erkennen lassen, entscheidende Kämpfe, die ihre gegenwärtige Konzentration in dem Kampfabschnitt von Sewastopol und bei den Bereinigungskämpfen im mittleren Frontabschnitt haben. Die britischen Korrespondenten, denen die Moskauer Behörden auf ein energisches Ersuchen hin die Reise an die Front gestattet hatten, berichten davon, daß ein wahrer Feuer- und Eisenhagel ununterbrochen auf die Stellungen am Malakowhügel vor Sewastopol niedergehe, also einer der wenigen vor Sewastopol sich heute noch im Besitze der Sowjets befindlichen Festungsabschnitte, nachdem in den bisherigen Kämpfen die wichtigsten Höhen und Stellungen dem Ansturm der eingesetzten deutschen Verbände erlegen sind. Der Umfang der Kämpfe erhellt eindeutig aus den über 15000 Gefangenen, die hier im Laufe der letzten 20 Tage eingebracht sind, während die Mitteilung von den 2500 eingenommenen Bunkern und 112000 ausgebauten Minen auch dem militärischen Laien zeigen kann, welchen Grad der Verteidigungsbereitschaft die Sowjets in ihrer wichtigsten Schwarzmeerfestung zu erreichen verstanden hatten. Der Wehrmachtbericht berichtet des weiteren von örtlichen Panzerverstößen ostwärts des Don und gibt mit der anschließenden Mitteilung von nächtlichen Luftangriffen auf die Nachschubbahnhöfe im Gebiet des oberen Don eine Vorstellung davon, welchen Umfang hier der Kampfeinsatz angenommen haben muß. Ohne daß von deutscher Seite bisher zu den sehr weitgehenden gegnerischen Mitteilungen über neue Rückwärtsbewegungen Timoschenkos Stellung genommen wäre, kann doch auch aus den letzten deutschen Hinweisen als richtig unterstellt werden, daß auch hier die

Operationen über ihren bisherigen Umfang hinausgegangen sein müssen.

Inzwischen sind auch jene Operationen, die sich als Folge der Winterangriffe der Bolschewisten für die deutsche Führung ergeben hatten, zu ihrem abschließenden Erfolg herangereift. Die Bereinigung an der Ostfront kann damit im wesentlichen als abgeschlossen gelten, wobei mit Nachdruck darauf hingewiesen zu werden verdient, daß auch in diesen Kämpfen der Gegner eine außerordentliche Einbuße an Menschen, Waffen und übrigen Kriegsmaterial erfahren hat. Insgesamt verloren die Bolschewisten seit dem 1. Januar d. J., wie sich errechnen läßt, rund 620000 Gefangene, rund 7800 Geschütze und rund 4600 Panzer, worin die Ziffern der Schlacht von Charkow und der Schlacht von Kertsch enthalten sind. Das ist heute das Ergebnis der Kämpfe an der Ostfront und die deutsche Erfolgsbilanz vor neuen großen, entscheidenden Aufgaben an allen Abschnitten. Nimmt man zu diesen Ergebnissen die heutige militärische Lage in Nordafrika nach dem Fall von Marsa Matruk, so wird es verständlich, daß im gegnerischen Lager inzwischen die Errichtung einer zweiten Front zwangsläufig aufgegeben worden ist, da sich die Alliierten sowohl in Nordafrika wie mittelbar in der Sowjetunion auch schon durch die bisherigen Kampfhandlungen als genügend engagiert fühlen. Das Bild der deutschen und italienischen Erfolge aber rundet ein Blick auf die große Schlacht auf den sieben Weltmeeren ab. Hier sind vom ersten Kriegstage bis heute auf Grund der zuverlässigen deutschen, italienischen, japanischen Feststellungen mindestens 21000000 BRT Frachtraum versenkt worden, so daß tatsächlich die Kriegslage an allen Fronten auf eine eindrucksvolle Gleichung gebracht werden kann.

Die Straße des Sieges Englands Machteinbuße in Ägypten

Von Rudolf Stöppler

Die Londoner „Times“ hat den grotesken Einfall gehabt, einen ihrer letzten Leitartikel, der sich eingehend mit den Ursachen des englischen Versagens vornehmlich in Nordafrika befaßt, mit der Überschrift „Die Straße des Sieges“ zu versehen. Allerdings ist der Inhalt des Aufsatzes in seiner überaus pessimistischen Beurteilung der britischen militärischen Führung und ihrer Leistungen geradezu eine indirekte Darstellung der an allen Fronten erfolgreichen Strategie der Dreierpaktmächte, die wörtlich als „Schrittmacher des Krieges“ bezeichnet wird. Auch der „Daily Herald“ unterstreicht diese Situation Großbritannien mit der Feststellung, die Alliierten befänden sich durch die Initiative des Generalfeldmarschalls Rommel wieder einmal in der demütigenden Rolle, die sie schon mehrfach, so bei Andalsnes, Dünkirchen, Kreta, Pearl Harbour und Singapur gespielt hätten. Noch während man die deutsch-italienischen Kräfte in Libyen als eingekreist betrachtet habe, sei es wie ein Blitz aus heiterem Himmel über die Engländer und Amerikaner hereingebrochen, als Rommel an Stelle Ritchies in der Mar-marica nicht nur losgeschlagen, sondern auch seine Gegner noch viele hundert Meilen vor sich her und damit zurückgetrieben habe. Das alles wurde geäußert, als der Kampf um Marsa Matruk noch im Gang war und Einzelheiten über den Verlauf des Ringens nur sehr spärlich verlauteten, also an den Fall der Festung noch nicht gedacht und auch noch immer auf ihre Durchhaltekraft gehofft wurde. Inzwischen ist durch den Wagemut und das überragende Können Generalfeldmarschall Rommels und die Kühnheit und Zähigkeit seiner Truppe auch dieses Ereignis eingetreten, England und seine Bundesgenossen also wieder um eine Hoffnung ärmer geworden, und es bleibt abzuwarten, auf welche Weise man in London und Washington mit diesem neuen Problem fertig werden wird.

Eines wird der Gegenseite dabei zum mindesten schwer fallen: Marsa Matruk weder als Sieg der Achsenmächte, noch als Einbuße für die Briten zu bezeichnen. Dafür hat die überreizte Atmosphäre der Woche nach Tobruk und der Tage nach Sidi el Barani zuviel von dem publik werden lassen, was heute nach englischer Auffassung sicher besser ungesprochen geblieben wäre. Denn als zum Wochenende die ersten Kämpfe zwischen den vorgeschobenen deutsch-italienischen Einheiten und den sich zurückziehenden Truppen Ritchies im Vorfeld von Marsa Matruk gemeldet wurden, glaubte man in London die britischen Kontingente in Ägypten noch stark genug, um dem Ansturm Rommels, wenn auch mit knapper Not, widerstehen zu können. Da wurde zunächst erklärt, daß die englischen Verbände nach dem Schlag von Sidi el Barani reorganisiert worden seien und mit dem Platz von Marsa Matruk ausgesprochen günstige Verteidigungsstellungen bezogen hätten, die weitaus die besten seien, die es westlich des Niltals überhaupt geben könne. Dann ließ man die immerhin ziemlich schockierte Öffentlichkeit auf der Insel wissen, die deutsch-italienischen Panzerstreitkräfte seien westlich der Festung von britischen Kampfgruppen gestellt und aufgehalten worden, bei denen es sich um Einheiten handele, die mit reichlich beweglicher Artillerie und anderen beweglichen Waffen ausgestattet und deshalb in der Lage seien, ohne weiteres schnellstens ihren Standort wechseln und dadurch allen Notwendigkeiten der Schlacht Rechnung tragen zu können. Und überdies erklärte Auchinleck in Kairo der besorgten ägyptischen Regierung durch den Mund des britischen Botschafters, es liege kein Grund zu Befürchtungen vor, da die britischen Streit-

Mannerheim beim Führer

Gegenbesuch des Marschalls von Finnland im Führerhauptquartier

Berlin, 30. Juni

Der Marschall von Finnland, Freiherr von Mannerheim, stattete dem Führer seinen Gegenbesuch ab. Begleitet von Generalleutnant Tuompo, dem Chef des Kommandostabes im finnischen Oberkommando, weiteren finnischen Offizieren sowie dem deutschen General im finnischen Hauptquartier General der Infanterie Erfurth, traf der finnische Oberbefehlshaber am 27. Juni im Führerhauptquartier ein. Das Treffen der beiden Männer, die in tiefer soldatischer Verbundenheit auf dem Schlachtfelde den Schicksalskampf ihrer Nationen gegen den Bolschewismus austragen, stand im Zeichen der herzlichen Freundschaft. Der Besuch bot Gelegenheit zu eingehenden militärischen Besprechungen der beiderseitigen Oberkommandos. Mittags gab der Führer zu Ehren des Marschalls von Finnland einen Empfang. In seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Heeres bot der Führer nachmittags seinem Gast ein Zusammensein mit Offizieren des Oberkommandos des Heeres.

Zum Abschluß seines Aufenthaltes war der Marschall von Finnland Gast des Reichsmarschalls Hermann Göring in dessen Hauptquartier, wo er auch mit seiner Begleitung übernachtete. Am Abend gab der Reichsmarschall zu Ehren seines hohen Gastes einen Empfang, an dem neben der Begleitung des Marschalls von Finnland u. a. Generaloberst Jeschonnek, die Generale der Flieger Bodenschatz, Kastner, Martini und

von Seidel, Staatsrat Dr. Grützbach sowie die übrigen Herren des persönlichen Stabes des Reichsmarschalls teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit überreichte Reichsmarschall Göring dem Marschall von Finnland das Fliegerabzeichen in Gold und Brillanten. Der Marschall von Finnland dankte dem Reichsmarschall in bewegten und herzlichen Worten für diese Ehrung, die er, wie er sagte, nicht für sich, sondern auch für seine Soldaten entgegennehme. Am 28. Juni vormittags kehrte Marschall Mannerheim, nachdem er noch eine lange Unterredung mit dem Reichsmarschall geführt hatte, im Flugzeug in sein Hauptquartier zurück.

Neuer Eichenlaubträger

General Graf Brockdorff-Ahlefeld

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juni

Der Führer verlieh dem General der Infanterie Grafen Brockdorff-Ahlefeld, Kommandierendem General eines Armeekorps, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 103. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Der Krieg in Ostasien

Politische und militärische Nachrichten

Tokio, 30. Juni

Die militärische Aktivität der Japaner auf den Landkriegsschauplätzen erstreckt sich im Augenblick ausschließlich auf China. Hier hat aber dafür der Vormarsch in Zentralchina gerade in den letzten Tagen einen außerordentlichen Umfang angenommen. An der Kiangsifront sind größere Verbände nach Süden vorgestoßen und haben Lungkutu (23 km südlich von Putschau) erstürmt. Im Grenzgebiet der Provinzen Hopeh, Shansi, und Honan schreitet die schon vor einigen Tagen berichtete Einkesselung von 20000 Mann tschungkingchinesischer Truppen weiter vor, so daß die Umzingelungsschlacht nach Äußerungen vor der Pressekonferenz auf ihrem Höhepunkt steht. Bei der gleichen Gelegenheit wurde auch darauf hingewiesen, daß inzwischen heute in Burma der tiefste Friede herrscht und die eingeborene Bevölkerung an der Bewältigung der letzten Reste der hier noch versprengten Rechnungstruppen tatkräftig mitarbeitet.

Es ist ein eigenes burmesisches Freikorps aufgestellt worden. Ebenso ist man jetzt auf den Philippinen dazu übergegangen, die ersten kriegsgefangenen Philippinos auf Bewährung freizulassen, wenn sie künftig in Gehorsam gegen die japanischen Behörden leben. Ein Bekenntnis zu den Gedankengängen Großasien hat der chinesische Staatspräsident in „Tokio Nitschi Nitschi“ abgelegt. Es heißt in dem Aufsatz des Chinesen, das jeglicher anglo-amerikanischer Einfluß in Großasien völlig ausgeschaltet werden müsse, und am Endziel aller Bestrebungen die Zusammenarbeit aller asiatischen Völker dieses Raumes zu stehen habe.

Die Reaktion in Südafrika

Parlamentssitzung gefordert

Stockholm, 30. Juni

Der südafrikanische Oppositionsleiter Dr. Malan hat, wie Reuter aus Kapstadt meldet, eine Erklärung herausgegeben, in der er die Einberufung einer Sondersitzung des Parlaments fordert, um die Ereignisse in Nordafrika zu besprechen.

kräfte fähig seien, den Stoß Rommels bei Marsa Matruk wirklich aufzuhalten.

Durch diese doch ziemlich verbindlichen Auslassungen wird der neue Erfolg des deutsch-italienischen Afrikakorps in seiner ganzen Bedeutung hell beleuchtet. Alle Anstrengungen der Engländer haben der Wucht seines Vorstoßes gegenüber ebenso wenig etwas ausgerichtet können, wie das für die Verteidiger eingestandenmaßen besonders günstige Gelände. Im Gegenteil: die Schlacht ist mit der gleichen überraschenden Schnelligkeit geschlagen worden, wie vorher die bei Bir Hacheim und Tobruk, und die Briten haben es auch hier nicht vermocht, dem Ansturm ihrer Gegner längere Zeit zu widerstehen. Damit ist etwas eingetreten, was man in London in den letzten Tagen nur sehr vage und am Rand angedeutet hatte, was aber seinem wirklichen Gewicht nach im Vordergrund aller kommenden Betrachtungen der Alliierten stehen wird. Mit der Einnahme von Marsa Matruk ist das Afrikakorps nämlich bis auf 270 Kilometer an Alexandria herangerückt, nachdem es mit der Erstürmung der Festung — wie kurz vor dem Fall von englischer Seite betont wurde — „das Zentrum der Verteidigung Ägyptens“ den Briten entwunden und in die Hand der Achsenmächte gebracht hat. Ist der Verlust dieses Platzes für die Engländer selbst also schon ganz besonders empfindlich, so erweist sich die außerordentliche Bedeutung dieses neuen Sieges auch noch an seinen weittragenden Auswirkungen auf die Gesamtkriegslage. Nachdem bereits der Fall Tobruks die verantwortlichen Kreise in London und Washington sehr nachdenklich über die etwaigen weiteren Unternehmungen der Alliierten gemacht hatte, war man dort so weit gegangen, herauszustellen, daß nicht nur das Schicksal Ägyptens (sprich: der britischen Macht in Ägypten), sondern die gesamte Strategie der angelsächsischen Mächte davonhänge, ob es gelingen werde, die vorstürmenden Streitkräfte des Generalfeldmarschalls Rommel bei Marsa Matruk zum Stehen zu bringen. Diese Formulierung wiederum besagt nichts anderes, als daß der Gedanke an die Errichtung der „Zweiten Front“ nun endgültig begraben werden muß. Daß man sich im übrigen angelegen sein läßt, die englische Öffentlichkeit auf einen unter Umständen noch zu erwartenden Verlust Ägyptens vorzubereiten, geht auch aus einem Aufsatz des ehemaligen Unterstaatssekretärs im britischen Kriegsministerium Edward Grigg hervor, der leise daran erinnert, daß England auch während der napoleonischen Kriege genötigt war, das Mittelmeer zu räumen, was ja mit einer Aufgabe Ägyptens gleichzusetzen ist. „Man muß“, so betont in diesem Zusammenhang die „Times“, sehr freimütig, „den jetzigen Angriff als äußerst gefährlich bezeichnen“, während „News Chronicle“ in den gegenwärtigen Kämpfen bereits den Versuch der Achsenmächte sieht, „dem Herzen des britischen Systems den Todesstoß zu versetzen“.

In diesem Aufriß der nicht geringen anglo-amerikanischen Sorgen nimmt sich die Erklärung zu dem Ergebnis der Besprechungen Churchills mit Roosevelts, die zum Wochenende ausgegeben wurde, ganz besonders eigenartig aus. Darin wurde zunächst festgestellt, daß die beiden Kriegspartner sich sehr eingehend über „alle wichtigen Probleme des Krieges“ unterhalten haben. Zu welchen Konsequenzen diese Aussprache geführt haben muß, geht deutlich aus dem Satz hervor: „Wir haben alle unsere Nachteile ebenso wie unsere Vorteile vollständig gewürdigt“ — denn wenn die Nachteile den Vorzug haben, an erster Stelle aufgeführt zu werden, sah man sich sicherlich gezwungen, ihnen das größere Gewicht beizulegen. Das läßt sich überdies auch entnehmen aus dem Zusatz, daß die Besprechungen geführt worden seien „in voller Kenntnis der Macht und der Mittel unserer Feinde“. Charakteristisch für das tatsächliche Potential auch der Vereinigten Staaten ist des weiteren die Feststellung hinsichtlich der Produktion von Kriegsmaterial aller Art, die mit der Formulierung umschrieben wird: „Die vorhergeplanten Monatsleistungen haben nicht ihr Maximum erreicht, aber sie nähern sich schnell und planmäßig der Höchstziffer“ — im Hinblick auf den Bedarf der Alliierten an allen Fronten zweifellos keine allzu „ermutigende“ Darstellung der Situation. Die auch in diesem Kommuniqué als das Hauptproblem der angelsächsischen Mächte angesprochene Schiffsraumfrage soll, wie gesagt wird, durch das Ansteigen der „tatsächlichen“ Produktion — auch eine typisch Churchillsche Formel, mit der Roosevelts Zahlenphantasien gekennzeichnet werden — gelöst werden, eine Hoffnung, die durch wirklich fachmännische Stimmen aus dem gegnerischen Lager immer wieder als vergeblich bezeichnet wurde und wird. Die Tatsache, daß, als sich der USA-Senat dieser Tage mit einer Flottenaussprache befaßte, die Galerie für die Öffentlichkeit zum ersten Mal seit 1924 geschlossen wurde, spricht dabei für sich. All diese Umstände, berücksichtigt im Augenblick der schweren britischen Niederlage in Ägypten, ergeben ein Bild, das sich für Engländer, Amerikaner und — nicht zuletzt — Sowjets keinesfalls mit angenehmen Gefühlen betrachten läßt. Dies zumal, als die großsprecherische Erklärung Churchills in seinem Kommuni-

qué, „daß die kommenden Operationen, die bei den Washingtoner Konferenzen zwischen uns und den betreffenden militärischen Beratern in allen Einzelheiten besprochen wurden, deutsche Kräfte von dem Angriff auf die Sowjetunion ablenken wer-

den“, vorerst einmal dadurch wettgemacht worden ist, daß England in höchster Eile Truppen aus Palästina, dem Irak und Iran abziehen muß, um die durch den weitreichenden Sieg des Afrikakorps stärkstens bedrohte Ägyptenfront zu stützen. Zwischen

Vorstellung und Wirklichkeit klafft eben so lang noch eine tiefe Kluft, so lang die strategische Initiative nicht auf die angelsächsische Seite hinübergewechselt hat. Dem stehen aber die Waffen der Dreierpaktmächte auch weiter im Weg.

Bisher 15 000 Gefangene bei Sewastopol

14 Transportzüge der Sowjets im Gebiet des oberen Don durch Bombenangriffe vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Festungsgebiet von Sewastopol erzwangen deutsche und rumänische Truppen, durch starke Luftstreitkräfte unterstützt, in kühnem Angriff den Übergang über das tief eingeschnittene Tschernajatal und brachen in stark ausgebaute Stellungen der beherrschenden Sapun-Höhe ein. In den bisherigen Kämpfen um die Festung wurden in der Zeit vom 7. bis 28. Juni 15 667 Gefangene eingebracht, 221 Geschütze, 462 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet, 2 579 Bunker genommen und 112 644 Minen ausgebaut. Ostwärts des Donez wurden bei der Abwehr mehrerer örtlicher Panzervorstöße 15 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Bei nächtlichen

Luftangriffen auf wichtige Nachschubbahnhöfe der Sowjets im Gebiet des Oberen Don wurden 14 Transportzüge durch Bomben vernichtet. Im mittleren Frontabschnitt verlor der Feind bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmungen 332 Gefangene und 900 Tote. Eine Flakbatterie sowie 216 Bunker und Unterstände wurden zerstört. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, war es der 2. sowjetrussischen Stoßarmee sowie Teilen der 52. und 59. sowjetrussischen Armee im Februar dieses Jahres gelungen, über den gefrorenen Wolchow nördlich des Ilimensees vorstossend eine tiefe Einbuchtung in die deutsche Abwehrfront zu erzielen. Unter Führung des Generals der Kavallerie Lindemann haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS, dabei

auch spanische, niederländische und flämische Freiwilligenverbände, hervorragend unterstützt durch die Luftflotte des Generalobersten Keller, nach monatelangen erbitterten Kämpfen unter schwierigsten Wetter- und Geländebedingungen diese feindlichen Armeen zunächst von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeriegelt, dann immer mehr zusammengedrängt und heute endgültig vernichtet. Damit ist die großangelegte Durchbruchoffensive des Feindes über den Wolchow mit dem Ziel der Entsetzung Leningrads gescheitert und zu einer schweren Niederlage des Gegners geworden. Die größte Last dieser harten Kämpfe haben Infanterie und Pioniere getragen. Der Feind verlor nach den bisherigen Feststellungen 32 750 Gefangene, 649 Geschütze, 171 Panzerkampfwagen, 2 904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinenpistolen, sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes übersteigen die Gefangenenzahl um ein Vielfaches. Schwere Artillerie des Heeres nahm Industriewerke von Leningrad und den Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht unter wirksamer Feuer. Im Gebiet von Murmansk waren Kampf- und Sturzkampfbomben Bahnanlagen und Lagerhallen in Brand. Begleitende Jäger schossen 12 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

In Nordafrika wurden britische Kräfte im Raum südlich Marsa Matruk erneut geschlagen und zum weiteren Rückzug nach Osten gezwungen. Dabei hatte der Feind schwere Verluste an Panzern. Das stark befestigte Marsa Matruk wurde eingeschlossen, die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten wirksame Angriffe auf britische Verteidigungsstellungen und bombardierten feindliche Kolonnen auf dem Rückzug. Jagdfliegerverbände schützten den Kampfraum über der Panzerarmee und schossen ohne eigene Verluste zehn feindliche Flugzeuge ab. Im Nachschubdienst nach nordafrikanischen Häfen schossen Bordflakkommandos der deutschen Kriegsmarine am 27. Juni sechs britische Bomber ab. Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot vor Haifa einen Tanker und einen Frachter mit zusammen 5 000 BRT. Auf Malta wurde in der letzten Nacht der Flugplatz Halfar bombardiert. An der Südküste Englands waren in der letzten Nacht stärkere Kampffliegerkräfte zum Teil aus geringer Höhe eine große Zahl von Bomben schweren Kalibers und Tausende von Brandbomben auf kriegswichtige Anlagen.

Am Sonntag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: An der Ostfront von Sewastopol waren deutsche und rumänische Truppen den Gegner in schweren Bunkerkämpfen aus mehreren stark ausgebauten Höhenstellungen. Durch den Erfolg dieses Angriffes wurde der Feind zur Aufgabe eines wichtigen Verteidigungsabschnittes gezwungen. Die Luftwaffe bombardierte weiterhin mit starken Kräften Befestigungsanlagen und Feldstellungen östlich der Stadt, sowie einen Flugplatz der Festung. Südostwärts Feodosias wurde ein sowjetischer Zerstörer durch eine Bombe schweren Kalibers getroffen. An der Meerenge von Kerisch nahm schwere Küstenartillerie feindliche Schiffsansammlungen unter wirkungsvollem Feuer. Der Schiffsverband wurde zersprengt und ein Dampfer versenkt. Im Südbereich der Ostfront wiesen deutsche und italienische Truppen mehrere feindliche Vorstöße unter blutigen Verlusten für den Gegner ab. Im mittleren Frontabschnitt nahmen Truppen einer Infanteriedivision im Angriff gegen erbitterten Widerstand 148 feindliche Bunker. Am Wolchow-Abschnitt steht die Vernichtung der eingeschlossenen Kräftegruppe vor ihrem Abschlus. Starke feindliche Angriffe gegen einen Brückenkopf brachen zusammen. Der Feind hatte hohe Verluste. Mehrere Panzer wurden abgeschossen. In den Gewässern des Finnischen Meerbusens wurden mehrere kleinere Handelsschiffe von Kampfflugzeugen versenkt bzw. in Brand geworfen. Nachtangriffe von Kampffliegerkräften gegen Eisenbahnziele am mittleren Don verursachten Zerstörungen und Brände in Bahnanlagen.

In Nordafrika sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Raum von Marsa Matruk im Gange. Auf Malta wurde der Flugplatz Luca in der vergangenen Nacht erneut mit Bomben belegt.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet, vor allem die Stadt Bremen und ihre Vororte an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Von der verhältnismäßig geringen Zahl der angreifenden Flugzeuge wurden durch Nachtjäger, Flak- und Marineartillerie 14 zum Absturz gebracht. Im Kampf gegen England bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 28. Juni einen kleinen Hafen am Bristol-Kanal mit guter Wirkung. In der Nordsee und im Kanal schossen am 26. Juni Minensuchboote vier britische Jagdflugzeuge, Marineartillerie und Vorpostenboote drei Kampfflugzeuge ab. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote trotz starker amerikanischer Abwehr in der Karibischen See, im Golf von Mexiko, an der Ostküste der Vereinigten Staaten und im Atlantik 16 Schiffe mit 107 000 BRT. Dabei zeichnete sich das Boot unter Führung des Kapitänsleutnants v. Bülow besonders aus. Das Jagdgeschwader 52 errang an der Ostfront seinen 2000. Luftsieg.

London — vor Marsa Matruk

Die Kritik an der Führung - Ritchie abgesetzt?

Zürich, 30. Juni
Der britische Premierminister hält gegenwärtig — so hieß es in den letzten Nachrichten — permanente Besprechungen mit den höchsten Militärs ab, um mit ihnen die Entwicklung der weiteren militärischen Lage in Nordafrika zu besprechen. Daß es sich dabei höchstens um neue Ablenkungsmanöver handeln kann, wird auch in London nicht übersehen, da augenblicklich der Stand der Ereignisse sich jeder aktiven Beeinflussung durch die britische Führung entzieht. In der englischen Hauptstadt ist der Fall von Marsa Matruk bisher noch nicht bekannt. Es läßt sich aber aus der Haltung der britischen Sonntagsblätter unschwer erraten, wie sehr diese neue Hiobsbotschaft die Erregung der britischen Öffentlichkeit steigern muß. Schon die letzten Nachrichten aus Nordafrika hatten in allen britischen Zeitungen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, der sich vor allem gegen das Unvermögen der höheren britischen Kommandostellen richtete. Unkontrollierbar ist bisher die Meldung, ob General Ritchie, der Verantwortliche für Tobruk und Marsa Matruk, nun abgesetzt worden ist oder nicht. Es gibt zahlreiche Stimmen, die diese Tatsache aber zumindest in den allernächsten Tagen für zutreffend halten. Die Auffassung maßgeblicher militärischer Kreise in London wird am besten gekennzeichnet durch folgenden Satz aus einem „Times“-Artikel: „Wir haben nicht verstanden, daß ein Krieg wie dieser revolutionäre Gedanken und revolutionäre Handlungen forderte“. An einer anderen

Stelle noch deutlicher von der Gegenseite her gesehen: „Die Stunde ist schwer. Die deutsche Kriegführung hat wieder einmal gezeigt, daß sie keine Zeit verliert, immer wieder ihre Vorteile stärkstens auszunutzen. Gerade in Nordafrika zeigt sich, daß sie es versteht, aus dem einmal gewonnenen Schwung heraus die Dinge weiter voranzutreiben.“ Man betrachtet allgemein den jetzigen Angriff als äußerst gefährlich. „News Chronicle“ sieht in ihm bereits den Versuch der Achse, „dem Herzen des britischen Systems den Todesstoß zu versetzen.“ Im übrigen waren 90 von 100 der englischen Zeitungen mit widerspruchsvollen Kommentaren und Betrachtungen zu den Ereignissen in Nordafrika angefüllt, ein Beweis dafür, daß die tiefaufgewühlte Öffentlichkeit noch keineswegs zur Ruhe kommen will, das um so mehr, als auch von den übrigen Fronten her weitere düstere Nachrichten eintreffen. Sewastopol wäre scharf vom Feind bedrängt und auch an anderen Teilen der Ostfront gingen die deutschen Truppen immer weiter vor und griffen an. (Die englischen Zeitungen verwenden nicht nur den deutschen Wehrmachtbericht, sondern auch die gerade hinsichtlich des Standes an der Südfont außerordentlich weitgehenden amtlichen sowjetischen Kommuniqués).

Australischer Zerstörer „Nestor“ versenkt

Wie Reuter amtlich aus Melbourne meldet, wurde der Zerstörer „Nestor“ im Verlauf der heftigen See- und Luftschlacht am 15. Juni versenkt, als er einen Geleitzug eskortierte.

Der Krieg vor den Toren Kairos

Die politische Reaktion auf die britischen Niederlagen in Ägypten

Ankara, 30. Juni
Es ist zur Stunde nicht möglich, von Ankara aus eine genaue Darstellung der ägyptischen Front zu geben. Man weiß aus deutschen Meldungen nur, daß 50 km westlich von Alexandria ein heftiger Bombenangriff stattgefunden hat, der den britischen Truppen in Burg el Arab galt, so daß nun tatsächlich sowohl Kairo wie Alexandria den Krieg vor ihrer Tür haben. Es ist also sicher auch nicht übertrieben, wenn man von dem Ausbruch einer Panikstimmung in Ägypten spricht. Aus Alexandria sind ägyptische, syrische und jüdische Familien geflüchtet, und zwar hatte dieser Fluchtstrom schon vor einigen Tagen eingesetzt, bis er aber auf die letzten Meldungen hin ein noch größeres Ausmaß annahm. Die Stadtverwaltung von Alexandria hat sich offenbar vergeblich bemüht, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken. Es blieb ihr nur die Maßnahme, gegen Gerichtemacher und Teilnehmer unerlaubter Kundgebungen mit polizeilichen Mitteln vorzugehen, die naturgemäß die tatsächliche Lage wenig zu beeinflussen vermögen. Es fehlen im Lande für die Flucht heute aber alle Autos, da sie von den Engländern bereits nach dem Zusammenbruch der Tobruksfront requiriert worden sind. Der Ansturm auf die Eisenbahnen ist daher außerordentlich groß. In Kairo hat unter dem Vorsitz von General Auchinleck eine große Konferenz von Generalen stattgefunden, in der die jetzt entstandene militärische Lage besprochen werden soll. Die Öffentlichkeit kennt nur die lange Teilnehmerliste, mit der sie natürlich am wenigsten anfangen kann. Sie bemerkt dafür im Raum von Kairo und Alexandria eine vermehrte militärische Aktivität, die indessen hauptsächlich durch das Zurückfluten der englischen Kontingente von der Front und nicht durch das Eintreffen neuer Ar-

meen aus dem Vorderen Orient hervorgerufen wird. Aus Zeitungsnachrichten ergibt sich, daß allerdings auch dieser Vorderen Orient nun in eine erhebliche Bewegung geraten ist. Angeblich sollen in Aleppo in Abständen von zwei Stunden Militärzüge den Bahnhof in Richtung gegen Tripolis, also das syrische Tripolis, verlassen. Wenn es sich dabei um die Verbände der 9. Armee handelt, so kann man aber immer mehr hören, daß dieser keineswegs das militärische Gewicht der jetzt geschlagenen Truppen Ritschies zukommt.

Die ägyptische Regierung selbst hat sich bisher britischen Wünschen auf eine aktive Teilnahme am Kampf gegen die Achsenmächte entzogen. In italienischen Blättern heißt es andererseits, daß der Zeitpunkt für die Wiederherstellung der völligen Unabhängigkeit und politischen Freiheit des Landes jetzt gekommen sei. Es taucht in diesen Ausätzen zum ersten Male das Schlagwort auf: „Ägypten den Ägyptern!“ und andere Kommentare gehen noch weiter, wenn sie davon sprechen, daß jetzt auch für den Iran und Syrien die Stunde zu einer grundlegenden Änderung ihrer politischen Verfassungen nahe sei. Das Vordringen der Achsenmächte in Ägypten und die Niederwerfung des britischen Einflusses im Mittelmeer würden gleichbedeutend sein mit der Herstellung der Verbindung zu Deutschland, Italien und Japan, da gleichzeitig der Indische Ozean unter der Kontrolle der japanischen Marine stehe, heißt es in einem japanischen Kommentar. Ähnlich äußern sich auch andere Stimmen, die alle in Ankara im gegenwärtigen Augenblick mit einem verständlichen Interesse verfolgt werden. Die türkische Hauptstadt haben übrigens in den letzten Tagen weitere Angehörige der sowjetischen diplomatischen Vertretung verlassen.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Ankara:

Das offiziöse türkische Blatt „Ulus“ beschäftigt sich mit dem immer schwieriger werdenden Transportproblem der angelsächsischen Mächte. Das Blatt schreibt, daß nach den Veröffentlichungen der angelsächsischen Propaganda gegenwärtig ungeheure Produktionsziffern erreicht sein sollen, aber dennoch verlieren Großbritannien und die USA, wie das Libyenbeispiel zeigt, die Schlachten. „Die angelsächsischen Mächte sind offenbar nicht mehr in der Lage, das produzierte Material rechtzeitig und wirksam zum Einsatz zu bringen. Die angelsächsischen Mächte haben lange und gefährliche Wege zu bewältigen, um zu ihren Kriegsschauplätzen zu gelangen; die Achse dagegen hat den Vorteil der in-

neren Linie. Selbst wenn es den USA und Großbritannien gelingen sollte, das Schiffsbauprogramm einigermaßen durchzuführen und die versenkten Schiffe zu ersetzen, so bleibt doch die Tatsache, daß mit jedem versenkten Schiff auch geschultes Schiffpersonal in den Fluten untergeht; das kann man aber nicht mit der gesteigerten Produktion ersetzen. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß das Transport- und Tonnageproblem gegenwärtig das schwerste für die angelsächsischen Mächte ist, und sicherlich hat dieses Problem im Mittelpunkt der Erörterungen zwischen Churchill und Roosevelt gestanden. Von seiner Lösung hängt die Möglichkeit weiteren Widerstandes und des Sieges für die angelsächsischen Mächte ab.“

Die Brennpunkte Tobruk, Sewastopol, Wolchow

Ein Rückblick auf die militärischen Ereignisse in der zweiten Junihälfte

Von unserem militärischen Mitarbeiter Oberstleutnant z. V. Alfred von Olberg

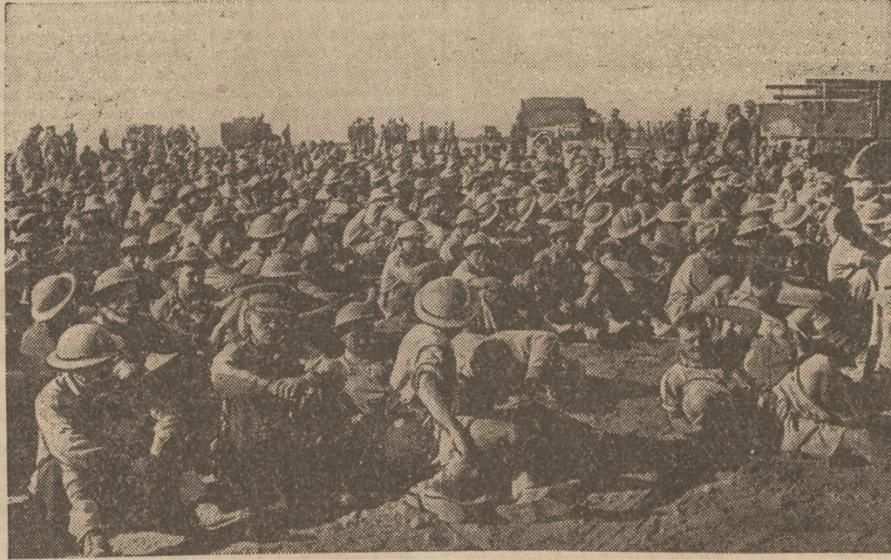
Tobruk, Sewastopol, die Wolchowfront und in den letzten Tagen in erhöhtem Maße der Raum ostwärts Charkow bildeten die Brennpunkte der militärischen Ereignisse der letzten 14 Tage. Die wichtigste dieser Kampfhandlungen war die Eroberung von Tobruk mit den gewaltigen Befestigungen dieses nordafrikanischen Kriegshafens, die auch auf der Landseite auf das stärkste ausgebaut und etwa 20 km nach Süden vorgeschoben der Rückhalt der britischen Armee Ritchie für Verteidigung und Angriff sein sollte. Innerhalb der letzten zwei Wochen hat Generalfeldmarschall Rommel Schlag auf Schlag das gesamte Befestigungssystem trotz seiner tiefen Gliederung zerschlagen, sich handstreichartig in Besitz der Kernfestung und des Hafens gesetzt und die britische Armee zunächst zersprengt, starke Teile eingekesselt, in der Festung gefangen genommen oder in zügiger Verfolgung vernichtet. Die letzten Grenzbefestigungen in der Linie Sollum-Halfaya, die befestigten Werke von Bardia und Capuzzo haben die Vorausabteilungen einfach überrannt. Nur Reste der stolzen britischen Armee, die vor einem halben Jahr als die bestausgerüstete Armee der Welt bestimmt war, die verbündeten deutsch-italienischen Kräfte aus Libyen fortzuführen, sind über die ägyptische Grenze entkommen. Über diese marschieren zur Zeit die deutschen und italienischen schnellen Divisionen und Panzertruppen zu weiteren Aufgaben. Die Fernwirkung dieses gewaltigen Sieges in Nordafrika ist heute noch gar nicht zu übersehen. Für uns genügt eines: Churchill hat erklärt, daß die Aufrichtung einer zweiten Front in Europa gegen Deutschland, die Hauptforderung Roosevelts und Molotows, nach diesem Schlage für Monate unmöglich geworden sei.

Von nicht geringerer Bedeutung dürften die Ereignisse auf der Krim sein. Dort steht die Armee des Generals von Manstein seit dem 6. Juni in schwerstem Kampfe um die Eroberung der Festung Sewastopol. Seit sieben Monaten ist Stadt und Festung Sewastopol von deutschen Truppen umschlossen. Immer wieder im Verlauf dieses halben Jahres meldete der OKW-Bericht von schweren Angriffen deutscher Bombengeschwader gegen die militärischen Anlagen innerhalb des Festungsraumes und den Kriegshafen. Am 6. Juni wurde der planmäßige Angriff durch das Feuer schwerster Artillerie und zusammengefaßter Luftangriffe auf die feindlichen Befestigungen eingeleitet. Deutsche und rumänische Truppen bildeten die Einschließungsfront, die bei der außerordentlichen Schwierigkeit des Geländes um Sewastopol vor einer ungeheuer schweren Aufgabe standen. Die Befestigungsanlagen von Sewastopol liegen in zwei Gruppen nördlich und südlich der Sewernaja-Bucht, eines tief eingeschnittenen Fjordes, der in neun Kilometern Länge bei einer Tiefe von durchschnittlich 18 m die beiden Gruppen trennt. Nach Süden zweigt ein kleinerer Fjord ab, die Südbucht, in der bereits seit etwa 200 Jahren ein russischer Kriegshafen geschaffen wurde, der heute als der Hauptstützpunkt der sowjetischen Schwarzmeerflotte angesprochen werden muß.

Aus den OKW-Berichten der letzten Wochen haben wir den Fortgang der militärischen Operationen verfolgen können. Heute ist die Lage dort etwa folgende: Die starken Werke Maxim Gorki, Molotow, Stalin, Sibirien, Wolga und Lenin sind nacheinander von den deutschen Truppen gestürmt worden, und auch das letzte, das Küstenfort am Nordkap der Sewernaja-Bucht, wurde in den letzten Tagen genommen. Dieser schnelle Erfolg war nur möglich dank der angewandten Taktik, die zunächst gegen jedes einzelne dieser außerordentlich starken Werke Bombengeschwader, Sturzkampfflugzeuge und schwersten Artilleriebeschuss bis zur nahezu völligen Zerschlagung des einzelnen Werkes einsetzte, ohne sich irgendwie um die versuchte Gegenwirkung der sowjetischen Nachbarwerke zu kümmern. War das Fort sturmreif geschossen, dann wandten sich Luftwaffe und Artillerie ihrer nächsten Aufgabe, dem Nachbarwerk zu, während nun die Pioniere und die Infanterie an ihre außerordentlich schwere Aufgabe herangingen, waren doch viele Hunderte von Bunkern zwischen den Forts nur erstanden, viele Tausende von Minen in weiträumigen Minenfeldern angelegt und das gesamte Gelände, das ohnedies in dichten Wäldungen in tieferen Schluchten Schwierigkeiten genug bot, durch Drahthindernisse, Baumverhaue und Wolfsgruben gegen jeden Sturmangriff gesichert. Bewunderungswürdig ist es, was unsere wackeren Sturm-

truppen geleistet haben, bis heute das gesamte nördliche Kernwerk in unserer Hand ist, Batterien auf die Höhen nachgezogen werden konnten und der Kriegshafen unter dem konzentrischen Feuer von Norden her liegt.

Ganz anders entwickelte sich der Angriff gegen die Süd- und Südostküste der Festung Sewastopol. In einem gewaltigen Halbkreis umgeben hier neuzeitliche Festungsanlagen die eigentliche Stadt Sewastopol und den Kriegshafen, an dessen Südpunkt der große Bahnhof der Festung liegt. In diesem Raume befinden sich zwar keine alten Forts wie die oben erwähnten der Nordgruppe, wohl aber haben es die Sowjets verstanden, im Verlauf vieler Jahre noch bis in den letzten Winter hinein hier ein tiefgegliedertes Befestigungssystem zu schaffen, das in seltener Weise für den Verteidiger durch die Gunst des Geländes unterstützt wurde. Steilhänge von oft mehreren Metern Höhe fallen jäh zu tief eingeschnittenen Schluchten herab. Bergstücke von 574 und 483 Meter Höhe im Osten und noch von 273 Meter im Westen dicht an



Immer mehr Briten füllen die nordafrikanischen Gefangenenlager

der Küste, kennzeichnen den Charakter des Festungsgeländes. Tiefeingeschnittene Schluchten führen durch dieses Bergmassiv zur Stadt und dem Hafen. Dichter, kaum zu durchdringender Buschwald bedeckt die Hänge, und in diesem Gelände sind nicht nur Tausende von Erd- und Betonbunkern eingebettet, sondern auch hier sperren Minenfelder größten Ausmaßes und neuzeitliche Hindernisse jeder Art fast jeden Meter Boden ab.

Dieses Verteidigungssystem greifen nun nach eingehender artilleristischer und fliegerischer Vorbereitung und Erkundung die deutschen und rumänischen Verbände Tag für Tag an. Tiefe Einbrüche in das feindliche Stellungssystem der Südfront sind gelungen. Immer wieder stieß jedoch der Gegner mit geballten Kräften zum Gegenangriff vor, der unter blutigsten Verlusten für den Feind abgewiesen werden mußte. Zwischen mehreren tiefeingedrungenen Angriffskernen liegen zahlreiche Höhen dicht mit Bunkern besetzt, deren Eroberung im Kleinkrieg durchgeführt werden muß. Von der Schwierigkeit der Kämpfe an der Südfront kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man sich darüber klar wird, daß die Steilhänge keinerlei zusammenhängende Angriffsfronten zulassen. Die Leitung der Kampfhandlung liegt hier ganz in der Hand der Unterführer, die ihre einzelnen Gruppen oft nur in der Stärke einer Handvoll Männer durch die Schluchten zur steilen Höhe führen, um dann mit Handgranaten und Sturm- waffen den Feind aus seinen Widerstandsnestern zu vertreiben. Wenn bei dieser Kampfform in der Zeit vom 7. bis 22. Juni 11 000 Gefangene und 158 Geschütze in unsere Hände fielen, wenn in den geschilderten harten Einzelkämpfen bisher 204 Erd- und Betonbunker den Sowjets entzogen und 65 254 Minen ausgebaut werden konnten, so sind diese Leistungen unserer braven Angriffstruppen, die unsere vollste Bewunderung erfordern.

Neben diesem schweren Ringen im äußersten Süden beanspruchen die Kämpfe an der Wolchowfront unser größtes Interesse. Dort trug Mitte Juni der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung starke Angriffe gegen die deutschen Stellungen vor, die jedoch durch Artilleriefeuer und Einsatz von Bomben- und Sturzkampfflugzeugen zerschlagen wurden. Zum Gegenangriff vorstoßenden deutschen Kräften gelang es, tief durch die feindlichen Stellungen durchzubrechen, während unsere Kampfflugzeuge feindliche Bereitstellungen zerschlugen, die Gegenstöße führen sollten. Die immer wieder einsetzenden gegnerischen Infanterie- und Panzerangriffe wurden ständig unter schwersten blutigen Feindverlusten abgewiesen. Der tiefe Einbruch deutscher Angriffstruppen gewann bereits am 18. einen wichtigen feindlichen Stützpunkt und nahm im Vorstoßen nach Süden einen Geländestreifen von acht Kilometern Tiefe in Besitz. Nach Osten einschwenkend, wurde eine starke Feindgruppe eingekesselt und aus dem Inneren des Kessels vorstoßende feindliche Kräfte blutig zurückgeschlagen. Der Ring um die eingeschlossenen Bolschewisten wurde bis zum 24. ständig weiter verengt. Ergebnislos blieb der Versuch feindlicher Panzer und motorisierter Infanterie, den stählernen Ring zu durchbrechen. Diese Feindgruppe ist nun entweder vernichtet oder gefangen genommen, die Kämpfe an diesem Abschnitt damit zum Abschluß gebracht worden.

Im Raume von Charkow haben sich in den letzten Tagen ebenfalls von neuem Kampfhandlungen entwickelt. Während hinter dieser Front im mittleren Abschnitt die Angriffsunternehmungen gegen eingeschlossene bolschewistische Ban-

den fortgesetzt und diese aufgegeben wurden, waren unsere Flugzeuggeschwader im Rücken der sowjetischen Stellungen tätig, um den Eisenbahnverkehr zu stören, Feldbefestigungen und Batteriestellungen zu zerschlagen und feindliche Bereitstellungen zu vernichten. An einer wichtigen Straßenkreuzung wurde durch Vortreiber eine Brücke sowie ein Eisenbahnknotenpunkt zerstört. Seit dem 22. sind nun deutsche Angriffshandlungen im Raum südostwärts Charkow gemeldet. Die Kämpfe machten erfolgreiche Fortschritte, feindliche Stellungen wurden durchbrochen und Gegenangriffe erfolgreich abgewehrt, sie fanden mit der Gefangennahme von 21 000 sowjetischen Gefangenen am 26. Juni ihren Abschluß.

Von den übrigen Frontteilen ist Wesentliches nicht zu vermerken. Im Südschnitt fanden nur Stoßtruppunternehmungen und rege Aufklärungstätigkeit durch die Luftwaffe statt. Im nördlichen Abschnitt wurde die Murman-Bahn wiederholt angegriffen und durch Bombentreffer nachhaltig unterbrochen. Ein bolschewistisches Truppen-

lager an der Kolabucht, die Stadt Murmansk und der Flugplatz Murmaschi wurden durch Flugangriffe schwerstens beschädigt. An der Eismeerküste griffen am 16. Juni deutsche Kampfflugzeuge den Hafen von Jokonga an und vernichteten hierbei ein Handelsschiff von 3000 BRT. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß unsere U-Boote im Berichtabschnitt wiederum gewaltige Erfolge melden konnten. Zwei Sondermeldungen berichteten von der Versenkung von 149 200 BRT und 102 000 BRT, so daß wir im Kampfe gegen England und Amerika deren Tonnage in diesen 14 Tagen wieder um eine Viertel-million BRT verringern konnten.

Kosakenaufstände in der UdSSR

Kuban- und Terekkosaken beteiligt

Ankara, 30. Juni

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, die aus der Sowjetunion hier angelangt sind und ihren Niederschlag auch in der russischen Presse der von Deutschland besetzten Ostgebiete gefunden haben, sind in den Siedlungsgebieten der Kosaken Aufstände ausgebrochen. Kuban- und Terek-Kosaken sind aus ihren Dörfern in die Berge geflüchtet und bilden fliegende Abteilungen, mit denen sie sowjetische Ämter und Kommissare überfallen und vernichten, worauf sie sich wieder in die Wälder und Berge zurückziehen. Ähnliche Freischaren sollen sich aus dem Kaukasusgebiet gebildet haben, die durch die Flucht in die Wildnis der Berge sich vor allem der Einziehung zum Militärdienst entziehen wollen und dann aus Rachegefühl gegen die sowjetischen Machthaber Überfälle veranstalten.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte

Reichsarbeitsminister Franz Seldte vollendete gestern sein 60. Lebensjahr. Das ganze bisherige Leben und Schaffen dieses Mannes stand im Dienste der nationalen Erneuerung des deutschen Volkes.



Am 29. Juni 1882 in Magdeburg als Sohn eines frühverstorbenen Fabrikbesitzers geboren, hatte Franz Seldte die Entwicklung des väterlichen Werkes übernommen, bis er bei Ausbruch des Weltkrieges als Reserveoffizier und Führer einer Maschinengewehrkompanie ins Feld rückte. Das deutsche Heer des Weltkrieges verdankte Franz Seldte mit der Erfindung des zerlegbaren MG-Schutzschildes, der Tankhindernispfähle und der Leuchtspurmunition drei wichtige Neuerungen. An der Sommefront schwer verwundet, weilte Franz Seldte dann bis zum April 1917 im Lazarett. Einen Monat nach dem Novemberzusammenbruch 1918 gründete Franz Seldte in Magdeburg eine zunächst örtliche Vereinigung von Frontsoldaten, die auf der Idee der Kameradschaft und des Selbstschutzes aufbaute. Schon ein Jahr später konnten die auch in anderen deutschen Städten entstandenen ähnlichen Vereinigungen zum „Stahlhelm, Reichsbund der Frontsolda-

Englands brüchiger Burgfriede

Innerpolitische Parteilage durch Krieg
Von Richard Gerlach (Lissabon)

Auf der Jahreskonferenz, die die Labour Party während der parlamentarischen Pfingstferien in London abgehalten hat, wurde eine Entschließung angenommen, die für die künftige Entwicklung der englischen Innenpolitik und — in deren Auswirkungen — vielleicht auch der Außenpolitik von großer, gegenwärtig kaum zu überschätzender Bedeutung werden kann. Mit einer äußerst knappen Mehrheit von nur 66 000 Stimmen, bei rund 2,5 Millionen durch die anwesenden Delegierten vertretenen Stimmberechtigten, wurde ein von dem der Partei angehörenden Innenminister Morrison verteidigter Antrag des Vollzugsausschusses gutgeheißen, demzufolge die Arbeiterpartei „in eine allgemeine Zusammenarbeit mit anderen Regierungsparteien eintreten soll, um die Wahl der Regierungskandidaten bei Ersatzwahlen sicherzustellen“.

Da der Markt, der seinerzeit bei der Bildung des Churchillischen Koalitionskabinetts zwischen den Konservativen, den Liberalen und den Sozialisten abgeschlossen wurde, lediglich vorsieht, daß diejenige der drei Parteien, die auf Grund der Parteizugehörigkeit des verstorbenen Unterhausmitglieds den neuen Kandidaten zu stellen berechtigt ist, auf die passive Haltung, d. h. die Nichtteilnahme an dem Wahlfeldzug und der Abstimmung, der beiden andern Parteien rechnen darf, könnte es auf den ersten Blick scheinen, als ob der jetzt von der Arbeiterpartei gefaßte Beschluß eine wesentliche Aktivierung des Bündnisses des Regierungsblocks darstelle. So paradox dies aber klingen mag, das Gegenteil ist richtig: diese Entschließung bedeutet eine beträchtliche, in ihren Folgen noch gar nicht abzusehende Schwächung der Regierungskoalition und deckt tiefe Risse in dem sogenannten „Burgfrieden“ auf.

Selbstverständlich datieren diese Risse nicht erst seit kurzer Zeit. Je länger der Krieg dauerte, um so weniger konnte es ausbleiben, daß die klaffenden innen- und sozialpolitischen Gegensätze zwischen der Rechten und der Linken, die in der Begeisterung und vor allem in der Not des Augenblickes zurückgestellt, aber nicht ausgeglichen worden waren, wieder schärfer zutage treten mußten. Es ist nicht eben ein Beweis staatsmännischer Klugheit des Ministerpräsidenten Churchill, daß ausgerechnet er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Konservativen Partei den ersten Anstoß zum Wiederaufleben der Gegensätze gab, indem er seine Partei öffentlich als „den wichtigsten Teil des Felsens, auf den sich die Rettung Großbritanniens und die Freiheit der Menschheit gründet“, bezeichnete und damit erhebliche Verärgerung in die Reihen der Linksparteien hineintrug. In Kreisen der Arbeiterpartei wurde es als recht gemäigt empfunden, als der Labour-Abgeordnete Greenwood, der eben erst aus dem Kabinett ausgeschieden war, diese Äußerung Churchills ebenso öffentlich als „unglücklich“ kritisierte.

Selbst die keineswegs sozialistischer Sympathien zu verdächtigende Wirtschaftszeitschrift „The Economist“ schrieb damals, weder die besonderen Umstände — Verhütung einer Spaltung? —, die Churchill zur Übernahme des Parteivorsitzes bewegen hätten, noch die Anforderungen der durch Kriegszeit gebotenen Solidarität hätten es dem Ministerpräsidenten ratsam oder auch nur ziemlich erscheinen lassen dürfen, die konservative Partei in dieser anmaßenden Weise gegenüber den andern Regierungsparteien herauszusteichen. Churchill versuchte allerdings kurze Zeit später, seine Entgleisung durch eine Botschaft an den Verband der Transportarbeiter wiedergutzumachen, in der er sich für dessen Unterstützung seit den dunklen Tagen des Jahres 1940 bis zur Gegenwart bedankte, aber ohne nachhaltigen Erfolg.

Hinzu kommt, daß die Verstimmung und das Gefühl des Betrogenwerdens in der Arbeiterpartei durch die Übergriffe einer merkwürdigen konservativen Partei-Instanz, des „1922er Ausschusses“, unablässig wachgehalten und verschärft wird. Dieser Ausschuss, der sich aus einflussreichen „Backbenchers“, also nicht der Regierung angehörenden Mitgliedern der konservativen Partei zusammensetzt, maßt sich nicht nur das Recht an, die Politik der Parteiminister selbst zu kontrollieren und maßgebend zu beeinflussen, sondern schreckt nicht einmal davor zurück, Vorlagen, die von dem Gesamtkabinet, also unter Mitwirkung der liberalen und sozialistischen Minister, ausgearbeitet und dem Parla-



Durch Sumpf und Wald arbeiten sich die deutschen Sturmtruppen an den im Wolchow-Kessel eingeschlossenen Feind heran

ment vorgelegt werden, zu sabotieren, wobei es natürlich nur ein Zufall ist, daß diesem Kulissen-spiel des Ausschusses in erster Linie soziale Projekte zum Opfer fallen, an deren Durchbringung der Linken, vor allem der Arbeiterpartei, besonders gelegen ist. Welche Unzufriedenheit dadurch in den Reihen der Labour Party gesät worden ist, geht aus einer Rede hervor, die der Abgeordnete Ridley Mitte Mai hielt und in der dem „Tory-Ausschuß“ eine unmißverständliche Warnung erteilt wurde. Die politische Einigkeit, die in der gegenwärtigen ernsten Situation eine gebieterische Notwendigkeit sei, so erklärte Ridley, könne nicht fortbestehen, wenn dem Parlament unterbreitete Vorlagen, die eine gleiche und gerechte Behandlung aller sicherstellen sollten, von dem Ausschuß, also einer wohlhabenden Klasse, die ihre Vorrechte zu erhalten trachte, zu Fall gebracht würden.

Die Tatsache, daß Churchill entweder nicht stark genug oder nicht gewillt ist, der Einmischung dieser „Überregierung“ in die Politik des Kabinetts ein Ende zu bereiten, hat auf der Labour-Konferenz zu scharfen Angriffen gegen den Ministerpräsidenten Veranlassung gegeben. Ganz allgemein kam in zahlreichen Reden eine für den Außenstehenden erstaunliche Erbitterung über Churchills hinhaltende, hinterhältige und unaufrichtige Sozialpolitik zum Ausdruck. Der Sekretär des Zentralkomitees für Nachkriegs-Wiederaufbauprobleme, Laski, forderte unter stürmischem Beifall in ultimativer Form von dem Ministerpräsidenten eine bindende Verpflichtung, daß „dieser Volkskrieg auch mit einem Volksfrieden enden“ werde. Bisher habe Churchill es peinlich vermieden, eine derartige Zusicherung zu geben.

Das Labour-Organ „Daily Herald“ aber faßte den Gesamteindruck der Auseinandersetzungen in den gereizten Worten zusammen: „Die vorherrschende Stimmung auf der Konferenz der Arbeiterpartei war vom Augenblick der Eröffnung an klar. Unsere Partei ist nicht zufrieden mit dem Ausmaß, in dem ihre politischen Forderungen berücksichtigt worden sind. Wir verlangen keine „Abschlagszahlungen“ von den konservativen Herren, sondern wirkliche und substantielle Reformen, und zwar sofort.“

In den hinter der Arbeiterpartei stehenden Wählermassen hat diese Unzufriedenheit, dieses Empfinden, in der Regierungskoalition von den Konservativen übers Ohr gehauen zu werden, bereits zu recht bedenklichen Erscheinungen geführt. Bekanntlich sind binnen eines Monats drei konservative Regierungskandidaten bei Ersatzwahlen von unabhängigen Kandidaten geschlagen worden. Diese Niederlagen wurden der konservativen Partei, wie auf der Konferenz unumwunden zugegeben wurde, unter Mitwirkung der arbeiterteiligen Wählerschaft zugefügt, die sich in ihrer Verärgerung einfach über die von der Partei ausgegebenen, auf dem Burgfrieden fußenden Richtlinien hinwegsetzte und für die regierungsfeindlichen Kandidaten stimmte.

Bei dem Bestreben, diese Reaktion der Wähler zu analysieren, entschlüpft der „Daily Mail“ übrigens ein interessantes, sicherlich unfreiwilliges Eingeständnis. Die allgemeine Mißstimmung, so meint sie, sei darauf zurückzuführen, daß sowohl die Konservativen als auch die Liberalen und Arbeiterpartei vor dem Kriege eine klägliche internationale Politik gemacht hätten. „Alle drei müssen sich in den Vorwurf teilen, daß sie England unvorbereitet in den größten Krieg der Weltgeschichte hineingeführt haben und für die daraus sich ergebenden Katastrophen die Verantwortung tragen.“

Diese „Parteien-Müdigkeit“ und die Gefahren, die sie — wie für alle anderen Parteien — für die Labour-Bewegung darstellt, ist natürlich den Drahtziehern nicht entgangen, und sie sehen offenbar in einer Belebung der Wahlagitation, des Haders und des Klassenkampfes das richtige Mittel, die drohenden Stimmverluste abzuwenden und die „Schäflin“ bei der Stange zu halten. Gegen diesen Hintergrund muß daher die Tragweite und der Sinn der Konferenz-Ergebnisse über den Wahl-Burgfrieden abgewogen werden.

Selbst der sozialistische „Daily Herald“, der im übrigen der Regierung den wohlgemeinten Rat erteilt, das Abstimmungsergebnis im Interesse der nationalen Einheit sorgfältig zu studieren, gelangt zu der Feststellung, daß die knappe Mehrheit, die für den Antrag stimmte, dessen Durchführung nicht gestatte und daß, wenn überhaupt, nur in den seltenen Fällen der Kuhhandel zwischen Exekutivausschuß und „Lokalparteien“ den Wahlkreisverbänden zu einer aktiven Unterstützung konservativer oder liberaler Kandidaten durch die Labour-Wähler führen werde. Der konservative „Daily Express“ stellt betäubt, aber mit nicht zu widerlegender Logik fest: „Die knappe Mehrheit macht es schwierig und in der Praxis unmöglich, daß der Exekutivausschuß

eine „Lokalpartei“ maßregelt, die in einer Ersatzwahl den Regierungskandidaten bekämpft. Man kann sagen, daß der Burgfriede in Ersatzwahlen zu Ende ist.“

Bei den Konservativen hat begreiflicherweise die Haltung der Arbeiterpartei, die für die nächste Zukunft weitere Wahlniederlagen der — meist konservativen — Regierungskandidaten in Aussicht stellt, ein Geheul enttäuschter Wut ausgelöst. Die „Times“ erinnert an die Erklärung Morrisons, daß die Parteien nicht im Kabinett zusammenarbeiten, sich aber draußen in den Wahlkreisen einen Kampf bis aufs Messer liefern könnten, droht also ziemlich unverhüllt mit einer Sprengung der Regierungskoalition, falls es wirklich zu einem Wahlkampf zwischen Kon-

servativen und Arbeiterparteiern kommen sollte. Ferner beklagt das Blatt, daß durch das Abstimmungsergebnis der „bedauerliche“ Eindruck entstehen könne, eine bedeutende Minderheit der Konferenz habe Partei-Rücksichten den Vorrang vor dem „wichtigsten Geschäft“ (!), den Krieg zu gewinnen, eingeräumt. Es müsse ein Weg gefunden werden, diesen Eindruck zu verwischen. Warum? Darüber gibt „Daily Sketch“ Aufschluß, der schreibt, die Welt müsse an die Einigkeit des britischen Volkes glauben, denn jeder Verdacht, daß es innerlich zerrissen sei, würde nur Schaden Anrichten, da dadurch den Achsenmächten wertvolles Propagandamaterial geliefert würde und die Alliierten Großbritanniens entmutigt werden würden.

Der Gegenbesuch Mannerheims beim Führer

Einzelheiten zu der Begegnung im Führerhauptquartier - Mehrstündiger Gedankenaustausch

Berlin, 30. Juni
Über den Gegenbesuch des Feldmarschalls Freiherr v. Mannerheim beim Führer — siehe das amtliche Kommuniqué auf der ersten Seite — werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Marschall Mannerheim, dem der Führer als Ehrenmitglied seinen Chefadjutanten der Wehrmacht, Generalmajor Schmudt entgegenesandt hatte, traf mit seiner Begleitung am 27. Juni vormittags zehn Uhr auf dem Flugplatz unweit des Führerhauptquartiers ein. Auf dem Flugplatz war zum Empfang des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, mit General der Artillerie Jodl und dem persönlichen Adjutanten des Führers, Gruppenführer Schaub, anwesend. Eine Ehrenkompanie des Heeres, geführt von einem Ritterkreuzträger, erwies dem finnischen Oberbefehlshaber die Ehrenbegegnungen. Nach dem Abschreiten der Front geleitete Feldmarschall Keitel den Marschall von Finnland in sein Quartier, wo der Führer kurze Zeit darauf seinen Gast aufsuchte und auf das

herzlichste begrüßte. Im Führerhauptquartier schlossen sich sodann eingehende militärische Besprechungen und Vorträge zur Lage an, zu denen in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Keitel der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, der Chef des Wehrmachtführungsstabes, General der Artillerie Jodl und der Deutsche General im Finnischen Hauptquartier General der Infanterie Erfurth, sowie von finnischer Seite der Chef des Kommandostabes im Finnischen Oberkommando, Generalleutnant Talvela und der finnische Militärattaché in Berlin, Oberst Horn, hinzugezogen wurden. Die Lagebesprechungen standen, wie das amtliche Kommuniqué aussagt, im Zeichen der hervorragenden und so erfolgreichen Zusammenarbeit der deutschen und finnischen Wehrmacht auf dem gemeinsamen Kriegsschauplatz der russischen Nordfront sowie unter dem Eindruck der großartigen Siege der Truppen der verbündeten Mächte an allen Fronten. Ein Mittagsempfang, den der Führer zu Ehren des Marschalls von

Finnland in seinem Hauptquartier gab, bot dem finnischen Oberbefehlshaber Gelegenheit, einige weitere Persönlichkeiten der deutschen militärischen und politischen Führung kennenzulernen. Es waren u. a. anwesend Großadmiral Raeder, Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Bormann, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsminister Dr. Lammers sowie vom militärischen Stab des Führerhauptquartiers General der Flieger Boden-schatz, Gruppenführer und General der Waffen-SS Wolff, Vizeadmiral Krancke, Generalleutnant Warlimont, und Generalleutnant Bühle, ferner vom Auswärtigen Amt Gesandter Hewel.

Am Nachmittag vermittelte der Führer in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Heeres seinem Gast einen Einblick in die Arbeitsweise und die Einrichtungen seines Oberkommandos des Heeres, das Marschall Mannerheim in Begleitung von Generalfeldmarschall Keitel und Generaloberst Halder eingehend besichtigte. Anschließend weilte der Führer mit dem Marschall von Finnland zu einem kameradschaftlichen Zusammensein im Kreise der Offiziere des Oberkommandos des Heeres, wobei u. a. die Generale Keitel, Gercke, Fellgiebel und Jacob anwesend waren. Nach einem mehrstündigen Gedankenaustausch, nach dem Abschluß der Besprechungen und der Vertiefung ihrer mit dem Geburtstagsbesuch begonnenen persönlichen Fühlungnahme, verabschiedeten sich sodann der Führer und der Marschall von Finnland auf das herzlichste. In dem langen und festen Händedruck, den der erste Soldat des Großdeutschen Reiches mit dem Freiheitshelden des tapferen finnischen Volkes wechselte, lag noch einmal symbolisch die unverbrüchliche im Kampf geschmiedete Waffenbrüderschaft der beiden Nationen. Dem Eindruck der imponierenden Gestalt des Marschalls von Finnland, an dessen Uniform man neben den höchsten finnischen Tapferkeitsauszeichnungen das anlässlich der Befreiung von Viipuri durch den Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und das erst kürzlich zum 75. Geburtstag überreichte Goldene Großkreuz vom Deutschen Adlerorden bemerkte, kopierte sich niemand entziehen. Aus ihm spricht der Geist höchster soldatischer Haltung und der unbedingten Disziplin des tapferen finnischen Volkes, das nach dem schweren Winterkrieg 1939/40 nun erneut, seit mehr als einem Jahr Schulter an Schulter mit der deutschen Wehrmacht und den Soldaten der übrigen verbündeten Mächte in schicksalentscheidendem Kampf gegen den Bolschewismus steht. Das deutsche Volk hätte gewiß dem hochverdienten finnischen Freiheitshelden einen begeistertsten Empfang bereitet, wenn es dazu Gelegenheit gehabt hätte. Durch die Kriegsumstände aber muß ein solcher Besuch, an dem auch die deutsche Öffentlichkeit teilnehmen kann, einer späteren Zukunft vorbehalten bleiben.

Sowjetbanden-Vorposten ausgehoben

SS-Männer machten Dienst im Räuberzivil - Krim-Partisanen vernichtet

PK ... 30. Juni
In den unwegsamen Gebieten der südlichen Krim ist der so oft bewährten Sicherheitspolizei eine neue Aufgabe zugewiesen worden: die Vernichtung der bewaffneten bolschewistischen Banden im Hinterland der deutschen Front. Hunderte ehemaliger sowjetischer Soldaten, zum Teil speziell als Freischärler ausgebildet, stoßen aus ihren vorzüglich getarnten Stützpunkten aus dem Jailagebirge gegen die Nachsicherungsstraßen unserer Front vor und beschleichen einzelne Transportfahrzeuge und Kradmelder.

Sturmabteilungsführer K. hat den Auftrag bekommen, in den Bergen um C. gegen sowjetische Banden aufzuklären. Vor einer halben Stunde ist ein Angehöriger der ukrainischen Miliz bei ihm erschienen und hat die Nachricht überbracht, daß in einem Waldhaus zur Zeit zwei verdächtige Gestalten sich aufhalten, vermüchlich vorgeschobene Beobachter einer größeren Gruppe. Ein Sturmabteilungsführer bekommt den Auftrag, die beiden Männer unschädlich zu machen.

Der Sturmabteilungsführer zieht einen abgeschabten dunklen Anzug an, setzt sich eine der hierzulande üblichen schweren Pelzmützen auf und verläßt zusammen mit dem Ukrainer als Bergbauer verkleidet die Unterkunft. Nach zweistündiger Fahrt durch die Schluchten des Jaila-Gebirges haben sie einen kleinen Ort erreicht. Hier befindet sich der letzte deutsche Posten. Zu Fuß geht es auf schmalen Pfaden weiter. Bald ist es finster. Doch der Ukrainer hat Augen wie ein Luchs. Hinter einem Geröllhaufen wirft er sich plötzlich nieder, der Sturmabteilungsführer folgt seinem Beispiel. Noch beim Fallen sieht er einen kleinen unteretzten Mann mit dem Rücken zu ihm gewandt bei einem Baum stehen. Über der Schulter trägt er ein Gewehr. Nach seiner Kleidung ist es einer der beiden gesuchten Banditen.

Sie stürzen auf ihn. Ein Hieb mit der Pistole auf seinen Schädel und er bricht besinnungslos zusammen.

Nach zehn Minuten tauchen vor ihnen die Umrisse eines einstöckigen Hauses auf. „Wir sind da“, flüsterte der Ukrainer. Mit schußbereiter Pistole öffnen sie leise die Tür und schalten die Blendlampe ein. Die Stube ist leer, aus der Küche kommt ein Geruch von Pferdefleisch. Also muß jemand hier sein, oder das Haus erst vor kurzer Zeit verlassen haben.

Schon will der Sturmabteilungsführer die ergebnislose Suche abbrechen, da legt der Ukrainer plötzlich die Finger an den Mund. Gespannt lauschen sie mit angehaltenem Atem. Ein leises Geräusch hören sie, wie Schnarchen. Es kommt aus einer offenen Klappe an der Decke. „Das wird der zweite sein“, flüstert der Sturmabteilungsführer. „Hol schnell die Leiter aus der Ecke!“ Als erster steigt er nach oben. Der Dachboden ist stockfinster. Auf allen vier kriechend bewegt er sich auf die Ecke zu, aus der das Schnarchen kommt. Plötzlich stößt sein Fuß an etwas Weiches. Ein unterdrückter Fluch ertönt. Er reißt die Pistole hoch und drückt auf den Knopf seiner Taschenlampe: „Ruki werch!“ (Hände hoch!) Ein Lichtkegel durchschneidet das Dunkel. In der Ecke fährt eine zerlumpte Gestalt hoch. „Verdammter Hund“, tönt es auf russisch dem Sturmabteilungsführer entgegen und die Hand des Überraschten fährt in die Hosentasche. Da blitzt es kurz aus der Pistole des deutschen Beamten. Der Bandit bricht tödlich getroffen zusammen und sinkt nach vorn über.

Es war ein guter Fang. In dem Rockfutter des Banditen fanden sie eine Skizze eingenäht, auf der sämtliche Schlupfwinkel der Bande verzeichnet waren.

—Kriegsbericht Walter Kalweit

Diplom-Optiker **J. WYK KATTOWITZ** Johannesitz
Beim Lesen u. Schreiben die **JWOKA** Brille

Glück und Glas

Gastspiel in Lemberg

In die schönen Räume des SS- und Polizeitheaters in der Straße der Polizei in Lemberg ist eine KdF-Wehrmachtsbühne, die sich von Berlin auf dem Wege an die Front befindet, eingekehrt und erfüllt sie mit einer sehr freundlichen Atmosphäre. Unter der Leitung ihres Intendanten E. Kleyersburg haben sich die Darsteller eines der durch ihre herzerfrischende Problematik bekannten Schauspiele von Heinz Stegweitz ausgewählt, das sie in ausgezeichneter Art und Weise über die Bretter gehen lassen. Es ist das sehr bekannt gewordene Schauspiel „Glück und Glas“, ein gewinnendes und durch seine Schlichtheit und Innigkeit der behandelten Farben ausgezeichnetes Stück aus der Zeit des Alten Fritz, das die Landler anspricht und sie mitreißt. Es ist die Geschichte einer großen Liebe zur Kunst, die Herz und Gemüt sprechen läßt und den Aktenstaub der Bürokratie aufwirbelt. Die flotte Aufführung der sehr gut eingespielten Künstler ließ diesen Abend zu einem schönen und besinnlichen Erlebnis werden, das wir noch vielen Soldaten weitab von der Heimat wünschen und für dessen Vermittlung der kleinen Künstlerschar, die große Strapazen so selbstverständlich auf sich nimmt, Anerkennung gezollt werden muß.

Herbert Kostorz

Vorschau auf den Konzertwinter 1942/43

Programm der Philharmonie

Für den Konzertwinter 1942/43, für den acht Symphoniekonzerte der Philharmonie des Generalgouvernements unter Leitung des Chefdirigenten Rudolf Hindemith vorgesehen sind, wird wiederum ein Abonnement ausgegeben. Es kann für die ganze Konzertsaison sowie für die erste Hälfte, für vier Konzerte, bezogen werden. Vorbestellungen nimmt die Intendanz der Philharmonie schon jetzt entgegen. Im ersten Konzert am 21. September werden ausschließlich Werke von Beethoven aufgeführt, das Klavierkonzert Es-dur, die „Eroica“ und die Egmont-Ouvertüre. Das Programm der nächsten drei im Oktober, November und Dezember stattfindenden Konzerte sieht

vor allem die deutschen Romantiker vor. Es werden aufgeführt: die Symphonie in C-dur von Schubert, das Violinkonzert von Brahms, das Quartett-Konzert von Spohr, die Ouvertüre zu „Preciosa“ von C. M. v. Weber, „Don Quichote“ von Strauß, außerdem das Cellokonzert von Dvorák, die Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut“ von Smetana, die Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad“ von Cornelius. Als Solisten der ersten vier Symphoniekonzerte wurden Winfried Wolf (Klavier), Ludwig Hoelscher (Cello), Guila Bustabo (Violine) und Amalie Merz-Tunner (Sopran) verpflichtet.

Zwischen den Symphoniekonzerten werden drei Volkssymphoniekonzerte und ein Konzert für Chor und Orchester unter Leitung des stellvertretenden Chefdirigenten Rudolf Erb stattfinden, zu denen die Solisten Edith von Voigtländer (Violine) und der bereits vom Vorjahr her in Krakau bekannte Pianist Karl Wingler vorgesehen wurden.

Erweiterung der Deutschen Akademie

Verkündung der Preise für 1941/42

In einem festlichen Akt wurde in der Hofburg in Wien in Anwesenheit von Reichstatthalter Reichsleiter Baldur von Schirach durch den Präsidenten der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, die Gründung der Gesellschaft der Freunde der Deutschen Akademie in Wien verkündet. Ministerpräsident Siebert gab in seiner Ansprache über „Die große-deutsche Sendung der Deutschen Akademie“ eine umfassende Darstellung der Geschichte und der Aufgabe dieses hervorragenden deutschen Kulturinstituts. Dem durch die Unterstützung des Reichstatthalters und Reichsleiters Baldur von Schirach neu gegründeten Freundeskreises seien bedeutende Aufgaben zugeteilt worden. Die mehr nach der wirtschaftlichen Seite hin gerichteten Bestrebungen der Südosteuropagesellschaft und die kulturpolitischen Bestrebungen der Deutschen Akademie werden sich im Einsatz im Südosten und im Osten gegenseitig ergänzen und somit beitragen zur Befriedung und endgültigen Erschließung dieser Gebiete.

Sodann wurden die Preise der Deutschen Akademie für 1941/42 verkündet. Es wurden folgende

Arbeiten ausgezeichnet: „Vor- und Frühgeschichte des Deutschen Schrifttums“ von Professor Dr. Georg Baesecke; „Siegfried-Trilogie im Nibelungenlied in der Thidrek-Saga“ von Professor Dietrich von Kralk; „Nordische Frühgeschichte und Wikingerzeit“ von Dr. phil. habil. Ulrich Noack; „Die Niederlande und das Deutsche Reich“ von Dr. phil. Werner Reese.

Die Ost- und Südosteuropa-Institute

Arbeitstagung in Wien

Nach der feierlichen Eröffnung durch Reichserziehungsminister Rust trat die zweite Arbeitstagung der Wissenschaftlichen Ost- und Südostinstitute im Hause der Industrie zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Professor Ritterbusch erläuterte die besonderen Aufgaben dieser Tagung und beleuchtete den kommenden Einsatz der Wissenschaft im Hinblick auf die Südostprobleme. Hier diene die Wissenschaft dem Leben, wie eine echte Wissenschaft überhaupt auf der bewußten Erfassung der Wirklichkeit beruhe. Im Auftrage des Reichsstudienführers Dr. Scheel sprach dessen ständiger Vertreter Dr. Gmelin, der sich vor allem der Frage des studentischen Nachwuchses zuwandte. Es gelte, bei der Studentenschaft frühzeitig die Erkenntnis für ihre wahren Aufgaben zu wecken. Zusammenarbeit der Jugend und vor allem der Studentenschaft in den verschiedenen Ländern bezeichnete er als die grundlegenden Vorbedingungen für eine fruchtbare Arbeit der Wissenschaft gerade in südosteuropäischen Dingen. Im Namen der Südostgemeinschaft der Wiener Hochschulen begrüßte der Rektor der Hochschule für Welthandel und Gaudozentführer von Wien, Professor Dr. Kurt Knoll, die Vertreter der Reichsministerien und die erschienenen Wissenschaftler. Er berichtete zunächst über die Entwicklung der Südostgemeinschaft der Wiener Hochschulen im Rahmen der von Reichsleiter Baldur von Schirach geführten Südosteuropa-Gesellschaft und nahm dann in grundsätzlichen Ausführungen zum Wesen dieser Tagung Stellung. Die Stunde, da die Wissenschaft ihren Einsatz zu beweisen habe, ist gekommen. Höchster Zweck dieser Tagung sei, den Einsatz der deutschen Wissenschaft im Südostraum praktisch zu organisieren. Die deut-

sche Wissenschaft sei bestrebt, einen ehrenhaften Beitrag zum Neubau der europäischen Zukunft zu leisten. Für den dienstlich verhinderten Ministerialdirektor im Reichsziehungsministerium, Dr. Mentzel, befähigte sich dann abschließend Oberregierungsrat Dr. Scula mit dem praktischen Arbeitsprogramm der Tagungen.

— und Dokumentenschau

Die überragende Rolle Wiens und die Ausstrahlung seiner geistigen Kräfte im Südostraum unterstreicht wirkungsvoll eine Ausstellung, mit der die Nationalbibliothek anlässlich der Tagung der wissenschaftlichen Ost- und Südostinstitute hervorgetreten ist. Unter den Büchern befindet sich die älteste (von dem Deutschen Heß 1473 gedruckte) ungarische Chronik, sowie das handgeschriebene Tagebuch des Türkenfeldzuges aus dem Jahre 1593.

Zweites Sudetendeutsches Musikfest

Musiktage auf Schloß Rothenhaus

Das diesjährige Sudetendeutsche Musikfest wurde auf Schloß Rothenhaus bei Görkau durch Reichsstatthalter Konrad Henlein mit einer Ansprache eröffnet, in der er daraufhinwies, daß auch während eines Krieges die Pflege der Musik und damit der schöpferischen Kräfte des Menschen nicht vernachlässigt werden dürfe. Vor der kunstvollen Fassade des Barockschlosses vereinen sich dann in stiller Abendstunde Natur, Baukunst und Musik zu einem Gleichklang schönster Art. Hier erwacht die künstlerische Form anscheinend aus der Natur selbst, die Klangfarben stehen klar im offenen Raum. Franz Schuberts Symphonie in C-dur wirkt in der freien Landschaft wie Erfüllung romantischer Sehnsucht. Die Brahms-Variationen über ein Thema von Haydn mit ihrem Reichtum an melodischen Einfällen und schließlich „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ von Richard Strauß mit Schalkshumor und durcheinandergeschüttelten Themen, — das alles klingt hier auf freier Vorhöhe des Erzgebirges ungemein lebendig und erdhaft gebunden. Den aus naher und weiter Umgebung herbeigeströmten Menschen ist die Musik dieses Festes zu einem großen Erlebnis geworden.

Matthias Beck

Vor einem Jahr...

Lemberg nach dem Einzug der deutschen Truppen

Lemberg, 30. Juni

Mit dem 30. Juni fährt sich der Tag des Einzuges unserer siegreichen Truppen in Lemberg. Aus zuständiger Quelle erhalten wir darüber und über die folgenden Tage des Einsatzes deutscher militärischer Ordnungs- und Verwaltungsarbeit folgenden Bericht, der zum ersten Male die Hauptgebiete eines solchen vielseitigen Einsatzes in einer eroberten Großstadt umreißt.

Am zeitigen Morgen des 29. Juni 1941 waren wir mit dem Stabe in einem Orte eingetroffen, wo wir dem Artillerieführer eines Armeekorps zum Einsatz als Kommandantur und zur Verwaltung von Lemberg zugeteilt wurden. Noch am späten Nachmittage tauchte immer wieder die Frage auf, wann wir wohl in die Stadt einrücken könnten, eine Frage, die um so berechtigter war, als den ganzen Tag über Nachrichten von Ausfällen der Russen mit Tanks einliefen, so daß zu deren Abwehr noch am Abend in der Nähe stehende schwere Flak vorgeschickt werden mußte. Die Ungewißheit ließ uns erst spät zur Ruhe kommen. Um so freudiger wurden wir am 30. Juni früh gegen 6 Uhr durch die Nachricht überrascht, Lemberg sei besetzt, und den Befehl, sofort vorzurücken.

Gleich hinter dem Ort stießen wir auf eine größere Zahl von Tanks, die seitwärts der Straße in dem sumpfigen Gelände festsaßen. Das Bild der an und auf der Straße liegendebliebenen bolschewistischen Tanks, der in der Feuerstellung oder beim Versuch des Abfahrens zurückgelassenen Geschütze aller Kaliber mehrte sich, je weiter man vorkam. Zerschossene russische Fahrzeuge, Autos, Feldküchen, Karren, Haufen von Munition in Stellungen und angelegten Depots, ausgehobene Feldbefestigungen, breite auf beiden Seiten der Chaussee bei der hastigen Flucht der Russen durch die Felder getretenen Kolonnenwege boten sich unseren Augen immer wieder. Dabei fiel gegen die Bilder, die man vom Westen bei derartigen Gelegenheiten gewohnt war, auf, daß nicht so zahlreiche fortgeworfene Waffen und Gepäckstücke herumlagen, man sah nicht viel Gräber, auch waren nur verhältnismäßig wenige Häuser verbrannt und am auffallendsten war das Fehlen von toten Pferden.

So ging es auf staubiger Chaussee, immer wieder durch Kolonnen behindert, weiter vorwärts, bis wir endlich das Ziel vor uns liegen sahen. Da gab es insofern eine neue freudige Überraschung, als die Stadt nicht, wie man erwarten konnte, zerstört war, sondern daß nur an wenigen Stellen Rauchwolken emporstiegen. Erst beim Einzug merkten wir, wie in den vorangegangenen Kämpfen unsere Flieger doch schon erheblich gewirkt hatten.

Das Innere der Stadt bot ein recht kriegerisches Bild. Überall standen die verschiedensten Arten von Tanks herum, unter denen teilweise noch die Leichen ihrer Besatzungen lagen, an Häusern sah man Geschossein schläge, die Drähte der Straßenbahnen und Telefonleitungen waren entzwei, in der ul. Sykstuska, in der Nähe der Hauptpost, befand sich ein von einer schweren Bombe herrührender riesiger Krater und eingestürzte Gebäude sperrten an mehreren Stellen den Weg. Dazwischen bewegten sich unzählige Soldaten, große Menschenmassen waren unterwegs, und als Hauptelement alle möglichen größere und kleinere Kolonnen, zu Fuß, zu Pferde, motorisiert, alle auf dem Vormarsch nach Osten durch den Engpaß, den die Stadt Lemberg bildet.

Durch dieses Gewühl, am brennenden Brigittagefängnis und der Oper vorbei, durch die ul. Krakowska und über den mit Menschen und Fahrzeugen gefüllten Ring ging es zum Rathaus, wo wir uns zu melden hatten, überall von der Bevölkerung freudig begrüßt. Hier war der vorübergehende Stadtkommandant, Oberst W. bereits seit einigen Stunden an der Arbeit. Einer der ersten Befehle war die Anweisung, festzustellen, was in den verschiedenen Gefängnissen an Ermordeten liege. Mit der Durchführung wurde der Stabsarzt der Kdtr. betraut. Anschließend suchten wir uns in dem großen Rathaus Räume aus, um mit der eigentlichen Verwaltungsarbeit beginnen zu können. Dabei stießen wir gleich auf die erste Folge des russischen Systems. Die Räume waren größtenteils verschlossen und die Schlüssel nicht vorhanden, so daß zum Öffnen nach einem Schlosser geschickt werden mußte. Der Mann kam auch bald, aber ohne jedes Werkzeug, das hatte er auf Anordnung der Russen abgeben müssen. Na, wir gelangten irgendwie in die Zimmer und konnten mit den bald sehr stark anlaufenden Regierungs- und Verwaltungsgeschäften beginnen, die uns übertragen waren, während der Stab des Oberst W. in erster Linie die militärischen Angelegenheiten erledigte.

Es ist klar, daß alle Sowjetbeamten das Feld geräumt hatten, und zwar geschah dies im Rathaus am 28. Juni um 11 Uhr. Sie hatten es dabei so eilig, daß sie teilweise sogar ihre Kopfbedeckungen zurückließen. Was sie aber nicht vergessen hatten, war das Zuschließen aller Behälter und Mitnehmen der Schlüssel, so daß in der folgenden Zeit der Schlosser weiterhin erheblich in Anspruch genommen werden mußte. Wie es sich später herausstellte, war dies auch in allen militärischen Gebäuden der Fall.

Ein weiterer großer Uebelstand war in dem Fehlen von Stadtplänen festzustellen, da infolge entsprechender Maßnahmen der Russen solche sich auch in den Buchhandlungen nicht auftreiben ließen, so daß man sich zunächst notdürftig mit Lichtpausen behelfen mußte. Um dem entstandenen Mangel einer Stadtverwaltung abzuhelfen, hatten sich in dankenswerter Weise eine Anzahl Ukrainer zur Verfügung gestellt, die sich in die verschiedenen Geschäfte teilten und uns mit Rat und als Dolmetscher an die Hand gingen.

Es bot sich bald wieder das uns bereits aus früherem Einsatz bekannte Bild, daß die Behörde von allen Seiten mit irgendwelchen Wünschen belagert wurde, in den Gängen des Rathauses staute sich die Menge, man verstand sich gegenseitig nicht, Polizei war zunächst nicht da, um die Leute abzuhalten, und dabei gab es für uns als

erstes viel wichtigere Dinge zu erledigen und einzurenken. So war die Wasserleitung vor der Stadt durch Beschießung getroffen, infolgedessen verfügte man nur an wenigen Stellen über Trinkwasser aus Brunnen. Da die elektrischen Leitungen zerrissen waren, mangelte es an Licht und Kraftstrom und auch die Gaszufuhr war gestört, so daß vielfach nicht gekocht, vor allem aber nicht gebacken werden konnte. Am schlimmsten wirkte sich das Fehlen von Lebensmitteln aus. Um dem Wassermangel abzuhelfen, wurde sofort eine technische Truppe angesetzt, die den Schaden an der Rohrleitung beheben mußte. Dies gelang in kurzer Zeit, denn bereits bei einem in der Nacht vom 1./2. ausgebrochenen Brande konnte die Feuerspritze mit Wasser versorgt werden. Am 4. Juli war die Hauptwasserleitung voll betriebsfähig.

Die Feuerspritze — ein Kapitel für sich! Die Russen hatten die in der Stadt vorhanden gewesenen Feuerspritzen bis auf eine alte fortgeschleppt und nach Rußland entführt, so daß alle angestellten Nachforschungen ergebnislos verliefen. Der mit der Wiederherstellung des Löschwesens Beauftragte mußte daher alles Mögliche versuchen, um notdürftigen Ersatz an Spritzen und Fahrzeugen zu beschaffen und dadurch für etwaige Brandfälle einigermaßen gerüstet zu sein.

Mit den Instandsetzungsarbeiten an den elektrischen Leitungen wurde ebenfalls baldigst begonnen, hieß es doch, nicht nur Licht, sondern auch den nötigen Kraftstrom zu beschaffen, um einzelne Unternehmungen, wie Großbäckereien, vor allem aber die Straßenbahn in Betrieb setzen zu können. Dies ging verhältnismäßig einfach vonstatten, die Anlagen des Elektrizitätswerkes befanden sich in betriebsfähigem Zustande, da eine vorbereitete Sprengung nicht mehr zur Durchführung gekommen war, und sich auch ein gewisser Bestand an Kohlen vorfand. Tatsächlich wurde die Stromversorgung für Licht und Kraft bis zum 6. Juli sichergestellt und am 15. Juli der Straßenbahnbetrieb wieder aufgenommen.

Erheblich schwieriger gestaltete sich die Gasfrage, da sich einmal die Russen noch einige Tage in dem Erzeugungsgebiet befanden, andererseits die Gasleitung infolge einer Brückensprengung unterbrochen war. Bis zum 5. Juli aber wurden die Russen zurückgedrängt, die Schäden beseitigt, die Fernleitung an das Hochdrucknetz der Stadt angeschlossen und am 6. Juli die Gasversorgung der Stadt voll aufgenommen.

Die Stadtverwaltung selbst war in zwei Sektoren eingeteilt worden, eine administrative und eine wirtschaftliche. Erstere umfaßt: Persönliche Angelegenheiten, Wohnungssachen, Finanzen, Sanitätswesen, soziale Fürsorge und das neugebildete Arbeitsamt, in letzterer wurden die Handels- und Gewerbeangelegenheiten sowie die kommunalen Unternehmungen bearbeitet. Es war erforderlich, zunächst eine Reihe von hoheitlichen Anordnungen zu treffen. Bereits am Nachmittage des 30. Juni wurde um 17 Uhr die deutsche Reichskriegsflagge unter großer Beteiligung der Menge feierlich am Rathaus gehißt und damit schon äußerlich angezeigt, daß die Stadt in die Verwaltung der deutschen Wehrmacht übergegangen sei. Alle öffentlichen Bekanntmachungen hatten in deutscher Sprache zu erfolgen; es konnten ukrainische und polnische Übersetzungen beigefügt werden. Bei Begrüßungen, Ansprachen und dergleichen Anlässen war die deutsche Sprache anzuhängen. Alle städtischen und sonstigen öffentlichen Büchereien waren von jüdischen und bolschewistischen Büchern zu säubern. Aus den städtischen Behörden und Betrieben waren die Juden zu entfernen, desgleichen aus Unternehmungen und Geschäften. Dafür wurden fachlich geeignete und politisch zuverlässige Betriebsleiter ernannt.

(Fortsetzung folgt)

Rokokoballett und Wiener Tänze im Barockschloß



Im stimmungsvollen Rahmen des weiträumigen Schloßföhrenhofes von Wilanow nahm die Reihe der für die Sommermonate von der Abteilung Propaganda im Amt des Distrikts Warschau in Aussicht genommenen kulturellen Veranstaltungen mit einem Ballettabend, über den wir bereits berichteten, ihren verheißungsvollen Anfang

Aufn.: Bil

Wächter an den Meilensteinen nach Osten

Staatssekretär Dr. Ganzenmüller sprach in Krakau vor deutschen Ostbahnern

Krakau, 30. Juni

Der erst vor wenigen Wochen zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium ernannte bisherige Leiter der Haupteisenbahndirektion Ost in Pottawa, Dr. Ing. Ganzenmüller, benutzte die Gelegenheit der Einführung des neuen Präsidenten der Reichsbahndirektion Opoln und der Besichtigung einiger Reichsbahnhöfe in Oberschlesien zu einem kurzen Besuch auch in der Hauptstadt des Generalgouvernements. Er traf in Krakau mit dem Stellvertreter des Generalgouverneurs Staatssekretär Bühler zusammen und erschien dann, begleitet vom Präsidenten der Ostbahn, Gerteis, im „Haus Krakau der Ostbahn“, wo er vor Angehörigen der Generaldirektion der Ostbahn in einem kurzen Appell sprach.

Präsident Gerteis begrüßte den Gast, der schon so kurz nach seinem Amtsantritt in Berlin die Gelegenheit eines Besuches in Krakau ergriffen hatte, mit herzlichen Worten und entwarf vor dem Staatssekretär in knappen Umrissen ein Bild vom Wirken der Ostbahn. Eine im Verhältnis zur Ausdehnung des Ostbahnnetzes und der Gesamtzahl der im Generalgouvernement beschäftigten Ostbahner verhältnismäßig kleine Führungszahl von deutschen Eisenbahnern habe in zweidreiviertel Jahren außerordentlich große Verkehrsaufgaben bewältigt. Die Ostbahn habe bereits drei schwere Winter hinter sich, und nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit stetigen Aufbaues im Sommer 1940 stehe sie nun seit langer Zeit schon zwischen den Aufgaben, die die Bewältigung des Verkehrs nach

der Front im Osten mit sich brächten, und den unabdingbaren Forderungen, die der Ausbau des Verkehrsnetzes im Generalgouvernement stelle. Immer aber sei die Ostbahn mit dem Aufbau und Ausbau ihrer Schienenwege den Anforderungen um einige Längen voraus gewesen.

Staatssekretär Dr. Ganzenmüller beehrte in einer kurzen Ansprache an die Ostbahner dann das politische Fundament ihrer Aufgabe. Selbst als Eisenbahner im Osteinsatz bewährt, sprach er von dem Frontgeist, der die deutschen Eisenbahner im Generalgouvernement beselen müßte, die zwar nicht im Kampfe an der Front stünden, aber hinter der Kampflinie einen wichtigen und bedeutsamen Wachposten zu halten hätten. Die Bedeutung der Schienenwege — so etwa sagte der Staatssekretär — liege nicht allein in ihrer Aufgabe als immer fahrbereite Nachschubstraßen begründet, sondern auch in ihrer Brückenstellung zwischen Front und Heimat. Am Ende des Weltkrieges habe die deutsche Front zwar unbesiegt gestanden, es sei den Feinden des Reiches aber glücklich, die Heimat der Front zu entfremden. Dieses Ziel verfolgten sie auch in dem gegenwärtigen Ringen. Der deutsche Eisenbahner trage mit dafür die Verantwortung, daß sich eine solche Kluft nicht mehr auftun kann. Die Eisenbahner im Generalgouvernement seien in diesem Sinne Wächter an den Meilensteinen auf den Straßen von der Heimat zur Front. Dr. Ganzenmüller verwies dann auf den Tagesbefehl eines deutschen Heerführers im Osten, in dem gesagt worden sei, daß nach dem Scheitern der sowjetischen Winteroffensive und den deutschen Siegen in den Schlachten von Kertsch und Charkow ein guter Teil der Erfolge auch den deutschen Eisenbahnern gehöre. Der Staatssekretär schloß seine Rede mit dem Appell an die deutschen Ostbahner, in soldatischer Haltung und in höchster Einsatzbereitschaft den Aufgaben gegenüberzutreten, die ihnen auch weiterhin gestellt würden.

Partei und Wehrmacht Seite an Seite

Der Stellvertretende Leiter (VIA) Stahl sprach zu Rüstungsarbeitern

Warschau, 30. Juni

Die letzte der Besichtigungsfahrten des Stellvertretenden Leiters des Arbeitsbereichs Generalgouvernement der NSDAP (V. i. A.), Hauptabschnittsleiter Stahl, im Distrikt Warschau galt dem Besuch verschiedener industrieller und wehrwirtschaftlicher Betriebe. Am Nachmittag hatte der Stellvertretende Leiter eine Abteilung der Wehrmacht zu einem Beisammensein in das Haus der Ostbahn in Pruszkow eingeladen, wo die Soldaten von der Partei mit einem Imbiß bedacht wurden. In einer Ansprache versicherte Pg. Stahl den Kameraden im feidgrauen Rock die Einsatzbereitschaft der Heimat, die durch ihre Arbeit auch ihren Beitrag zum Endsieg leisten wolle. Der Kompaniechef dankte für die gastliche Aufnahme, die die Männer in Pruszkow fanden.

Anschließend begab sich der Stellvertretende Leiter in Begleitung von Stabsamtsleiter Pflieger und Kreishauptmann Dr. Rupprecht in einen Flughafen. Dort war eine der großen Hallen festlich ausgeschmückt. Vor großen Hakenkreuzfahnen, die das Symbol der Bewegung flankierten, war eine Ehrentribüne aufgebaut. Links und rechts standen Kampfflugzeuge. Arbeitsdienst und Hitlerjugend marschierten auf und vervollständigten das stolze Bild, das die mit vielen schaffenden Menschen besetzte Werkhalle bot. Ein Musikkorps der Luftwaffe spielte schneidende Marschweisen. Feierlich war der Einmarsch der Fahnen, die vor der Ehrentribüne aufgestellt wurden. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Generalmajor Herwarth von Bittenfeld.

Der Stellvertretende Leiter führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Seit 1914 steht das deutsche Volk im Kampf um sein Dasein. Nur die Arten dieses Kampfes waren verschieden. Aber von ruhigem Schaffen konnte keine Rede sein. Wir sind allzu leicht dazu geneigt, all die schweren Jahre, die hinter uns liegen, zu vergessen. Aber gerade im heutigen entscheidenden Schicksalskampf ist es mehr als sonst nötig, den Blick in die Vergangenheit zu richten und sich vor Augen zu halten, was das deutsche Volk vor allem seit 1918 erduldet, was es aber auch geleistet hat, seit ihm in Adolf Hitler der Retter und Führer

erstand.“ Der Redner gab dann ein anschauliches Bild der Aufbauarbeit und stellte fest, daß die Heimat seit Beginn dieses Krieges ebenso zäh und fleißig gearbeitet hat. Dieses Volk verdient auch seinen Lohn. Bis jetzt war die Welt nicht gerecht verteilt. Es gab satte und reiche Völker und sogenannte Habenichtse. Obwohl wir ebenso Anspruch hatten auf genügend Lebensraum, hat man uns, Italien und Japan solchen vorenthalten. Heute sind die Achsenmächte angetreten, um sich diesen Lebensraum zu erkämpfen.

In diesem zweiten Weltkrieg steht an der Front und in der Heimat jeder deutsche Mensch auf einem wichtigen Platz. Diesen Posten hat er mit seinem ganzen Sein auszufüllen. „Wenn deine Enkel dich einst fragen: Wo bist du gewesen, was hast du getan in diesem großen Ringen, dann mußt du, so rief Pg. Stahl unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer, ehrlichen Herzens antworten können: „Ich war auch dabei!“ Das Bild des Führers im Herzen, die Marschrichtung nach vorn, vereint mit den Soldaten aller Wehrmachtteile, marschiert die Heimat auf dem Weg zum Endsieg. Wieder dankte stürmische Zustimmung dem Redner für seine aufrüttelnden Worte und das gemeinsame Lied „Volk ans Gewehr“ brandete wie ein Gelöbnis durch die weite Halle.

Dann sprach Stabsamtsleiter Pflieger: „Mit dieser Kundgebung vor schaffenden Männern und Frauen schließt die viertägige Inspektionsreise unseres Stellvertretenden Leiters Stahl. Ich glaube, daß sie in der kurzen Zeit doch sahen, was in den letzten Monaten die Partei im Distrikt Warschau geleistet hat. Die deutschen Menschen in diesem Raum marschieren treu hinter dem Führer, denn sie wissen, dieser gewaltige Kampf gilt der Freiheit unseres Vaterlandes und einem neuen Europa. Jede Stunde, die wir jeder an seinem Arbeitsplatz mehr arbeiten, ist wieder ein Baustein mehr an diesem Sieg, und jede Maschine, die von hier nach dem Osten zur Front fliegt, ist ein Sendbote der Heimat an die Front und verkündet hier den Willen der Heimat, vor denen zu bestehen, die täglich ihr Leben einsetzen für Deutschland.“

Größere Kampferfahrung entschied

Krakau Sieger im Schachstädtekampf

Krakau, 30. Juni

Der erste Schachstädtekampf im Generalgouvernement, der in Warschau ausgetragen wurde, endete mit einem sicheren Sieg der Krakauer Mannschaft. In der ersten Runde, in der Krakau an allen Brettern die weißen Steine hatte, war das Resultat 7:3 zugunsten Krakaus. In der zweiten Runde nutzte Warschau seinerseits den Vorteil des Anzuges gut aus und kam bei der Mehrzahl der zehn Bretter sichtlich in Vorteil. Im Endkampf bewährte sich aber die größere Erfahrung der Krakauer Mannschaft, die auch diese Runde mit 6:4 zu ihren Gunsten entscheiden konnte.

Die Veranstaltung erfreute sich eines lebhaften Besuches. Auch Gouverneur Dr. Fischer war unter den Gästen. Es wurden zahlreiche interessante und scharfe Partien gespielt, und die Zuschauer kargten bei so mancher packenden Schlußwendung nicht mit ihrem Beifall. Die ausgesetzten Preise für die besten Einzelleistungen fielen ausnahmslos an Krakauer Spieler, nämlich Dr. Walcker, Röpstorff, Antonetty und Johannes, denen es gelang, beide Partien zu gewinnen. Die siegreiche Mannschaft entführte den ausgesetzten Ehrenpreis für den Gesamtsieg nach Krakau.

Die Hauptabteilung Propaganda als Veranstalter verbuchte einen großen Erfolg. Der kameradschaftliche Zusammenhalt aller deutschen Schachspieler im Generalgouvernement erfuhr eine weitere Förderung.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt:

Von 22.15 Uhr bis 3.30 Uhr

Gloria Volker
geb. am 19. Juni 1922

Anna Luise Olderog
geb. Beer

Glaus Olderog
Fürstl. Oberlandw.-Rat a. D.

geben die glückliche Geburt ihres ersten
Sohnes bekannt.

Seebhof Kronfelde bei Bredenbek (Holstein)

Y
Ingeborg Elisabeth
geb. am 25. Juni 1922

STATT KARTEN!
Die glückliche Geburt un-
seres ersten Kindes geben
wir in dankbarer Freude
bekannt

Elisabeth Seifert
geb. Münsel

Werner Seifert
Bezirksleiter der NSDAP.

Krakau
im Juni 1942
Poststr. 11/8

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung

In das Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 2 die Genossenschaft unter der Firma: „Zentralbüro der vereinigten Dolmetscher eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ mit dem Sitz in Warschau eingetragen worden. Die Satzung ist am 14. März 1942 festgesetzt und am 28. Mai 1942 abgeändert. Gegenstand des Unternehmens: Das Dolmetschergewerbe im Distrikt Warschau unter der Aufsicht der zuständigen Behörden zu regeln, für eine gerechte Verteilung der Aufträge zu sorgen, die praktische Durchbildung der Dolmetscher zu fördern, die Aufsicht nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ermöglichen, wirtschaftliche Forderungen zu gewährleisten und die Verbindung mit den Aufsichtsbehörden zu unterhalten. Die Genossenschaft führt auch die Aufsicht über die konzessionierten Übersetzungs- u. Bittschriften-Büros im Distrikt Warschau.

Warschau, den 22. Juni 1942.

Das Deutsche Gericht

Bekanntmachung über Zwangsversteigerungen

Die Sozialversicherungskasse in Warschau gibt bekannt, daß auf Grund des § 13 der Zweiten Verordnung über die Sozialversicherung im Generalgouvernement (Unterstützung und Verfahren) vom 7. März 1940 (Verordnungsblatt GG. T. I, Nr. 18, S. 92) folgende Zwangsversteigerungen stattfinden werden:

- Am 3. Juli 1942 (in Warschau):**
- um 11 Uhr, Boduenastr. 5: Kasse „National“, 10 runde Tische mit Marmorplatten, 15 Stühle und Klavier Fa. „Schroder“ — gesamter Schätzwert Zl. 2.405,—
 - um 10 Uhr, Furmańskastr. 11 W. 3: Anrichte (Nuß) — Schätzwert Zl. 500,—
 - um 13 Uhr, Karolkowastr. 86: Grammophon, 1-spänniger Rollwagen, Kronleuchter, Schrankgrammophon u. Möbel — gesamter Schätzwert Zl. 1.195,—
 - um 11 Uhr, Zgodasir. 1, W. 5: Geldschrank Fa. „Jardel“ und Möbel — gesamter Schätzwert Zl. 730,—

Die gepfändeten Gegenstände können am Tage der Versteigerung in der oben angegebenen Zeit sowie in den oben angegebenen Räumen besichtigt werden.

Sozialversicherungskasse
in Warschau

Bekanntmachung

Die nachstehenden Dienstaussweise der Regierung des Generalgouvernements werden hiermit für ungültig erklärt: Hubert Esser, Ausweis Nr. 393, vom 5. März 1942; Werner Mesmücker, Ausweis Nr. 1750, vom 18. März 1942; Konrad Kübler, Ausweis Nr. 2466, vom 14. April 1942; Monika Wollny, Ausweis Nr. 762, vom 28. Februar 1942; Egith Uppliger, Ausweis Nr. 1762, vom 18. März 1942; Hans Lange, Ausweis Nr. 597, vom 26. Februar 1942.

Regierung des Generalgouvernements
Staatssekretariat
Der Leiter des Personalamtes.

Bekanntmachung

Der Dienstaussweis mit Lichtbild des Fernsprechamtes Warschau, Ortsamt, Nr. 623, ausgestellt auf den Namen des nd. Arbeiters Gawronski Janusz, wird hiermit für ungültig erklärt.

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen



Frisch wieder an die Arbeit . . .

Wenn sich im Laufe eines arbeitsreichen Tages Ermüdungserscheinungen zeigen, gibt es ein einfaches, aber nachhaltig wirksames Erfrischungsmittel: Mit ein paar Tropfen „Odol“ gurgeln — und alle Müdigkeit ist wie fortgeblasen. „Odol“ — übrigens bei regelmäßiger Anwendung ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Zahn- und Erkältungskrankheiten — reinigt die Mundhöhle gründlich, tötet die zersetzenden Bakterien und schafft so ein natürliches, anhaltendes Gefühl der Erfrischung.



Neu! Neu!

BEKANNTMACHUNG!

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, dass wir die **WERKZEUG- und FEILENSCHÄRFEREI nach System „ZOPPI“** bereits in Betrieb gesetzt haben.

Billig, schnell und wirtschaftlich werden alle Arten Feilen, Raspeln, Spaner, Fräserfeilen, Maschinenfeilen jeder Größe zoppiert, d. h. auf chemisch-physikalischem Wege geschärft.

Die Sendungen können zollfrei ein- und ausgeführt werden. Verlangen Sie Prospekte oder den Besuch unseres Vertreters.

**Werkzeug- und Feilenschärferei
B. SUSCHYZKI & Co.**

BAHNSENDUNGEN POSTSENDUNGEN
KATTOWITZ-IDAWEICHE KATTOWITZ 6
DZIERSONSTRASSE 5 RUF 35013 und 25219

Die verlorene Bescheinigung Nr. 5977, ausgestellt von Warschauer Feuerwehr, auf den Namen Rózek Janina, wird hiermit für ungültig erklärt. 10332

WIR SUCHEN technische sowie chemische Artikel jeder Art.

„Kowin“ Industrie u. Handelshaus
Inh. K. KOLAK Krakau, Augustianerstr. 5

Auf der ganzen Welt
Arzneimittel
«KNOLL»
als zuverlässig bekannt

KNOLL A.-G. Chemische Fabriken, LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

Ingenieurbaugesellschaft

übernimmt noch Aufträge über Lieferung und Montage von Rohrleitungsbauten, Heizungs-Anlagen, Entlausungs-Anlagen und sanitäre Anlagen. Anfragen unt. „B. R. 227“ an ALA, Bremen.

Holzgasgeneratoren

nur an Lastwagenbesitzer kurzfristig lieferbar. Gefl. Anfragen unter „Nr. 10291“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

2 Lastkraftwagen

3 bis 5 To. von Bauunternehmen für ca. 6 Monate im GG. zu mieten gesucht. Brennstoff wird gestellt. Wohnung und Verpflegung für Kraftfahrer gewährleistet. Angebote unter „Nr. 10099b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Kaufe Fotoapparat Leica, Contax, Robot oder Tenax, neu oder gebraucht. Preisangebote unter „Nr. 10309“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher Oberkellner mit Stütze suchen zu pachten oder auf Rechnung Hotel-Restaurant, Café oder Bar. — Kautions vorhanden. Paul Döring. — Przemysl, Hotel „Deutscher Hof“.

LANCIA Aprilia Limousine 18000 km gelaufen, in gutem Zustande, günstig zu verkaufen. Kurt Günther, Warschau, Proscadzi Nr. 3. 10027

Schlechtwetter-Kleidung
mit Kapuze
ca. 60 cm lang 3,70
70cm 4,40, 80cm 5,05
90cm 5,75, 100cm 6,40
Je 9 Pkte. abgez. einl. vers. per Nachn.
Für später jetzt schon Katalog üb. Frauen- und Kinderkleidung anfordern (gratis)
Arendt-Versand
Münster, Königsstr. 11

Briefmarkensammler Achtung! Weltbriefmarken. Spezialität Polenmarken. Preisliste kostenlos. Polnisches Briefmarkenhaus, Warschau, Marschallstr. 116

Tausche schöne, sonnige 3-Zimmerwohnung mit Küche, Dienst- und Badezimmer, zwei Eingänge, in deutschem Wohnviertel gegen 2-, 3- oder 4-Zimmerwohnung polnisch. Viertel. — Warschau, Fernruf 881 15, von 12 bis 15 Uhr und Nr. 459 77 von 17 Uhr. 10378

Tausche eine geräumige 1-Zimmerwohnung mit Küche, Dienst- und Badezimmer, zwei Eingänge, in deutschem Wohnviertel, gegen entsprechende oder größere in polnischem Viertel. Warschau, Fernruf 459 77, von 18 Uhr. 10382

Zu vermieten unmobiliertes Zimmer bei deutscher Familie, in deutschem Viertel. Angebote: Warschau, Okragstraße 2/46, Ecke Haffenstraße.

**REIT- und TURNIER-VEREIN
E. V. WARSCHAU**
Zweites Reit-, Spring- und Fahrturnier
im Belvedere-Park Warschau
am 3., 4. und 5. Juli 1942, unter der Schirmherrschaft des Gouverneurs, SA-Gruppenführer Dr. FISCHER
Freitag, den 3. Juli 1942: Geländerritt, Kl. A.;
Sonnabend, den 4. Juli 1942, um 14.00 Uhr: Dressurprüfungen Kl. A. L., Jagdspringen Kl. A. L. M. und S.;
Sonntag, den 5. Juli 1942, um 13.00 Uhr: Eignungsprüfungen für Wagenpferde, Vielseitigkeitsprüfungen, Schaunummer.
Eintrittspreise: Zloty 5, 3 und 2
Vorverkauf:
HOTEL BRISTOL u. DEUTSCHE BUCHHANDLUNG
Warschau, Krakauer Straße.

Deutsche Lichtspieltheater in Warschau
Vom 30. Juni bis 9. Juli 1942

HELGOLAND
Zlotastrasse 7.
Junges Leben, kleine Sorgen, große Hoffnungen
„Illusion“
Ein „Ufa“-Film mit
Brigitte Horney, Johannes Heesters, Otto Eduard Hasse
Für Jugendliche verboten

KAMMERLICHTSPIELE
Marszałkowska 8.
Ein echtes Wiener Lustspiel
„Wir bitten zum Tanz“
Ein „Terra“-Film mit
Hans Moser, Elsie Mayerhofer, Paul Hörbiger
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

SCHAUBURG
PRAGA Zygmuntowskastrasse 10.
Ein packendes Bild menschlicher Erlebnisse
„Verwehte Spuren“
Ein „Tobis“-Film mit
Kristina Söderbaum, Fritz von Dongen, Friedrich Kayssler
Für Jugendliche verboten

DIE NEUESTE WOCHENSCHAU
Anfangszeiten: 15.00 17.15, 19.30.

Suche
Feldbahnschienen, Weichen, Kipploren, Laschen, u. Schienennägel sowie Siebe für Kiesgewinnung.
Angebote an
TIEFBAU, STRYJ, Magazinstrasse 13

Tausche 4-Zimmerwohnung Badezimmer, Gärtchen, parterre, in deutschem Bezirk (Warschau, Rozbratkastr.) gegen ähnliche in polnischem Wohnbezirk. Angebote: Warschau, Fernruf 725 33, von 8 bis 11 Uhr und von 21 bis 22 Uhr.

Vermiete sauberes, möbliertes Zimmer mit Bad, an Reichsdeutschen per sofort ab Juli 1942, Zentrum Warschau, Marschallstraße 36, Wohn. 8, von 12 bis 4 Uhr nachm.

3 Zimmer mit Küche, Badezimmer u. Balkon, 1. Stock (Warschau, Chocimskastr.) ist zu tauschen mit ähnlicher Wohnung in polnischem Gebiet. Katuba, Warschau, Fernr. 434 24 von 8 bis 2 Uhr.

Der verlorene gegangene Personalausweis der Stadtverwaltung Warschau, Nr. 2449, auf den Namen Klawiński Edward lautend, wird hiermit für ungültig erklärt. 10330

Die Bescheinigung Nr. 6129, ausgestellt v. der Warschauer Feuerwehr, erkläre ich hiermit für ungültig. Zawistowski Ireneusz. 10338

Ausweis Nr. 12309, ausgestellt von der Stadtverwaltung Warschau, auf den Namen Fialkowska Helena, wird hiermit für ungültig erklärt. 10379

Für ungültig erkläre ich verlorenen Ausweis Nr. 3/24, ausgestellt v. der Stadtverwaltung Warschau, u. das Buch der Sozialversicherungskasse, auf den Namen Borowiecka Marie. 10375

Die Bescheinigung Nr. 7442, ausgestellt von der Stadtverwaltung Warschau, auf den Namen Piotr Matlecki, wird hiermit für ungültig erklärt. 10340

Dienstaussweis Nr. 12017/1204, ausgestellt von der Stadtverwaltung Warschau, auf den Namen Piotr Matlecki, wird hiermit für ungültig erklärt. 10394

Bayerische Versicherungsbank A. G.
Geschäftsstelle Warschau, Warecka 11, W. 28, Fernruf 26797
empfiehlt sich für den Abschluß von
Kraftfahrzeug-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Haftpflicht-, Unfall-, Transport-, Maschinen-Versicherungen

Laufende Serienarbeit zu vergeben

an Werkstätten und Betriebe, die mechanische Bearbeitung und gegebenenfalls auch Montage übernehmen können. Für Bremsausrüstungen sind zu bearbeiten:

Vollständige Apparate und Einzelteile, kleine Guss- und Schmiedestücke, Absteckteile, Normalteile auf Halbautomaten, Drehbänken, Revolverbänken, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen usw.

Muster dieser Teile zeigen wir in der Zeit vom 24. Juni bis 10. Juli 1942 täglich von 9—12 und von 14—17 Uhr in

den Räumen der Firma

Fahrzeugbaugesellschaft m. b. H.
(früher Lilpop, Rau und Loewenstein)
Warschau, Bemastrasse 65

KNORR-BREMSE AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN 0112
Fernmündliche Auskunft wird erteilt durch:
FAHRZEUGBAUGESELLSCHAFT m. b. H. Fernruf 56400 Apparat 9

Kübel Fässer Bottiche
liefert prompt zu Normalpreisen
Heer und W.-Betriebe bevorzugt
Reichsd. Handelsniederlassung
Warschau, Bahnhofstrasse 77

Sechs neue Rekorde bei der GG-Leichtathletik-Meisterschaft

Beller (LSV Warschau) und Lilo Peter (Post-SG Krakau) die Besten im Mehrkampf — Hohes Niveau des GG-Sports

Die großen Tage der Leichtathletikgarde des Generalgouvernements sind vorbei. Die diesjährigen GG-Meisterschaften haben sowohl in der Spitzen-, als auch in der Durchschnittsleistung Ergebnisse gezeitigt, die uns alle begeisterten. Sie haben damit klar und deutlich bewiesen, daß der Sport des Generalgouvernements trotz der durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnisse ein Niveau erreicht hat, das auf erste Ränge in den Sportgemeinschaften schließen läßt.

Bereits am Sonnabendnachmittag wurden dem Sportführer des Generalgouvernements, Hauptsturmführer Oppitz, und dem GG-Fachwart Odlich 130 Teilnehmer und Teilnehmerinnen gemeldet. Nach der Flaggenhissung wurde mit dem 100-m-Lauf der Männer begonnen. Schon hier bewies Danek (Polizei-SG Krakau) seine gute Form. Im Entscheidungslauf wurde er im Hinblick auf das ungünstige Wetter in der sehr guten Zeit von 11,2 Sekunden GG-Meister vor Bunzel (Kdtr.-SG Warschau) und Schenkel (LSV Warschau). Auch im 200-m-Lauf konnte er sich von diesen beiden klar trennen. Der 400-m-Lauf war ihm ebenfalls mit 53 Sekunden sicher. Ein überraschendes Rennen lief Kullmann (Polizei-SG Lublin) vor Zehnter (DTSG Krakau). Seine Zeit von 2:01,4 Minuten, zu der Zehnter durch seine Führung in der ersten Runde nicht unwesentlich beigetragen hat, eröffnet ihm bei den diesjährigen Deutschen Meisterschaften bestimmt bessere Aussichten als im vergangenen Jahr — wenn er seinen Kopf behält. Im 1500-m-Lauf mußte er sich dann allerdings dem spurtkräftigen Brinkmann (Kdtr.-SG Warschau), der 4:10,4 Min. benötigte, beugen. Hinreißend war Brinkmanns Lauf über 5000 m, die er in 16:18,5 Min. überzeugend vor Arnold (LSV Deblin) mit 17:06,0 Min. zurücklegte. Hübner (WH Lemberg) brachte dem sehr gut vertretenen jüngsten Sportdistrikt Galizien im 10000-m-Lauf mit 35:29,9 Min. den ersten Meistertitel ein. Müller (LSV Radom) sprang trotz weicher Bahn und kalten Wetters 6,36 m. Viel bejubelt wurde der Hochsprung von Beller (LSV Warschau) von 1,82 m. Damit hat Beller einen neuen GG-Rekord erzielt. Er sprang übrigens mit 6,40 m, die allerdings nur für den Mehrkampf gewertet wurden, die Tagesbestleistung im Weitsprung.

Wie allgemein erwartet wurde, errang Born (Polizei Krakau), einer der besten Deutschen im Stabhochsprung, mit 3,72 m den Titel. Überraschend gut sind die Leistungen von Gehrung (Polizei-SG Krakau) mit 3,52 m und Ritter (DTSG Lowitsch) mit 3,42 m. Wie vorauszusehen, dominierte Lampert (Polizei-SG Lemberg) im Kugelstoß und Diskuswurf. 44,69 m mit dem Diskus zu erreichen, ist bestimmt keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß gegen einen immer stärker werdenden Seitenwind geworfen werden mußte. Die Polizei-SG Krakau siegte sowohl im 4 x 100-m als auch im 3 x 1000-m-Staffellauf der Männer. Nur fünf Sekunden schlechter als der bestehende GG-Rekord war die 4 x 400-m-Staffel der Frauen (ebenfalls neuer GG-Rekord) lassen Fr. Kreter Sprintfähigkeit klar erkennen. Fr. Hambitzer (Post-SG Krakau) lief als zweite mit 28,8 Sek. ein. In ihr hat die Postsportgemeinschaft Krakau erstmalig jungen Nachwuchs in den Vordergrund gerückt. Fast GG-Rekord im Hochsprung sprang Fr. de Fries (Pol.-SG Lublin) mit 1,47 m. In ihr hat das Generalgouvernement eine fähige Könnlerin erhalten. Beim fünften Versuch brachte Lilo Peter im Kugelstoß 10,53 m zustande und überbot die hier bestehende Bestleistung beträchtlich. Fr. Steinhauer (Pol.-SG Lemberg) erreichte nur 9,82 m. Fr. Backhus (DTSG Tomaszow) bewies ihre Stärke im Diskuswurf mit 30,25 m. Fr. Hinske keine Vertreterin der sehr rührigen Pol.-SG Lublin, kam mit 31,60 m knapp vor Lilo Peter mit 30,94 m und ihrer Vereinskameradin Frau Hanelt, mit 29,05 m, zu einem wohlverdienten Titel. Die Frauen der Post-SG Krakau lagen schon nach dem ersten Wechsel bei der 4x100-m-Staffel klar in Führung. Mit 30 m Vorsprung vor den übrigen Staffeln liefen sie mit 54,9 Sek. durchs Ziel, gefolgt von LSV Warschau und Pol.-SG Lublin.

Den Entscheidungskämpfen am Sonntagnachmittag wohnten Vertreter der Wehrmacht, Partei und Staat bei. Nach der Siegerehrung dankte der Sportführer allen für ihren kämpferischen Einsatz und gebot ihnen, Vorbild für ihre Kameraden und Kameradinnen zu sein. Ergebnisse: Männer: 100-m-Lauf: 1. Danek (Pol.-SG Krakau) 11,2 Sek., 2. Bunzel (Kommandantur-SG Warschau) 11,4 Sek., 3. Schenkel (LSV Warschau) 11,5 Sek., 4. Ihle (Pol.-SG Krakau) 11,6 Sek., 5. Müller (LSV Radom) 11,6 Sek., 6. Kunze (LSV Warschau) 12,0 Sek. 200-m-Lauf: 1. Danek (Pol.-SG Krakau) 23,5 Sek., 2. Schenkel (LSV Warschau) 24,0 Sek., 3. Bunzel (Kommandantur-SG Warschau) 24,2 Sek., 4. Ihle (Pol.-SG Krakau) 24,4 Sek., 5. Müller (LSV Radom) 24,6 Sek., 6. Wolfmüller (LSV Radom) 25,0 Sek. 400-m-Lauf: 1. Danek (Pol.-SG Krakau) 53,0 Sek., 2. Neugebauer (LSV „Adler“ Deblin) 54,8 Sek., 3. Wolfmüller (LSV Radom) 55,7 Sek., 4. Ihle (Pol.-SG Krakau) 56,4 Sek., 5. Tilly (Pol.-SG Lublin) 57,4 Sek., 6. Kullmann (Pol.-SG Lublin) 57,4 Sek. 800-m-Lauf: 1. Kullmann (Pol.-SG Lublin) 2:01,4 Min., 2. Zehnter (DTSG Krakau) 2:03,8 Min., 3. End (Pol.-SG Warschau) 2:10,0 Min., 4. Sikora (Pol.-SG Krakau) 2:10,8 Min., 5. Kolb (DTSG Lowitsch) 2:10,8 Min., 6. Tenne (LSV „Adler“ Deblin) 2:13,0 Min. 1500-m-Lauf: 1. Brinkmann (Kommandantur-SG Warschau) 4:10,4 Min., 2. Kullmann (Pol.-SG Lublin) 4:12,1 Min., 3. Hübner (WH Lemberg) 4:32,3 Min., 4. Kolb (DTSG Lowitsch) 4:34,0 Min., 5. Stüben (LSV Radom) 4:37,6 Min., 6. Grohn (LSV Warschau) 4:37,8 Min. 5000-m-Lauf: 1. Brinkmann (Kommandantur-SG Warschau) 16:18,5 Min., 2. Arnold (LSV Deblin) 17:06,0 Min., 3. Hanser (Pol.-SG Warschau) 17:18,7 Min., 4. Bader (Pol.-SG Radom) 17:26,9 Min., 5. Kollak (LSV Radom) 17:35,0 Min., 6. Stangel (Pol.-SG Radom) 17:44,0 Min. 10000-m-Lauf: 1. Hübner (WH Bayern Lemberg) 35:29,9 Min., 2. Arnold (LSV Deblin) 35:35,0 Min., 3. Reimann (Pol.-SG Warschau) 36:04,3 Min., 4. Bader (LSV Warschau) 36:36,0 Min., 5. Stangel (Pol.-SG Radom) 37:31,0 Min., 6. Gleibs (LSV Radom) 38:56,0 Min. Weitsprung: 1. Müller (LSV Warschau) 6,36 m, 2. Liebhäuser (Ostbahn-SG Krakau) 6,24 m, 3. Schultheiß (Ostbahn-SG Warschau) 6,22 m, 4. Simon (DTSG Radom) 6,15 m, 5. Kullmann (Pol.-SG Lublin) 6,07 m. Hochsprung: 1. Beller (LSV Warschau) 1,82 m (GG-Rekord), 2. Liebhäuser (Ostbahn-SG Krakau) 1,70 m, 3. Schmidt (LSV „Adler“ Deblin) 1,70 m, 4. Drewers (Pol.-SG Lublin) 1,65 m, 5. Schmidt (LSV „Adler“ Deblin) 1,60 m, 6. Stez (DTSG Tomaszow) 1,60 m. Stabhochsprung: 1. Born (Pol.-SG Krakau) 3,72 m, 2. Gehrung (Pol.-SG Krakau) 3,52 m, 3. Ritter (DTSG Lowitsch) 3,42 m, 4. Goll (LSV Warschau) 2,82 m. Kugelstoß: 1. Lampert (Pol.-SG Lemberg) 44,69 m, 2. Winkler (DTSG Radom) 42,53 m, 3. Beller (LSV Warschau) 41,68 m, 4. Schultheiß (Ostbahn-SG Warschau) 41,38 m, 5. Buchner (Pol.-SG Krakau) 41,16 m, 6. Tufferts (LSV „Adler“ Deblin) 41,09 m. Diskuswurf: 1. Lampert (Pol.-SG Lemberg) 44,69 m, 2. Schmidt, Ulfz. (LSV „Adler“ Deblin) 34,55 m, 3. Ritter (DTSG Lowitsch) 34,51 m, 4. Gehrung (Pol.-SG Krakau) 32,36 m, 5. Töltch (LSV „Beskiden“ Krosno) 32,16 m, 6. Goll (LSV Warschau) 30,47 m. Speerwurf: 1. Beller (LSV Warschau) 49,51 m, 2. Blaschke (Pol.-SG Radom) 47,24 m, 3. Joz (LSV „Adler“ Deblin) 45,26 m, 4. Winkler (DTSG Radom) 42,78 m, 5. Schultheiß (Ostbahn-SG Warschau) 41,15 m, 6. Dr. Röder (DTSG Krakau) 41,96 m. 110-m-Hürdenlauf: 1. Ritter (DTSG Lowitsch) 19,3. 400-m-Hürdenlauf: 1. Drewers (Pol.-SG Lublin) 61,1 Sek., 2. Kleintert (Pol.-SG Kielce) 61,2 Sek., 3. Duda (Post-SG Warschau) 67,1 Sek. 4x100-m-Staffel: 1. Pol.-SG Krakau 47,1 Sek., 2. LSV Radom 47,7 Sek., 3. LSV Warschau 47,9 Sek. 4x400-m-Staffel: 1. Pol.-SG Krakau 3:42,8 Min., 2. Pol.-SG Warschau 3:50,2 Min. 3x1000-m-Staffel: 1. Pol.-SG Krakau 9:09,1 Min. Fünfkampf: 1. Beller (LSV Warschau) 3343 Punkte (GG-Rekord), 2. Simon (DTSG Radom) 2792 Punkte, 3. Winkler (DTSG Radom) 2748 Punkte, 4. Lampert (Pol.-SG Lemberg) 2742 Punkte, 5. Richards (WH Krakau) 2731 Punkte, 6. Liebhäuser (Ostbahn-SG Krakau) 2708 Punkte. Zehnkampf: Beller (LSV Warschau) 5008 Punkte. Frauen: 100-m-Lauf: 1. Kreter (SG „Palais Brühl“ Warschau) 12,5 Sek. (GG-Rekord), 2. Peter Lilo (Post-SG Krakau) 12,8 Sek., 3. Backhus (DTSG Tomaszow) 13,5 Sek., 4. Hambitzer (Post-SG Krakau) 13,6 Sek., 5. Wolle (LSV Warschau) 14,0 Sek., 6. Kalb (Pol.-SG Lemberg) 14,4 Sek. 200-m-Lauf: 1. Kreter (SG „Palais Brühl“ Warschau) 26,7 Sek. (GG-Rekord), 2. Hambitzer (Post-SG Krakau) 28,8 Sek., 3. Backhus (DTSG Tomaszow) 29,5 Sek., 4. Hauschild (LSV Warschau) 30,3 Sek. Weitsprung: 1. Kreter (SG „Palais Brühl“ Warschau) 5,21 m, 2. Peter (Post-SG Krakau) 5,11 m, 3. Backhus (DTSG Tomaszow) 4,62 m, 4. Höcke (Kommandantur-SG Warschau) 4,34 m, 5. Hinske (Pol.-SG Lublin) 4,33 m, 6. Hanelt (Pol.-SG Lublin) 4,31 m. Hochsprung: 1. De Fries (Pol.-SG Lublin) 1,47 m, 2. Peter (Post-SG Krakau) 1,42 m, 3. Kießling (Kommandantur-SG Warschau) 1,30 m, 4. Peter Eva (Post-SG Krakau) 1,25 m, 5. Hanelt (Pol.-SG Lublin) 1,25 m, 6. Lauterbach (Post-SG Krakau) 1,20 m. Kugelstoß: 1. Peter (Post-SG Krakau) 10,53 m (GG-Rekord), 2. Steinhauer (Pol.-SG Lemberg) 9,82 m, 3. Hanelt (Pol.-SG Lublin) 9,21 m, 4. Scholtz (DTSG Tschenschow) 9,07 m, 5. Höcke (Kommandantur-SG Warschau) 8,82 m, 6. Kießling (Kommandantur-SG Warschau) 8,82 m. Diskuswurf: 1. Backhus (DTSG Tomaszow) 30,25 m, 2. Steinhauer (Pol.-SG Lemberg) 24,05 m, 3. Hinske (Pol.-SG Lublin) 24,00 m, 4. v. Armim (Kommandantur-SG Warschau) 23,54 m, 5. Höcke G. (Kommandantur-SG Warschau) 23,48 m. Speerwurf: 1. Hinske (Pol.-SG Lublin) 31,60 m, 2. Peter L. (Post-SG Krakau) 30,94 m, 3. Hanelt (Pol.-SG Lublin) 29,05 m, 4. Liegl (Kommandantur-SG Warschau) 27,75 m, 5. Peter E. (Post-SG Krakau) 25,76 m, 6. Kreter (SG „Palais Brühl“ Warschau) 25,16 m. 80-m-Hürdenlauf: Peter L. (Post-SG Krakau) 12,0 Sek. 4x100-m-Staffel: 1. Post-SG Krakau I 54,9 Sek., 2. LSV Warschau 57,7 m, 3. Pol.-SG Lublin 58,3, 4. Post-SG Krakau II 58,5 Sek., 4. Kommandantur-SG Warschau 59,9 Sek. Fünfkampf: 1. Peter Lilo (Post-SG Krakau) 252 Punkte (GG-Rekord), 2. Höcke E. (Kommandantur-SG Warschau) 119 Punkte, 3. Gröger (Post-SG Krakau) 103 Punkte.

rich. Krakau, 30. Juni Die großen Tage der Leichtathletikgarde des Generalgouvernements sind vorbei. Die diesjährigen GG-Meisterschaften haben sowohl in der Spitzen-, als auch in der Durchschnittsleistung Ergebnisse gezeitigt, die uns alle begeisterten. Sie haben damit klar und deutlich bewiesen, daß der Sport des Generalgouvernements trotz der durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnisse ein Niveau erreicht hat, das auf erste Ränge in den Sportgemeinschaften schließen läßt. Bereits am Sonnabendnachmittag wurden dem Sportführer des Generalgouvernements, Hauptsturmführer Oppitz, und dem GG-Fachwart Odlich 130 Teilnehmer und Teilnehmerinnen gemeldet. Nach der Flaggenhissung wurde mit dem 100-m-Lauf der Männer begonnen. Schon hier bewies Danek (Polizei-SG Krakau) seine gute Form. Im Entscheidungslauf wurde er im Hinblick auf das ungünstige Wetter in der sehr guten Zeit von 11,2 Sekunden GG-Meister vor Bunzel (Kdtr.-SG Warschau) und Schenkel (LSV Warschau). Auch im 200-m-Lauf konnte er sich von diesen beiden klar trennen. Der 400-m-Lauf war ihm ebenfalls mit 53 Sekunden sicher. Ein überraschendes Rennen lief Kullmann (Polizei-SG Lublin) vor Zehnter (DTSG Krakau). Seine Zeit von 2:01,4 Minuten, zu der Zehnter durch seine Führung in der ersten Runde nicht unwesentlich beigetragen hat, eröffnet ihm bei den diesjährigen Deutschen Meisterschaften bestimmt bessere Aussichten als im vergangenen Jahr — wenn er seinen Kopf behält. Im 1500-m-Lauf mußte er sich dann allerdings dem spurtkräftigen Brinkmann (Kdtr.-SG Warschau), der 4:10,4 Min. benötigte, beugen. Hinreißend war Brinkmanns Lauf über 5000 m, die er in 16:18,5 Min. überzeugend vor Arnold (LSV Deblin) mit 17:06,0 Min. zurücklegte. Hübner (WH Lemberg) brachte dem sehr gut vertretenen jüngsten Sportdistrikt Galizien im 10000-m-Lauf mit 35:29,9 Min. den ersten Meistertitel ein. Müller (LSV Radom) sprang trotz weicher Bahn und kalten Wetters 6,36 m. Viel bejubelt wurde der Hochsprung von Beller (LSV Warschau) von 1,82 m. Damit hat Beller einen neuen GG-Rekord erzielt. Er sprang übrigens mit 6,40 m, die allerdings nur für den Mehrkampf gewertet wurden, die Tagesbestleistung im Weitsprung. Wie allgemein erwartet wurde, errang Born (Polizei Krakau), einer der besten Deutschen im Stabhochsprung, mit 3,72 m den Titel. Überraschend gut sind die Leistungen von Gehrung (Polizei-SG Krakau) mit 3,52 m und Ritter (DTSG Lowitsch) mit 3,42 m. Wie vorauszusehen, dominierte Lampert (Polizei-SG Lemberg) im Kugelstoß und Diskuswurf. 44,69 m mit dem Diskus zu erreichen, ist bestimmt keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß gegen einen immer stärker werdenden Seitenwind geworfen werden mußte. Die Polizei-SG Krakau siegte sowohl im 4 x 100-m als auch im 3 x 1000-m-Staffellauf der Männer. Nur fünf Sekunden schlechter als der bestehende GG-Rekord war die 4 x 400-m-Staffel der Frauen (ebenfalls neuer GG-Rekord) lassen Fr. Kreter Sprintfähigkeit klar erkennen. Fr. Hambitzer (Post-SG Krakau) lief als zweite mit 28,8 Sek. ein. In ihr hat die Postsportgemeinschaft Krakau erstmalig jungen Nachwuchs in den Vordergrund gerückt. Fast GG-Rekord im Hochsprung sprang Fr. de Fries (Pol.-SG Lublin) mit 1,47 m. In ihr hat das Generalgouvernement eine fähige Könnlerin erhalten. Beim fünften Versuch brachte Lilo Peter im Kugelstoß 10,53 m zustande und überbot die hier bestehende Bestleistung beträchtlich. Fr. Steinhauer (Pol.-SG Lemberg) erreichte nur 9,82 m. Fr. Backhus (DTSG Tomaszow) bewies ihre Stärke im Diskuswurf mit 30,25 m. Fr. Hinske keine Vertreterin der sehr rührigen Pol.-SG Lublin, kam mit 31,60 m knapp vor Lilo Peter mit 30,94 m und ihrer Vereinskameradin Frau Hanelt, mit 29,05 m, zu einem wohlverdienten Titel. Die Frauen der Post-SG Krakau lagen schon nach dem ersten Wechsel bei der 4x100-m-Staffel klar in Führung. Mit 30 m Vorsprung vor den übrigen Staffeln liefen sie mit 54,9 Sek. durchs Ziel, gefolgt von LSV Warschau und Pol.-SG Lublin. Den Entscheidungskämpfen am Sonntagnachmittag wohnten Vertreter der Wehrmacht, Partei und Staat bei. Nach der Siegerehrung dankte der Sportführer allen für ihren kämpferischen Einsatz und gebot ihnen, Vorbild für ihre Kameraden und Kameradinnen zu sein. Ergebnisse: Männer: 100-m-Lauf: 1. Danek (Pol.-SG Krakau) 11,2 Sek., 2. Bunzel (Kommandantur-SG Warschau) 11,4 Sek., 3. Schenkel (LSV Warschau) 11,5 Sek., 4. Ihle (Pol.-SG Krakau) 11,6 Sek., 5. Müller (LSV Radom) 11,6 Sek., 6. Kunze (LSV Warschau) 12,0 Sek. 200-m-Lauf: 1. Danek (Pol.-SG Krakau) 23,5 Sek., 2. Schenkel (LSV Warschau) 24,0 Sek., 3. Bunzel (Kommandantur-SG Warschau) 24,2 Sek., 4. Ihle (Pol.-SG Krakau) 24,4 Sek., 5. Müller (LSV Radom) 24,6 Sek., 6. Wolfmüller (LSV Radom) 25,0 Sek. 400-m-Lauf: 1. Danek (Pol.-SG Krakau) 53,0 Sek., 2. Neugebauer (LSV „Adler“ Deblin) 54,8 Sek., 3. Wolfmüller (LSV Radom) 55,7 Sek., 4. Ihle (Pol.-SG Krakau) 56,4 Sek., 5. Tilly (Pol.-SG Lublin) 57,4 Sek., 6. Kullmann (Pol.-SG Lublin) 57,4 Sek. 800-m-Lauf: 1. Kullmann (Pol.-SG Lublin) 2:01,4 Min., 2. Zehnter (DTSG Krakau) 2:03,8 Min., 3. End (Pol.-SG Warschau) 2:10,0 Min., 4. Sikora (Pol.-SG Krakau) 2:10,8 Min., 5. Kolb (DTSG Lowitsch) 2:10,8 Min., 6. Tenne (LSV „Adler“ Deblin) 2:13,0 Min. 1500-m-Lauf: 1. Brinkmann (Kommandantur-SG Warschau) 4:10,4 Min., 2. Kullmann (Pol.-SG Lublin) 4:12,1 Min., 3. Hübner (WH Lemberg) 4:32,3 Min., 4. Kolb (DTSG Lowitsch) 4:34,0 Min., 5. Stüben (LSV Radom) 4:37,6 Min., 6. Grohn (LSV Warschau) 4:37,8 Min. 5000-m-Lauf: 1. Brinkmann (Kommandantur-SG Warschau) 16:18,5 Min., 2. Arnold (LSV Deblin) 17:06,0 Min., 3. Hanser (Pol.-SG Warschau) 17:18,7 Min., 4. Bader (Pol.-SG Radom) 17:26,9 Min., 5. Kollak (LSV Radom) 17:35,0 Min., 6. Stangel (Pol.-SG Radom) 17:44,0 Min. 10000-m-Lauf: 1. Hübner (WH Bayern Lemberg) 35:29,9 Min., 2. Arnold (LSV Deblin) 35:35,0 Min., 3. Reimann (Pol.-SG Warschau) 36:04,3 Min., 4. Bader (LSV Warschau) 36:36,0 Min., 5. Stangel (Pol.-SG Radom) 37:31,0 Min., 6. Gleibs (LSV Radom) 38:56,0 Min. Weitsprung: 1. Müller (LSV Warschau) 6,36 m, 2. Liebhäuser (Ostbahn-SG Krakau) 6,24 m, 3. Schultheiß (Ostbahn-SG Warschau) 6,22 m, 4. Simon (DTSG Radom) 6,15 m, 5. Kullmann (Pol.-SG Lublin) 6,07 m. Hochsprung: 1. Beller (LSV Warschau) 1,82 m (GG-Rekord), 2. Liebhäuser (Ostbahn-SG Krakau) 1,70 m, 3. Schmidt (LSV „Adler“ Deblin) 1,70 m, 4. Drewers (Pol.-SG Lublin) 1,65 m, 5. Schmidt (LSV „Adler“ Deblin) 1,60 m, 6. Stez (DTSG Tomaszow) 1,60 m. Stabhochsprung: 1. Born (Pol.-SG Krakau) 3,72 m, 2. Gehrung (Pol.-SG Krakau) 3,52 m, 3. Ritter (DTSG Lowitsch) 3,42 m, 4. Goll (LSV Warschau) 2,82 m. Kugelstoß: 1. Lampert (Pol.-SG Lemberg) 44,69 m, 2. Winkler (DTSG Radom) 42,53 m, 3. Beller (LSV Warschau) 41,68 m, 4. Schultheiß (Ostbahn-SG Warschau) 41,38 m, 5. Buchner (Pol.-SG Krakau) 41,16 m, 6. Tufferts (LSV „Adler“ Deblin) 41,09 m. Diskuswurf: 1. Lampert (Pol.-SG Lemberg) 44,69 m, 2. Schmidt, Ulfz. (LSV „Adler“ Deblin) 34,55 m, 3. Ritter (DTSG Lowitsch) 34,51 m, 4. Gehrung (Pol.-SG Krakau) 32,36 m, 5. Töltch (LSV „Beskiden“ Krosno) 32,16 m, 6. Goll (LSV Warschau) 30,47 m. Speerwurf: 1. Beller (LSV Warschau) 49,51 m, 2. Blaschke (Pol.-SG Radom) 47,24 m, 3. Joz (LSV „Adler“ Deblin) 45,26 m, 4. Winkler (DTSG Radom) 42,78 m, 5. Schultheiß (Ostbahn-SG Warschau) 41,15 m, 6. Dr. Röder (DTSG Krakau) 41,96 m. 110-m-Hürdenlauf: 1. Ritter (DTSG Lowitsch) 19,3. 400-m-Hürdenlauf: 1. Drewers (Pol.-SG Lublin) 61,1 Sek., 2. Kleintert (Pol.-SG Kielce) 61,2 Sek., 3. Duda (Post-SG Warschau) 67,1 Sek. 4x100-m-Staffel: 1. Pol.-SG Krakau 47,1 Sek., 2. LSV Radom 47,7 Sek., 3. LSV Warschau 47,9 Sek. 4x400-m-Staffel: 1. Pol.-SG Krakau 3:42,8 Min., 2. Pol.-SG Warschau 3:50,2 Min. 3x1000-m-Staffel: 1. Pol.-SG Krakau 9:09,1 Min. Fünfkampf: 1. Beller (LSV Warschau) 3343 Punkte (GG-Rekord), 2. Simon (DTSG Radom) 2792 Punkte, 3. Winkler (DTSG Radom) 2748 Punkte, 4. Lampert (Pol.-SG Lemberg) 2742 Punkte, 5. Richards (WH Krakau) 2731 Punkte, 6. Liebhäuser (Ostbahn-SG Krakau) 2708 Punkte. Zehnkampf: Beller (LSV Warschau) 5008 Punkte. Frauen: 100-m-Lauf: 1. Kreter (SG „Palais Brühl“ Warschau) 12,5 Sek. (GG-Rekord), 2. Peter Lilo (Post-SG Krakau) 12,8 Sek., 3. Backhus (DTSG Tomaszow) 13,5 Sek., 4. Hambitzer (Post-SG Krakau) 13,6 Sek., 5. Wolle (LSV Warschau) 14,0 Sek., 6. Kalb (Pol.-SG Lemberg) 14,4 Sek. 200-m-Lauf: 1. Kreter (SG „Palais Brühl“ Warschau) 26,7 Sek. (GG-Rekord), 2. Hambitzer (Post-SG Krakau) 28,8 Sek., 3. Backhus (DTSG Tomaszow) 29,5 Sek., 4. Hauschild (LSV Warschau) 30,3 Sek. Weitsprung: 1. Kreter (SG „Palais Brühl“ Warschau) 5,21 m, 2. Peter (Post-SG Krakau) 5,11 m, 3. Backhus (DTSG Tomaszow) 4,62 m, 4. Höcke (Kommandantur-SG Warschau) 4,34 m, 5. Hinske (Pol.-SG Lublin) 4,33 m, 6. Hanelt (Pol.-SG Lublin) 4,31 m. Hochsprung: 1. De Fries (Pol.-SG Lublin) 1,47 m, 2. Peter (Post-SG Krakau) 1,42 m, 3. Kießling (Kommandantur-SG Warschau) 1,30 m, 4. Peter Eva (Post-SG Krakau) 1,25 m, 5. Hanelt (Pol.-SG Lublin) 1,25 m, 6. Lauterbach (Post-SG Krakau) 1,20 m. Kugelstoß: 1. Peter (Post-SG Krakau) 10,53 m (GG-Rekord), 2. Steinhauer (Pol.-SG Lemberg) 9,82 m, 3. Hanelt (Pol.-SG Lublin) 9,21 m, 4. Scholtz (DTSG Tschenschow) 9,07 m, 5. Höcke (Kommandantur-SG Warschau) 8,82 m, 6. Kießling (Kommandantur-SG Warschau) 8,82 m. Diskuswurf: 1. Backhus (DTSG Tomaszow) 30,25 m, 2. Steinhauer (Pol.-SG Lemberg) 24,05 m, 3. Hinske (Pol.-SG Lublin) 24,00 m, 4. v. Armim (Kommandantur-SG Warschau) 23,54 m, 5. Höcke G. (Kommandantur-SG Warschau) 23,48 m. Speerwurf: 1. Hinske (Pol.-SG Lublin) 31,60 m, 2. Peter L. (Post-SG Krakau) 30,94 m, 3. Hanelt (Pol.-SG Lublin) 29,05 m, 4. Liegl (Kommandantur-SG Warschau) 27,75 m, 5. Peter E. (Post-SG Krakau) 25,76 m, 6. Kreter (SG „Palais Brühl“ Warschau) 25,16 m. 80-m-Hürdenlauf: Peter L. (Post-SG Krakau) 12,0 Sek. 4x100-m-Staffel: 1. Post-SG Krakau I 54,9 Sek., 2. LSV Warschau 57,7 m, 3. Pol.-SG Lublin 58,3, 4. Post-SG Krakau II 58,5 Sek., 4. Kommandantur-SG Warschau 59,9 Sek. Fünfkampf: 1. Peter Lilo (Post-SG Krakau) 252 Punkte (GG-Rekord), 2. Höcke E. (Kommandantur-SG Warschau) 119 Punkte, 3. Gröger (Post-SG Krakau) 103 Punkte.

Ein „nasser“ Volksschwimmtag in Krakau

Trotz Regen erfreulich viele Meldungen — H- u. Pol.-SG und DTSG stark vertreten

Kr. Krakau, 30. Juni Die Regenstöße, die den Ablauf des Volksschwimmtages in Krakau begleiteten, wurden als Gruß des Jupiter Pluvius an die Schwimmer, die Jünger des nassen Elements, hingenommen, und die ausharrenden Zuschauer kamen vollkommen auf ihre Kosten. Leider wurde durch das Wetter der Werbecharakter der Veranstaltung etwas beeinträchtigt. Im übrigen wurde das Schwimmfest, das unter der Leitung des Schwimmmeisters H-U-Scharf Enzenhofer stand, flott abgewickelt, und der Distriktsportführer Martis konnte zahlreiche Schwimmerinnen und Schwimmer begrüßen. Unter den Zuschauern bemerkte man den Staatssekretär H-Obergruppenführer Krüger, den Militärbesitzer, sowie den Sportführer des GG, Hauptsturmführer Oppitz. Der Leiter des Arbeitsbereichs SA-Standartenführer Stahl „betreute“ seine Mannschaft, die von der NSDAP gemeldet wurde. Die Meldungen waren erfreulich zahlreich eingegangen, neben denen der beiden größten Schwimmvereine am Platze, der H- und Polizei-SG und der DTSG, waren Meldungen der Ostbahn, Post, NSDAP sowie der verschiedenen Abteilungen der Regierung eingegangen, die zu manchen schönen Kämpfen führten. Höhepunkt war das 50-m-Brustschwimmen für Männer, das von Dietze (H) gegen Pluwatsch (DTSG) knapp gewonnen wurde. In den Altersklassen blieben Rehder (H) und Pottebaum (H) siegreich. Das Kraulschwimmen 50 m Männer war natürlich Enzenhofer (H) nicht zu nehmen, während das Rückenschwimmen von Rabsahl (Ostbahn-WL) vor Scharf (H) gewonnen wurde. Auch hier war Rehder (H) in der Altersklasse siegreich. Die 6x50 m beliebige Staffel sah nach schönem Kampf die Mannschaft der H- und Polizei-SG vor der DTSG im Ziel, während die anderen Mannschaften weit abgeschlagen sich um die Plätze harte Kämpfe lieferten. Die Frauenwettbewerbe wurden von der DTSG gewonnen, das 50-m-Brustschwimmen knapp vor Fr. Mollenhauer (DTSG), die 4x50 m beliebige Staffel von der DTSG gegen die Mannschaft der H- und Polzeisporgemeinschaft. Umrahmt wurden die Kämpfe von Wettbewerben der HJ und des BDM. Leider sind gerade hier in Krakau wenig Meldungen der Hitler-Jugend eingegangen. Wenn man bedenkt, daß im Reich die Jugend von jeher im Schwimmen die erste Geige gespielt hat, so wäre die Aussicht auf einen guten Schwimernachwuchs in diesem Fall sehr schlecht. Lediglich das Jungmädchen Prestin und der Hitler-Junge Lieber zeigten gute Leistungen. Das Hauspringen erhielt durch die Teilnahme des Meisterspringers Schütz (Ostbahn) eine schöne Note. Reicher Beifall belohnte Schütz für seine Sprünge vom Brett und Turm. Das abschließende Wasserballspiel ging unter lebhafter Beteiligung der Zuschauer vor sich. Eine Mannschaft der H- und Polizei-SG stand einer gemischten Krakauer Mannschaft gegenüber. Nach hartem Kampf blieben die H-Männer mit 6:4 siegreich. Die Siegerehrung und Verteilung der Urkunden gab dem Volksschwimmtag in Krakau einen würdigen Abschluß. Hoffen wir, daß bei einer weiteren Veranstaltung in Krakau nun einmal der Wetergott der Sonne der Vortritt läßt, denn auch dem Schwimmer ist die Sonne lieber als der Regen. Die Ergebnisse: 50-m-Kraulschwimmen für Männer: 1. H-U-Scharf, Enzenhofer (H) und Polizei-SG 32,4, 2. H-Mann Schoeler (H) und Polizei-SG 34,4, 3. Gefr. Rabsahl (Ostbahn-WL) 35. Altersklasse I: 1. Galle (H) und Polizei-SG 33,7, 2. Lüers (H) und Polizei-SG 37,5. Altersklasse II: 1. Ob.-Gefr. Pottebaum (H) und Polizei-SG 38,8, 2. Kunzel (Ostbahn) 46,4. 50-m-Brustschwimmen für Männer: 1. H-Rottenführer Dietze (H) und Polizei-SG 41, 2. Pluwatsch (DTSG) 41,1, 3. Gefr. Preisseger (H) und Polizei-SG 43,4. Altersklasse I: 1. H-Stubaf, Rehder (H) und Polizei-SG 45, 2. Lüers (Ostbahn) 45,9, 3. Winter (WH) 46,8. Altersklasse II: 1. Ob.-Gefr. Pottebaum (H) und Polizei-SG 43,8. 50-m-Rückenschwimmen für Männer: 1. Rabsahl (Ostbahn-WL) 42,2, 2. H-Oscharf, Scharf (H) und Polizei-SG 44,1. Altersklasse I: 1. H-Stubaf, Rehder (H) und Polizei-SG 44,7. Frauen: 1. 50 m Brust: 1. Moldenhauer (DTSG) 49,2, 2. v. Morenhofer (NSDAP) 50,2, 3. Laßmann (H) und Polizei-SG 50,6. Frauen — 50 m Kral: 1. Sturm (DTSG) 54,8, 2. Faschicker (NSDAP) 54,6, 3. Heller (NSDAP) 58,4. 50 m beliebige Jung-Mädels: 1. Prestin (DJ) 53,8, 2. Burghard (DJ) 1:09,3, 50 m beliebige HJ: 1. Schoeler (H) und Pol. (HJ) 37, 2. Lieber (HJ) 38,4, 3. Geller (HJ) 42, 4. Staffeln 6x50 m beliebige Männer: 1. H- und Polizei-SG (Kommetz, Pottebaum, Scharf, Schoeler, Rehder, Enzenhofer) 3,47, 2. DTSG-Ostbahn komb. 3,55, 3. Sonderdienst 5,14,8, 4. NSDAP 5,14,9. Staffeln — Frauen: 4x50 m beliebige: 1. DTSG 3:20,5, 2. H- und Polizei-SG 3,38, 3. NSDAP I Mannschaft 3,58,9, 4. NSDAP II Mannschaft 4,37,4. Streckentauchen: 1. Stillner (HJ) 50 m, 2. Müller (H) und Polizei-SG 45 m. Springen: 1. Schütz (Ostbahn) 110 Punkte, 2. Feldweibel Hoppe (WH) 59 Punkte. Wasserball: H- und Polizei-SG gegen gemischte Krakauer Mannschaft 6:4.

Teilnahme des Meisterspringers Schütz (Ostbahn) eine schöne Note. Reicher Beifall belohnte Schütz für seine Sprünge vom Brett und Turm. Das abschließende Wasserballspiel ging unter lebhafter Beteiligung der Zuschauer vor sich. Eine Mannschaft der H- und Polizei-SG stand einer gemischten Krakauer Mannschaft gegenüber. Nach hartem Kampf blieben die H-Männer mit 6:4 siegreich. Die Siegerehrung und Verteilung der Urkunden gab dem Volksschwimmtag in Krakau einen würdigen Abschluß. Hoffen wir, daß bei einer weiteren Veranstaltung in Krakau nun einmal der Wetergott der Sonne der Vortritt läßt, denn auch dem Schwimmer ist die Sonne lieber als der Regen. Die Ergebnisse: 50-m-Kraulschwimmen für Männer: 1. H-U-Scharf, Enzenhofer (H) und Polizei-SG 32,4, 2. H-Mann Schoeler (H) und Polizei-SG 34,4, 3. Gefr. Rabsahl (Ostbahn-WL) 35. Altersklasse I: 1. Galle (H) und Polizei-SG 33,7, 2. Lüers (H) und Polizei-SG 37,5. Altersklasse II: 1. Ob.-Gefr. Pottebaum (H) und Polizei-SG 38,8, 2. Kunzel (Ostbahn) 46,4. 50-m-Brustschwimmen für Männer: 1. H-Rottenführer Dietze (H) und Polizei-SG 41, 2. Pluwatsch (DTSG) 41,1, 3. Gefr. Preisseger (H) und Polizei-SG 43,4. Altersklasse I: 1. H-Stubaf, Rehder (H) und Polizei-SG 45, 2. Lüers (Ostbahn) 45,9, 3. Winter (WH) 46,8. Altersklasse II: 1. Ob.-Gefr. Pottebaum (H) und Polizei-SG 43,8. 50-m-Rückenschwimmen für Männer: 1. Rabsahl (Ostbahn-WL) 42,2, 2. H-Oscharf, Scharf (H) und Polizei-SG 44,1. Altersklasse I: 1. H-Stubaf, Rehder (H) und Polizei-SG 44,7. Frauen: 1. 50 m Brust: 1. Moldenhauer (DTSG) 49,2, 2. v. Morenhofer (NSDAP) 50,2, 3. Laßmann (H) und Polizei-SG 50,6. Frauen — 50 m Kral: 1. Sturm (DTSG) 54,8, 2. Faschicker (NSDAP) 54,6, 3. Heller (NSDAP) 58,4. 50 m beliebige Jung-Mädels: 1. Prestin (DJ) 53,8, 2. Burghard (DJ) 1:09,3, 50 m beliebige HJ: 1. Schoeler (H) und Pol. (HJ) 37, 2. Lieber (HJ) 38,4, 3. Geller (HJ) 42, 4. Staffeln 6x50 m beliebige Männer: 1. H- und Polizei-SG (Kommetz, Pottebaum, Scharf, Schoeler, Rehder, Enzenhofer) 3,47, 2. DTSG-Ostbahn komb. 3,55, 3. Sonderdienst 5,14,8, 4. NSDAP 5,14,9. Staffeln — Frauen: 4x50 m beliebige: 1. DTSG 3:20,5, 2. H- und Polizei-SG 3,38, 3. NSDAP I Mannschaft 3,58,9, 4. NSDAP II Mannschaft 4,37,4. Streckentauchen: 1. Stillner (HJ) 50 m, 2. Müller (H) und Polizei-SG 45 m. Springen: 1. Schütz (Ostbahn) 110 Punkte, 2. Feldweibel Hoppe (WH) 59 Punkte. Wasserball: H- und Polizei-SG gegen gemischte Krakauer Mannschaft 6:4.

Auskeke auf der Lemberger Rennbahn

600000 ZI Totoumsatz am Wochenende — Die Pferde reisen nach Lublin weiter

Ko. Lemberg, 30. Juni Der 14. und 15. Tag der Lemberger Pferderennen brachten erneut den erhofften Zuspruch. An diesen beiden Tagen war das Interesse besonders hoch. Sowohl die deutsche als auch die einheimische Bevölkerung waren an den letzten beiden Tagen wieder zahlreich vertreten. Erfreulich war es, daß bereits die Veranstaltung am Sonnabend wieder guten Besuch aufzuweisen hatte. Am Sonntag konnte ein Platzregen am Vormittag den Zustrom nicht hemmen. Gerade durch den Regen war der Staub auf den Straßen vor Persenkowski erträglicher geworden. An beiden Tagen hatten die Toto-Kassen einen Umsatz von etwa 600000 Zloty, ein sehr erfreulicher Erfolg, der den züchterischen Anstrengungen den erforderlichen Resonanzboden gibt. Am Sonnabend brachte die Einlaufweite im zweiten Rennen sogar eine Quote von 255:10 Zloty. In den Abschiedsrennen des Sonntag teilten sich das Gestüt Gumiska und Stall Woźniakowski, die schon während der Saison die bedeutendsten Siege errungen hatten, noch einmal in die Erfolge. Im 7. Rennen kamen die Stuten Arja und Arnes des Gestüts Gumiska nacheinander durch das Ziel. Beim achten und letzten Abschiedsrennen

wurde der Hengst Bolid aus dem Stall Woźniakowski Sieger vor Eudymion aus dem Stall Chatizow und Melusine aus dem Gestüt Luka. In diesen Tagen werden die Pferde bereits nach Lublin verladen, wo sie an den dortigen Rennen teilnehmen und dann im September wieder die Lemberger Herbstsaison bestreiten. Rennergebnisse: Am Sonnabend: 2. Rennen: Prelestna (Gestüt Czahrow) vor Opsante. 3. Rennen: Est (Besitzer Chatizow) vor Loterija Trzecia. 4. Rennen:

Kolonie Bu Sebu / Aus dem 6. Band des „Volk-auf-dem-Wege“-Werkes / Von Josef Ponten

Die Reisenden führen nun über Hochland, in dem man nicht in einem Gebirge zu sein glaubte, und bald, näher dem Nordmeer, durch frühlingsgrünes französisches Kolonialland, mit dem Sauberen, Nüchternen und Zweckmäßigen aller Kolonialländer. Sie sahen eine Kamelkarawane aufbrechen zum Marsch in die Wüste hinaus nach einer fernen Oase: Zweihundert Kamele brachen vom Flusse auf, vier Tage würde es kein Wasser geben; Hausrat, Hühner, Kinder hingen in Netzen auf den Flanken der Tragtiere; unverschleierte Frauen wuschen noch schnell am Flusse, traten das Zeug mit den Füßen im Wasser auf den Kieseln; weißen Kamelen wurden Netze mit Gras aufgeladen; ein schwarzes, ganz junges Eselchen, ein rotes Lämpchen um die Ohrwurzel gebunden, startete den Wagen an, bis es auf stakigen Läufen davonschleifte; die Kamele grunzten, knurrten und blöckten, jetzt setzte sich das große Leittier in Bewegung und an die Spitze, mit einem Orgelton aus seiner Brust, alle Kamele ordnen sich neben- und hintereinander zum Marsche im Bewußtsein ihres Wertes, Ranges und Grades und ihnen entsprechenden Ortes im Zuge, die jungen rüstigen Weiber schritten nebeneinander, klirrende Ringe an den Füßen, die Männer trugen Sandalen aus Hartgras; und der Zug verschwand westwärts in der roten steinigen, mit Hartwuchs bestandenen Halbwüste; noch lange blieb Geruch der Herden in der Landschaft...

Sie lagerten, müde vom Fahren, Reisen, Beobachten und Schauen am heißen Tag, an einem See, Beduinen lagerten auch da in Zelten von brauner gemeiner Kamelwolle. Es kam aus einem ödgelassenen hütternhellen Tag der rotüberflamte und köstlich laue Abend, für den man in den heißen Ländern einzig zu leben scheint. Sie ließen vorsichtig das Wasser aus dem Kühler ab, der Doktor hatte seine Erfahrungen in den Wüsten gemacht; es fror auch in der Nacht, doch bildete sich kein Eis am Rande des Sees, denn er war salzig. Und sie kamen ins Kulturland.

Sie trafen dort auf eine rotdächtige Kolonie Bu Sebu, und als sie Leute auf französisch um Wasser baten, antworteten diese deutsch. Da war die Neugier der beiden Reisenden geweckt und sie forschten dem Warum und Woher nach. Einer der Älteren trat zur Begrüßung heran und wußte zu erzählen vom Ursprung der Kolonie. „Vor etwa fünfzig Jahren regte es sich im badischen Lande vielerorts, besonders in dem Raume zwischen Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg, dort wo es viele Menschen gab, aber wenig und geringes Land und schon bis ins Kleine aufgeteiltes Gut und Gerät, wo sie einst nassen Niederwald gerodet hatten, Leute aus Deutsch- und Welschland, wie die Namen Teutsch- und Welsch-Neureut aussagten. Der französische Gesandte in Karlsruhe, der seine deutschen Leute kannte, tat unter der Hand zu wissen, daß seit 1830 das blauweiße Ehrentuch seines Landes auf den Wälen von Algier flatterte und daß Frankreich in der Lage sei, leeres Land in Afrika abzugeben, erobertes, man werde Herr darin sein gegenüber dem Eingeborenen, doch auch Einwanderer. Man werde es — hallo — zu guten Bedingungen überlassen. Bedingungen für Einwanderer der Einwanderer wegen, die nur in guter Gesellschaft ihrer selbst sein sollten; man werde gewisse Fehler der Russen in den den Kirgisen und Türken, der Amerikaner in den den Indianern aberoberten Gebieten vermeiden, überhaupt zu verhindern wissen, daß eine junge Kolonie zu einer Bettlerzucht werde. Es stehe nicht so da, daß Frankreich um Einwanderer bitten müsse und sie nähme, wie sie kämen, sondern es nähme nur die, die etwas bieten wollten, zwölfhundert Franken beispielsweise vorzuzeigen hätten, wenn

einer Siedler werden wollte. Sonst bleibe ihm nur, falls er bescheinigt gesund und möglichst unverheiratet sei oder seine Kinder im Ausgangslande bleiben lasse, die von allem Anfang festgelegte Rolle des Arbeiters.

Ja, so war es gewesen, hatte sein Vater erzählt, und auf solche scharfen Bedingungen hin versammelten sich die an der Heimat leidenden, im Ganzen aus dem Lande Baden ihrer zweierdreitausend, jedoch manche Rheinländer schlossen sich an und viele Schweizer stießen hinzu. Rheinbadische Gemeinden verloren zwar entschlossene kleine Wirte, die ihr Geld zum Land hinaustrugen, aber sie sahen auch plötzlich ein Mittel, ihre Herumstreher, Taugenichtse und Arbeitsunwilligen loszuwerden, verschiedene hätten am liebsten die ganze oberheinische Einwohnerschaft nach Afrika geschickt. Oberrotweiler im Kaiserstuhlgebirge fertigte hundert Personen ab, ja Welsch-Neureut belastete sich für immer mit siebentaushundert Gulden, nur um die Mittel zu haben, die überschüssige Jugend abschieben zu können. Auch die Moral wollte ihren Vorteil vom Offenstehen eines Landortes haben, Ortsweiler machte sich die Kosten, eine öffentliche Sünderin mit ihren drei unehelichen Kindern von drei Vätern in die Kehr-nicht-wieder-Ferne zu verfrachten.

Aber ach, das Landort war keine Paradiesespforte: Viele ließen ihr junges Leben, in Afrika war es im Sommer heiß, im Winter naß, auf den Hochfeldern des östlichen Atlas wurden die verbliebenen Wasserteiche des Winters im Sommer Fieberpfützen, man hatte willige Badener gegen ihr vorgezeigtes Geld in sumpfigen Mulden gewiesen, in denen die Franzosen, Bürger der Herrschaft, gesetzt zu werden sich hatten weigern dürfen. Der Wanderer oder aufs Feld reitende

Die schöne Frau Gallin / Von Wilhelm Schäfer

Als eines Morgens der König Leopold nach der Gewohnheit die Fremdenliste seiner Hauptstadt Brüssel las, fiel ihm der Name Gallin auf, wie wenn er den schon häufig und mit Verdruss gelesen hätte. Es stellte sich auch bald heraus, daß es der Leiter einer großen Pariser Zeitung war, der ihn und seinen Kongostaat seit Jahren hartnäckig angegriffen hätte. Weil ihm als Kaufmann die kleine Münze der königlichen Artigkeiten geläufig war, erschien nach einer Stunde im Hotel vor dem erstaunten Doktor aus Paris ein königlicher Diener mit einem Kärtchen, das ihn weltmännisch höflich einlud, das Palmenhaus des Königs in Laeken nicht zu vergessen, wenn er sich mit der Gattin in der Hauptstadt umsehen wollte. Der kleine Herr Gallin war sehr geschmeichelt durch die Ehrung, die ihm sogleich vom Oberkellner zurückgespiegelt wurde; und als am Nachmittag trotz des Oktobers ein rasches Schneegestöber über Laeken fegte, kam es ihm sehr gelegen, daß er auf königlichen Wegen im Glashauss trockenen Fußes mit seiner schönen Frau spazieren konnte.

Sie war wahrhaftig schön, die schlanke Frau Gallin, und wie sie auf sehr feinen Schuhen zierlich den sauberen Kies betrat, schien sie von Palmen mehr zu wissen als ihr Mann, dem ein Erkältungshusten etwas die Stimmung für deren Schönheit nahm. Sie waren gerade im Pavillon der Musaceen, als ihnen unvermutet ein Herr mit weißem Bart begegnete, der lustig qualmte, obwohl zu rauchen durchaus verboten war. Der kleine Doktor war gewandt genug, sogleich den König zu erkennen, der sie als vorgestellt annahm und mit gesuchter Freundlichkeit begrüßte. Er zeigte ihnen, wie am Kongo die Bananen ge-

Bauer hatte bisweilen die aus dem Zwergpalmen-gestrüpp lugende Flinte des Arabers zu fürchten, wie oft, wenn er in die Municipalité ging, um Steuer zu zahlen, die ihm die französische Behörde im neuen Lande ebensowenig wie die badische im alten erließ, die an den Straßenecken vorgestreckten Hände von verwarlosten Kindern, die auf alemannisch flehten, und gefragt, sagten, daß beide Eltern am Sumpffieber gestorben seien. Viele, unmäßig im Trinken wie die Deutschen oft, tranken sich auch Verkommen, Krankheit und Tod an in dem billigen schwarzen tintendicken algerischen Wein, den die jüdischen Verkäufer Pinard riefen. Viele kehrten enttäuscht mit dem Mittel des Restes des vorgewiesenen Geldes ins badische Vaterland zurück.

Jedoch gab es auch viele, bei denen sich Enthaltsamkeit und Strebsamkeit, Fleiß und Glück geeint hatten; sie waren langsam vorangekommen, lernten Französisch und wurden Algerier zugleich mit Franzosen, Spaniern, Italienern und Matesern, und sie wohnten in Penthière bei Bône, in Gelaat Bu Ida, Nechmeya, das manche von ihnen noch lange Schmeien, und Ibrahim, das sie Ubrheim nannten, die Schweizer aber in Setif und sie eben hier in Bu Sebu, das sie Busenbach nannten.

Und die anderen dazugetretenen Bewohner des Ortes bestätigten eifrig die Erzählung des Wissenden.

Während die Abenteurer die Rede der Leute anhörten, beobachtete Christian herrlich bunte Bienenvögel, wie sie in der Nähe der Stöcke den Immen der Ansiedler aufauert und sich, torkelnde Blumen aus Federn, jede am Mundloch erscheinende Biene wegholten. Und die Afrika-fahrer schieden von den vergessenen Kolonisten.

schnitten würden und wie der Milchsaft für den Kautschuk am besten aus dem Gummibaum zu locken wäre. Auch wußte er von seinem Staat beiläufig halb im Scherz Verschiedenes zu erzählen, was von der Kritik anders behauptet wurde: er war durchaus der Kaufmann, der die Vorsicht vor einem Kunden in Liebenswürdigkeit einwickeln will; und weil die Handbewegungen dazu von einem König kamen, schien sich der kleine Herr Gallin schon manches zu überlegen. Wenn nur der Leopold trotz seinem weißen Bart nicht auch ein Freund der Damen und darin noch geübter als im Handeln und im Herrschen gewesen wäre.

Sie war sehr amüsiert, die schlanke Frau Gallin mit den Gazellenaugen, und wenn sie lachte, schien ihr der rote Mund ein wenig vorzuquellen. Als sie zuletzt beim Tee dasaß und gar nicht schüchtern mit Gelächter über die gewagten Scherze sprang, war ihm der kleine Doktor nicht mehr so wichtig für seinen Kongostaat. Und wie der vielerfahrene Leopold bald merkte, daß sie aus Tanzlokalen der guten Welt mehr wußte als von der Häuslichkeit des Herrn Gallin und scheinbar auch nicht auf der ersten Vergnügungsreise nach Brüssel war, ließ er die königlichen Augen heiß wie die Sonne in seinen Kongostaat spielen und wußte einen Handkuß anzubringen wie einer, der verstoßen sein Scheckbuch zeigt.

Sie war entzückend, die schlanke Frau Gallin, wie sie die Zigarette des Königs mit vorgespitzten Lippen dreist in sein Feuer hielt, indessen ihren kleinen Doktor der Rauch vom Husten reizte; doch blieb sie gut und zärtlich und klopfte ihm den kurzen Rücken, als er nach seinem An-

Am Abend

Von Peter Aumüller

Still hängt mit grauer Seide der Abend alle Fenster zu, daß jeder sich bereite zu der ersehnten Ruh.

Und wie zu dieser Stunde die Tiefen klingen wunderbar, verheilen Wahn und Wunde des Tages, der nun war.

fall die Brillengläser und die Augen klarputzen mußte. Er hätte sich der königlichen Gunst zwar gern entzogen, doch hielt er als Pariser streng auf die Form und wußte, daß man sich seinem Schneider, doch keinem König empfehlen darf. Es war sehr schwül im Teehaus, und er schwitzte, obwohl er immerzu verbindlich lächelte wie einer, der beim Zahnarzt noch seinem Mut beweisen will. Doch als der König ihr schon zärtlich das Kinderhändchen streichelte, traf ihn der Husten so, daß er mit seiner Dame um Urlaub bitten mußte.

Sie wäre wohl geblieben, die schlanke Frau Gallin, weil sie gern Zigaretten in einem Teehaus rauchte und auch nicht alle Tage bei einem König war: doch blieb sie treu und folgsam, wie zu Paris die Katzen und schönen Frauen sind. Sie ließ den weißen Leopold mit seinen Palmen und dem Milchsaft der falschen Gummibäume allein an diesem Nachmittag; und wer erzählen will, daß sie ihn später mehrfach daran erinnert habe, kennt nicht ihr Herz.

Das war bedenklich, daß dem Doktor durch seinen bösen Husten die königliche Gunst nicht gut bekommen war. Er saß kaum wieder in Paris, als sich ein neuer Kongolärm in seinem Blatt erhob, dem er nicht so begegnen konnte, wie es die Bekantschaft mit dem König nach den Gesetzen höfischer Umgangsformen erfordert hätte. Es gab sogar ein paar mal Spitzen, wie sie selbst für den Leopold zu widerhaarig waren, und die für einen Stammgast der Boulevards ungünstig gelten mußten.

Doch gab es nichts, was diesem König den ritterlichen Sinn verwirren konnte. Das Auto dampfte noch bei seiner nächsten Reise in Paris, als schon ein königlicher Diener mit Blumen kam und einem Kärtchen: An die schöne Madame Gallin!

Sie war sehr dick, die rechte Frau Gallin, und hatte mit ihrer schneidigen Häßlichkeit schon mehrmals einem Witzblatt über leere Zeiten hinweggeholfen. Sie wußte drum nicht gleich, was ihr der Titel sagen sollte, bis sie die königliche Handschrift inwendig wiederfand: An den gemeinsam mit dem Gatten im Teehaus Laeken verlebten zärtlichen Nachmittag gern sich erinnernd
Ihr Leopold.

Denken und Raten

Einfügrätsel

Rum — Kontakt — Robe — Preise — Wechsel — Geier — Mine — Bett — Leer — Pakt — Pacht — Gerte — Fähre — Segel — Juist — Lise — Damen — Pfad — Meer — Salo — Nuß — Scheck — Eier — Hut — Tuch — Mira. In die obestehenden Wörter ist je ein Buchstabe einzufügen, so daß neue Hauptwörter entstehen. Die eingefügten Buchstaben ergeben, aneinandergereiht, einen modernen Begriff.

Auflösung aus Folge 150

Kettenrätsel

Garten — Stuhl — Bein — Glas — Papier — Beutel — Tier — Kreis — Säge — Fisch — Brut — Schrank — Tür — Schloß — Hof — Rat — Haus — Dach — Garten.

Herzog Karl der Kühne oder Gemüt und Schicksal

Roman von Werner Bergengruen

17

Später empfing er im Prunksaal des Bischofsschlosses, Bittstellern, Klägern, Vorschlägern mit gleicher Geduld zuhörend. Das Leben war lang, kaum zu erschöpfen, wer das wußte, bedurfte keiner Eile.

Erzherzog Max besprach derweil mit alten Patriziern und Landedelleuten leidenschaftlich die Jagdverhältnisse im Baselbiet und im Rechtsrheinischen. Er suchte Professoren der Hochschule auf, um mit ihnen über Mathematik, Mechanik und kriegsrische Ingenieurkunst zu streiten und sich dunkle Stellen aus dem Vitruv deuten zu lassen. Sein Gebahren, zwischen kindlichen und jüngerlinghaftem noch unbefangenen und ohne Ausgleich schwankend, war dennoch nicht unberührt geblieben von der Bedeutsamkeit seiner Person für die Entscheidungen der Zeit.

Achtzig Reiter, grau und weiß livriert, Tannenzweige an den Helmen, trabten zu vierten durch das Spalenter in die Stadt, rasselten den Spalenberg hinab, dann am Birseckbach hinauf, Peter von Hagenbach an ihrer Spitze. Alle Zimmer der „Krone“, Ställe und Hof dazu, füllten sie mit Schreien, Schimpfen, Bestellen und Befehlen in ihren kaum verständlichen flämischen und niederdeutschen Mundarten. In die Armbinde trug jeder drei Würfel gestickt, dazu Hagenbachs drohende Devise: „Je guette!“ Die Anzahl der Würfelaugen war nach dem Range verschieden, Hagenbachs eigene Binde zeigte deren siebzehn. Nur Karl von Burgund, sollte das besagen, darf höhere Würfel tun.

Kelner von den Reitern kümmerte sich um die feindlich erregte Menge, die sich vor der „Krone“ sammelte. Schon tags zuvor war nach Basel die Nachricht gekommen, daß Hagenbach soeben in Thann eine Revolte niedergeworfen und vier angesehene Bürger kurzerhand auf dem Marktplatze hatte köpfen lassen. Es wurde drohend gemurmelt, als Hagenbach selbst eine halbe Stunde darauf mit zehn Gefolgsleu-

ten zur Bischofspfalz hinauftritt, um den Kaiser zu begrüßen. Karl hatte ihn bestimmt, Friedrich von Basel aus nach Trier zu geleiten und unterwegs in den Pfandlanden als sein Vertreter den Wirt zu machen.

In Basel war tagelang geschlachtet, gebakken, gezapft worden. Die Apotheke am Steblinsbrunnen hatte Mengen von Konfekt, Gewürzwein und Ruhrarznei angefertigt. Die Frauenhäuser auf der Lys hatte der Rat neu herrichten und schmücken lassen. Sundgauischer, sausenbergischer, hauensteinischer Adel war in die Stadt geflutet, genuß- und streitsüchtig, auf den Straßen mit Haß angestarrt, in Wirtshäusern und Läden gern bedient. Um die Garküchen auf Kornmarkt und Kohlenberg gellte die Musik der Fahrenden, das Gekreis und Gelächter der Dirnen. Bewaffnete waren aufgeboten, um für Ordnung zu sorgen. In der Schwüle, die den Nüchternen schlaff machte, den Trunkenen aufreizte, wurde gefressen, gesoffen, gehurt, gebrüllt und zugeschlagen.

Leuchtkugeln und Raketen sprangen, sekundlang grünliasierte Backsteine glitzern lassend, über den Rhein in die Schwärze, der Kommet schien ein Schornsteinfunken gegen sie.

Auf dem Petersplatz gab die Stadt ihren Gästen ein Nachtessen. Der Kaiser saß unter der berühmten alten Eiche und trank Hagenbach mit Güte zu, nachdem er ihm den Nachmittag über als Karls Bevollmächtigtem und Vertreter ein maßvolles Wohlwollen zu erkennen gegeben hatte.

In der Frühe des nächsten Morgens betraten die eidgenössischen Boten den im Glanz aller Würdenträger schimmernden Empfangssaal, Diesbach und Waldmann als Vertreter Berns und Zürichs mit Selbstverständlichkeit an der Spitze. Gleich jenseits der Schwelle knieten sie nieder. Der hinkende Haßfurter brauchte eine Weile, bis er die vorgeschriebene Stellung zuwege brachte.

Der Kaiser sah sie an, strich sich über sein langes, schlichtes Haar, das immer noch keine Spur von Grau zeigte, und winkte ihnen, sich zu erheben. Dann stand er selber auf und ging ihnen entgegen. Wahrhaftig, Friedrich von

Osterreich, gekrönter Römischer Kaiser, dessen Großvater bei Sempach von den Eidgenossen erschlagen worden war, ging den Boten der acht Orte entgegen.

In diesem Augenblick sagte Hagenbach halblaut, im Tone sachlicher Feststellung: „Der Kaiser geht den Kubbauern entgegen.“

Es ist nicht anzunehmen, daß der Kaiser diese Worte gehört hat. Gehört wurden sie in jedem Falle von Herrn von Bärenfels, dem Basler Bürgermeister, und von Peter Roth, dem Altbürgermeister, die in Hagenbachs Nähe standen. Roth nahm sich vor, Hagenbachs Äußerung unmittelbar nach dem Empfang der eidgenössischen Boten zu Ohren zu bringen, glücklich darüber, ihrem Grimm gegen den burgundischen Statthalter damit einen neuen Stachel anzusetzen zu können.

Der Kaiser redete, die hellen, aber glanzlosen Augen langsam über jeden einzelnen der eidgenössischen Abgesandten hingehend lassend. Von den habsburgischen Alpengebieten sprach er nicht. Wohl aber lobte er in abgewogenen Worten die Eintracht, die, wie er höre, in den eidgenössischen Orten zu Hause sei, und gab damit zu erkennen, daß er vom Frieden innerhalb höher dachte als vom Streit. Er fragte nach Gewerbe, Märkten und Handel. Zuletzt gedachte er mit unbefangener Anerkennung des Rufes, den sich die schweizerischen Söldner, unter welchen Bannern auch immer es sei, erworben hätten.

Diesbach antwortete: „Es ist unsere Gepflogenheit, den jungen Leuten, die soldweise zu fechten wünschen, in der Wahl ihrer Kriegsherren alle Freiheit zu lassen. Ich meine wohl, viele würden es sich zur Ehre rechnen, einmal, wenn die Gelegenheit es gäbe, auch unter der Sturmflagge des heiligen Reiches und unter den Augen der Majestät jenen Ruf zu bewahren, dessen Kaiserliche Majestät eben so huldvoll gedacht hat.“

Friedrich sah ihn unter den langhängenden Lidern eine geraume Zeit prüfend an. Bald danach entließ er die Boten mit Freundlichkeit, ohne daß er sich zu Diesbachs Worten geäußert hätte.

Die Treppe hinuntersteigend, redeten die eidgenössischen Boten mit Lebhaftigkeit durcheinander, manche überrascht, manche geschmeichelt, und Haßfurter hatte das Gefühl, Diesbach sei in einer ihm freilich noch nicht durchschaubaren Weise zu weit gegangen. Doch da in der Tat schweizerische Reisläufer in aller Herren Herren um Sold dienten, und nicht nur unter Bannern, die der Eidgenossenschaft befreundet waren, so wollten die passenden Einwürfe ihm nicht in den Sinn kommen.

Bärenfels und Roth, die Basler, gesellten sich zu ihnen, und nun setzte Roth sie augenblicks von Hagenbachs Worten in Kenntnis. Die Boten von Uri und Schwyz brüllten auf wie Stiere. Haßfurters dickes Gesicht rötete sich schlagflüssig, man mußte ihn mit Gewalt festhalten.

Durch ein Augenzwinkern verständigte Diesbach sich mit Waldmann und überließ es diesem, die Gefühlsausbrüche der übrigen aufzufangen, ihren Zorn zu schüren, aber Eigenmächtigkeiten ihnen auszureiden. Er selbst eilte die Treppe hinan und begegnete Hagenbach im Vorsaal. Er trat auf ihn zu und wiederholte jene Worte.

„Triffst es zu, daß Sie diese Äußerung getan haben?“

„Sagte ich Kubbauern?“, fragte Hagenbach gleichgültig. „Ich glaube, ich hätte mich eines anderen Ausdrucks bedient.“

Und er nannte ein vielgebrauchtes Schimpfwort, um das schon oft genug Blut geflossen war, jenes Wort nämlich, welches die Schweizer Hirten höhnisch eines widernatürlichen Umganges mit ihren Kühen bezichtigte.

„Vielleicht beklagen Sie sich bei Herzog Karl“, fuhr er fort. „Nur hat er leider das Vorurteil, mehr auf seine eigenen Leute zu hören als auf die Kammerherren des Königs von Frankreich. Kann ich Ihnen sonst noch dienlich sein?“

„Danke, ich brauchte nur Ihre Bestätigung“, erwiderte Diesbach und wandte sich ohne Gruß ab.

(Fortsetzung folgt)

Die Landwirtschaft in der Ukraine

70% des Ackerlandes waren mit Getreide bestellt - Geringe Hektarerträge - Niedriger Stand der Tierhaltung

* Das Statistische Reichsamt gibt in der neuesten Nummer der Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik" (Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik, Paul Schmidt, Berlin) einen ausgezeichneten und eingehenden Überblick über die Wirtschaftsstruktur der Ukraine. Wir entnehmen dieser Darstellung die folgenden Abschnitte, die sich mit der Landwirtschaft beschäftigen:

Die natürlichen Bedingungen für die Landwirtschaft, vor allem den Getreidebau, sind in der Ukraine günstig. Das kontinentale Klima ist durch die Nähe des Meeres gemildert. Immerhin ist der Winter streng mit einer Frostperiode von drei bis dreieinhalb Monaten; der Sommer trocken und heiß mit einer Hitzeperiode von zwei Monaten in den mittleren Gebieten. In der Regel bringen die Regengüsse des Frühjahrs und Frühlings genügend Niederschläge. Die natürliche Bodengestaltung zeigt südlich der Linie Lemberg-Kiew bis zur Linie Kischinew-Donknie die Herrschaft der Waldsteppe. Weiter südlich liegt das Gebiet der Grassteppe, die am Unterlauf des Dnjepr und an der Schwarzmeerküste in eine Zone brauner Steppen übergeht. Bis auf diesen Südstreifen gehört das gesamte Steppengebiet der Ukraine zur Zone der Schwarzerde, die aus diluvialen Löss entstanden ist. Die Schwarzerde zeigt eine tiefe, leicht zu bearbeitende Krume mit einem überaus hohen Humusgehalt.

Table showing land use statistics for 1934 and 1940, including agricultural area, forests, and pastures.

4) Einschl. der 1939/40 angegliederten Gebiete. Mit den 1939/40 angegliederten Gebieten war die landwirtschaftliche Nutzfläche der Ukraine um 8,6 Mill. ha auf 43,6 Mill. ha angewachsen. Neben der Vergrößerung der Anbaufläche für Getreide war vor allem bedeutsam die Erweiterung der natürlichen Basis der Viehzucht, die Ausdehnung der Wiesen und Weiden vergrößerte sich, da sich die Waldfläche durch Zuwachs von 3,3 Mill. ha verdoppelte.

Das Ackerland wurde in der Ukraine (1938) zu rund 70 v. H. Getreide bestellt, unter dem Weizen die ausschlaggebende Rolle spielte. Die ukrainische Getreide-Anbaufläche machte nach dem alten Gebietsstand - rund 17 v. H. des gesamten Getreidebaus und 22 v. H. des Getreidebaus im europäischen Teil der Sowjetunion aus. Unter Berücksichtigung der 1939/40 angegliederten Gebiete betrug der Anteil der Ukraine am sowjetischen Getreidebau 21 v. H. und im europäischen Teil 25 v. H.

Table showing crop production statistics for 1928, 1938, and 1939, including wheat, rye, and other grains.

4) Einschl. Hülsenfrüchte; 5) Alter Gebietsstand; 6) Einschließlich der 1939/40 angegliederten Gebiete; 7) Darunter von 200 000 ha.

Für die Entwicklung des Anbaues von Brotgetreide von 1928 bis 1938 ist bemerkenswert, daß die Aussaatfläche des Winterweizens planmäßig vergrößert wurde, während der Futtergetreidebau entsprechend zurückging. In der Gruppe der ölhaltigen Pflanzen ist der Anbau von Sonnenblumen, aus denen Öl und Ölkuchen gewonnen werden, bedeutsam. Der Rückgang der Fläche ist durch erhöhte Hektarerträge wettgemacht worden. Unter den Faserpflanzen ist die Ausdehnung der Baumwollfläche beachtlich. Der Anbau konnte gesteigert werden, nachdem bei der Züchtung brauchbarer Sorten gute Erfolge erzielt waren.

Zu erwähnen sind noch die Versuche einer Anpflanzung der Kautschukpflanze Kok-Sagys. Die Ernteergebnisse und Hektarerträge des Getreidebaues, die unter dem Einfluß der Kollektivierung einen überaus niedrigen Stand erreicht haben, waren seit 1937 nach einem Rückschlag des Jahres 1938 wieder in einem kräftigen Ansteigen.

Die Getreideernten der Ukraine wiesen in den einzelnen Jahren bedeutende Schwankungen auf. Abgesehen von den schweren Rückschlägen infolge der 1929/30 einsetzenden Zwangskollektivierung waren diese Schwankungen vor allem dadurch bedingt, ob und in welchem Maße die einzelnen Gebiete von Dürreschäden betroffen wurden.

Table showing grain yields per hectare for 1934 and 1939, including wheat, rye, and other crops.

1) Einschl. Hülsenfrüchte

Verglichen mit den Erträgen der intensiven Getreidewirtschaft der landwirtschaftlich fortgeschrittenen Länder Europas waren die Erträge im sowjetrussischen Getreidebau gering. Die Hektarerträge der einzelnen Getreidekulturen erreichten im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts nur 1/3 bis 1/2 der Erträge, die in Deutschland, Dänemark, Holland, Frankreich u. a. erzielt wurden. Im Vergleich mit der reichlichen Getreidewirtschaft des nordamerikanischen Kontinents schneiden die sowjetrussischen Erträge bedeutend günstiger ab; sie erreichen nicht nur, sondern übertrifft sogar in einzelnen Jahren die Erträge, die für die Vereinigten Staaten und Kanada ausgewiesen werden.

Die Hektarerträge der einzelnen Getreidearten im Jahresdurchschnitt 1930/34 und im Jahre 1939 zeigt nachstehende Übersicht:

Table comparing grain yields per hectare for 1930/34 and 1939 across different crop types like wheat, rye, and barley.

Aus den Zahlen ist ein gewisser, bei Weizen und Gerste sogar ein sehr beträchtlicher Anstieg der Erträge zu entnehmen. Entsprechend dieser Steigerung der Hektarerträge wuchsen die Getreideernten (Bruttoernten) in der Ukraine trotz annähernd gleichbleibender Anbaufläche im Jahre 1939 nicht unbedeutend an. Sie betragen:

Table showing total grain harvest in 1939, broken down by crop type and area.

Die Zahlen geben die auf dem Halm geschätzten Bruttoernten wieder. Die tatsächlichen Ernteergebnisse - die Netto- oder Speicherernten - sind bedeutend geringer. Die Angaben bzw. Schätzungen der Ernteverluste schwanken stark, doch wird man die Verluste (Ernte-, Transport-, Lagerungsverluste) kaum

niedriger als mit 20 v. H. der Bruttoernte anzusetzen haben.

Die Erträge des Hackfruchtbaus lagen besonders niedrig. Sie erreichten bei Kartoffeln und Zuckerrüben nur etwa die Hälfte der Hektarerträge in Deutschland.

Unter den Ölpflanzen sind die Ernterträge bei Sonnenblumen bemerkenswert. Die Ernterträge an Sonnenblumen betragen:

Table showing oil crop yields per hectare for 1930/34 and 1939.

Für die Erträge des Baumwollanbaus in der Ukraine liegen folgende Zahlen vor:

Table showing cotton yields per hectare for 1930, 1936, 1937, and 1938.

Die Viehzucht tritt in ihrer Bedeutung für die Ukraine hinter dem Getreidebau erheblich zurück. Die Viehbestände hatten sich in der ersten Periode der Kollektivierung sehr vermindert, seit 1934 haben sie aber wieder zugenommen.

Table showing livestock statistics (pigs, cattle, sheep, etc.) for 1928, 1933, 1934, and 1938.

Die Viehbestände des Deutschen Reichs im Jahre 1937 waren erheblich größer; sie betragen in Mill. Stück:

Table comparing livestock numbers in Germany and the USSR for 1937.

Die Futterbasis in dem größten Teil der Ukraine ist schwach entwickelt, obgleich der Anbau von Futterpflanzen in dem Jahrzehnt 1928-1938 vervielfacht wurde. Das Grünland wird schlecht gepflegt. Für die Leistungen der Tierhaltung gibt es nur wenige lückenhafte Angaben, die einen niedrigen Stand anzeigen. So wird z. B. die Milchleistung je Kuh im Jahre 1939 mit 1339 kg angegeben, die gesamte Erzeugung von Molkeeributter mit 28 400 t.

250 000 Schafe im GG

Zu 90% bäuerliche Schafhaltung - Erfassung der Wolle durch die LZ

* Von allen Zweigen der Viehzucht ist die Schafhaltung im Generalgouvernement am wenigsten entwickelt, obgleich Möglichkeiten für einen besseren Ausbau durchaus bestehen. Nach Angaben der Zeitschrift "Die Ernährungswirtschaft" verteilt sich der Schafbestand zu 90% auf die kleinbäuerlichen Betriebe, die im Durchschnitt jeweils nicht mehr als zwei bis drei Schafe halten und die Erzeugnisse ihrer Schafhaltung zum größten Teil für den Eigenbedarf selbst verarbeiten und verbrauchen, so daß diese in der Vergangenheit nur in sehr geringem Umfange auf den Markt kamen. Die Absatzmöglichkeiten auf dem Markt waren auch nie groß, die Schafpreise sehr niedrig und der Verbrauch der Bevölkerung an Hammelfleisch nur gering, er lag bei nur 250 Gramm je Kopf der Bevölkerung. Aus diesen Gründen interessierten sich die größeren Betriebe nur wenig für eine intensivere Schafhaltung, so daß auf die nur 10% des Gesamtbestandes entfallen. Die Gesamtzahl der vorhandenen Schafe von 250 000 verteilt sich auf 100 000 Schafhalter.

Obwohl die in der Heimindustrie hergestellten Wollstoffe nicht von schlechter Qualität, wenn auch grob, sind, und in Anpassung an die verschiedenen Sitten der Bevölkerung eine gewisse Mannigfaltigkeit aufweisen, wurde in den Bauernbetrieben auf eine besondere Qualität der Wolle und dementsprechend auf eine geeignete Zuchtwahl kein Wert gelegt. Die in den Niederungsgebieten unter dem Namen "Swiniarka" bekannten Landschafe stellen keinen einheitlichen Typ dar, sondern stammen von mehreren Rassen und weiteren Abkürzungen her. Sie sind weiß und braun-schwarz und liefern als Jahresertrag ein bis zwei Schafschafwolle, aber auch zur Milch- und Fleischproduktion geeignet ist.

Die Großbetriebe halten feinwollige Merino-Fleisch-Woll-Schafe, schwarzköpfige Fleischschafe, Kentschafe, die von aus England eingeführten Böcken abstammen, Landschafe und Karakulschafe. Das Jahres-

schurergebnis liegt für die Merinofleischschafe bei 4 kg, für das schwarzköpfige Fleischschaf bei 3,5 kg und für das langhaarige Kentschaf bei 3 kg Schafschafwolle.

Die Karakulzucht hat im Generalgouvernement zwar Eingang gefunden, sie ist aber lange nicht den Möglichkeiten entsprechend ausgebaut worden. Es sind etwa 5000 Karakulschafe vorhanden. Die ersten Schafe dieser Rasse auf dem Gebiet des Generalgouvernements wurden vor dem ersten Weltkrieg aus Buchara importiert, später konnte man infolge der Abschließung der Sowjetgrenze keine Schafe mehr von dort einführen und mußte Kreuzungen mit aus Rumänien und aus Mähren eingeführten Zuchtböcken vornehmen. Auch wurden Kreuzungen mit Landschafen zugelassen.

Infolge der Uneinheitlichkeit in der Zuchtichtung weisen die Sortimente der im Generalgouvernement anfallenden Wolle große Unterschiede nach ihrer Feinheit auf. Es gehören etwa 20% der Wolle zu feinen, etwa 35% zu mittelgroben und etwa 45% zu groben Wollsortimenten. Von der anfallenden Wolle sind etwa zwei Drittel grau bzw. braunschwarz.

Die Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft und die ihr untergeordneten Zuchtverbände und Tierzüchtämter haben sich die Hebung der Schafzucht zur Aufgabe gemacht. Sie sorgen dafür, daß nur durch eine besondere Körkommision gekörte Böcke zur Zucht zugelassen werden dürfen. Für die Wolle besteht eine Ablieferungspflicht an die Landwirtschaftliche Zentralstelle über die Kreisgenossenschaften als Erfassungsstellen. Es sind für bäuerliche Zuchten Gemeinschaftsschuren unter sachverständiger Aufsicht eingeführt worden.

Die erfaßte Wolle wird im Wolllager in Tschernostochau gesammelt und dort auch sortiert, gewaschen und entfettet. Die Karakulfelle werden den Distriktsstellen der Landwirtschaftlichen Zentralstelle zugeleitet, die Schafwolle durch die Organe der Landwirtschaftlichen Zentralstelle aufgekauft und an die Gerbereien weitergegeben.

Uhren aus Südfrankreich

Taschen- und Armbanduhren für das Reich

Die Schweiz war bisher fast der einzige ausländische Lieferant von Taschen- und Armbanduhren für Deutschland. Seit Jahren ist die Einfuhr aus der Schweiz vertraglich geregelt. Die eingeführte Menge ist im Verhältnis zum Bedarf gering. Auch die deutschen Uhrenfabriken können nicht mehr ausschließlich Taschen- und Armbanduhren oder Wecker herstellen, da sie oder ihre Arbeiter dringendere Rüstungsgüter herstellen müssen. Daher hat die Fachgruppe Uhrengroßhandel mit der französischen Uhrenindustrie ein Lieferungsabkommen für Taschen- und Armbanduhren geschlossen. Deutschland bezieht jetzt laufend Taschen- und Armbanduhren aus Südfrankreich. Es handelt sich um Uhren zu einem mittleren Verkaufspreis, also für etwa 20.- bis 40.- RM. Luxusuhren und Damenuhrbanduhren werden im Kriege auch aus Frankreich nicht eingeführt, wohl aber Wecker.

Europäische Marktregelung

Zusammenarbeit der Armaturenindustrie

* Bei der europäischen Armaturenindustrie wird eine engere Zusammenarbeit ähnlich wie bei der europäischen Hohlglasindustrie angestrebt. Die Armaturenfabriken jedes Landes

schließen sich zu marktregelnden Verbänden zusammen, um dann mit der vor Jahren ins Leben gerufenen "Ausfuhrgemeinschaft Armaturen und Maschinenteile" (AGAM), Berlin, vertragliche Vereinbarungen über die auf ihrem heimischen Markt gültigen Verkaufspreise und Bedingungen herbeizuführen. Im Verlaufe der bisher geführten zwischenstaatlichen Kartellverhandlungen sind bereits entsprechende Vereinbarungen mit der holländischen Armaturenindustrie zustandekommen. Mit der Vereinigung der dänischen Armaturenfabriken kam ein Vorvertrag über die Marktregelung zustande. Auch mit der belgischen Armaturenindustrie sind Abreden getroffen.

Abschluss der Astra Romana

Eine Dividende von 12 v. H. vorgeschlagen

* Die größte rumänische Petroleumgesellschaft Astra Romana, die ihr AK von 2034 Mill. auf 2543,5 Mill. Lei erhöht hat und die bis vor Kriegsausbruch von der Royal-Dutch kontrolliert wurde, erzielt für 1941 einen Reingewinn von 438,2 (408,2) Mill. Lei. Es wird eine Dividende von 12 (i. V. 10) v. H. vorgeschlagen. Die Gesellschaft, an der jetzt deutsche, holländische und rumänische Kreise interessiert sind, hat vor einiger Zeit mit der Kontinentalen Öl AG Berlin ein Abkommen über eine Zusammenarbeit beschlossen.

Unternehmen im GG

Zakłady Wyrobów Metalowych Konrad Januszkiewicz i Ska Akt. Ges. Warschau

* Die mit einem Aktienkapital von 2250 000 Zloty ausgestattete Zakłady Wyrobów Metalowych Konrad Januszkiewicz i Ska, Aktiengesellschaft in Warschau, hatte am 31. Dezember 1941 eine Bilanzsumme von 4903 377,55 (im Vorjahr 5734 714,25) Zloty aufzuweisen. In der Gewinn- und Verlustrechnung für 1941 erscheinen Produktionskosten mit 2 456 932,10 Zloty, Handelsunkosten mit 555 635,06 Zloty (i. V. 43 684,08). Reserven für die Einkommensteuer mit 13 205 Zloty, auf der Sollseite und Verkäufe mit 3 078 217,60 Zloty (i. V. 835 685,01) Zloty und Ausbeutung der Liegenschaften und Vermietung der Lokale mit 28 936,56 Zloty auf der Haben-seite, woraus sich ein Reingewinn von 81 382 Zloty (i. V. 102 272,05) ergibt.

Polska Spółka Wytworów Chemicznych „Roche“

* Die Polska Spółka Wytworów Chemicznych „Roche“ Akt. Ges. in Warschau (Aktienkapital 2 Mill. Zloty), deren Bilanzsumme am 31. Dezember 1941 4 536 641,69 Zloty betrug, erzielte 1941 einen Gewinn von 12 927,01 Zloty.

„Doska-Franck“ Kaffeemittelfabrik AG Lemberg

* Die Jahresabschlussbilanz der „Doska-Franck“ Kaffeemittelfabrik AG in Lemberg führt für 1941 auf der Aktivseite eine Bankeinlage von 253 403 Zloty, auf der Passivseite ein Kapital von 250 000 Zloty und einen Gewinnvortrag von 2 403 Zloty an.

Befriedigender Feldstand in Radom

Rückstände können noch aufgeholt werden

* Im Distrikt Radom haben sich die pessimistischen Erwartungen, die sich an die strenge Kälte dieses Winters geknüpft hatten, nicht erfüllt. In den Gebieten mit gutem Boden ist der Stand der Kulturen durchweg gut, teilweise sogar hervorragend. Auch dort, wo die Bodenverhältnisse weniger günstig sind, ist der Felderstand befriedigend. Durch die warme Witterung wird die Entwicklung der Kulturen noch begünstigt, so daß auch noch ein vorhandener Rückstand aufgeholt werden kann. Roggen und Weizen stehen befriedigend. Hafer und Gerste befinden sich noch in der Entwicklung. Kartoffeln sind gut aufgelaufen. Die Zuckerrüben werden jetzt behackt und vereinzelt. Weniger befriedigend stehen die Runkelrüben. Die hier vorhandenen Kahlstellen werden mit Wicken nachgepflanzt.

Deutsches Handelsregister Ukraine

Errichtung deutscher Gesellschaften und Vereine

* Nach einer Verordnung des Reichskommissars wird bei den Deutschen Gerichten in der Ukraine auch ein deutsches Handelsregister geführt, in das deutsche Handelsgesellschaften und deutsche Einzelkaufleute einzutragen sind. Die gleiche Verordnung enthält auch Bestimmungen über die Errichtung deutscher Handelsgesellschaften, Genossenschaften und Vereine. Sie können nach deutschem Recht errichtet werden, wenn bei einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft alle persönlich haftenden Gesellschafter deutsche Staatsangehörige oder Volkszugehörige sind, und wenn es bei einer Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung mindestens die Hälfte der zu ihrer Vertretung berufenen Personen und mindestens die Hälfte der Mitglieder des Aufsichtsrates oder einer ähnlichen Einrichtung sind. Bei Genossenschaften und Vereinen muß die Geschäftssprache deutsch sein.

150 Zahlstellen der Ukraine-Banken

Von 17 Wirtschaftsbanken errichtet

Die Zentralwirtschaftsbank Ukraine mit den beiden Zweigstellen hat ihren Geschäftsbetrieb im April aufgenommen. Inzwischen sind weitere 17 Wirtschaftsbanken mit über 150 Zweig- und Zahlstellen an folgenden Plätzen errichtet worden: im Generalbezirk Wolhynien und Podolien in Prest-Litowsk, Luzk, Rowno, Schepetowka, Proskurov; im Generalbezirk Shtomir in Shtomir, Owrusch, Winniza; im Generalbezirk Kiew in Bila-Cerkwa, Uman; im Generalbezirk Nikolajew in Nikolajew, Cherson, Kirovograd, Perwomajsk; im Generalbezirk Dnjeprpetrowsk in Dnjeprpetrowsk, Kriwoj Rog. Dazu kommen die erwähnten Zweig- und Zahlstellen.

Einsatzfirmen in der Ukraine

Wieder der hanseatische Großhandel herangezogen

* Ähnlich wie im Generalgouvernement haben nunmehr auch in der Ukraine ausgewählte Deutsche Groß-Handelsfirmen ihre Tätigkeit aufgenommen, um die Versorgung sowohl der deutschen Truppen wie der ukrainischen Bevölkerung zu erleichtern. Die Ukraine wurde in Handelsbezirke aufgeteilt, in denen vorerst 24 deutsche Großhandelsfirmen eingesetzt sind. Es handelt sich hierbei um 14 Sortimentfirmen, zwei Baustoffunternehmen und vier chemisch-pharmazeutische Handelsgeschäfte. Wieder ist der hanseatische Großhandel stark beteiligt. Neben zwei Bremer Sortimentfirmen gelangen sieben Hamburger Groß-Handelsunternehmen zum Einsatz.

Der Elbe-Oder-Donau-Kanal

Die Aussichten des Teilstücks Pardubitz-Prerau

* In der Zeitschrift für Binnenschifffahrt behandelt Dr. Johannes Queck, Wirtschaftskammer Sachsen, das Thema „Der Elbe-Oder-Donau-Kanal unter besonderer Berücksichtigung des Elbeflügels Pardubitz-Prerau“. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß durch den Elbe-Oder-Donau-Kanal als kürzeste Wasserstrasse zwischen dem Reich und den Donauländern die Frachtkosten um mindestens 50 Prozent gesenkt würden. Eingegn früheren Schätzungen könne angenommen werden, daß mindestens zusammen 10 Mill. t über den Kanal Pardubitz-Prerau gehen werden, der so bald wie möglich verwirklicht werden solle. Damit werde sich das Verkehrs-

aufkommen für den Kanal Pardubitz-Prerau fast so hoch stellen, wie für den Oder-Donau-Kanal.

Schnellere Ablieferung der Ölsaaten

Keine Gewährung von Lagergeld mehr

Nachdem im Reich im vergangenen Jahr die Erfassung der anfallenden Ölsaaten vom Erzeuger bis zur Ölmühle ohne Störungen durchgeführt werden konnten, hat die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft in einer neuen Anordnung (Verköndungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 41) die bisherigen Durchführungbestimmungen für die Bewirtschaftung von Ölsämereien und Ölfrüchten inländischer Erzeugung im wesentlichen bestehen lassen. Da aber die Ölsaaten so schnell wie möglich den Ölmühen zugeführt werden sollen, fällt die Gewährung eines Lagergeldes an den Erzeuger und Aufkäufer in diesem Jahr fort. Großhändler und

Aufkäufer mit Lagerung und Trocknung sind verpflichtet, Raps, Rübsen und Mohnsaat der Ölmühle sofort nach der Trocknung anzubieten. Nur wenn die Ölmühle nicht in der Lage ist, die Saat sofort aufzunehmen, kommt noch die Zahlung eines Lagergeldes an den Händler in Betracht, doch darf hierzu bei Raps und Rübsen der Termin des 31. Oktober und bei Mohnsaat der Termin des 30. November 1942 nicht überschritten werden. Um Verluste der Großhändler und Aufkäufer durch den Trocknungsschwund besser auszugleichen, wurde deren Verdienstspanne bei der Trocknung von Raps und Rübsen um 3,- RM und bei Mohnsaat um 4,50 RM je Tonne erhöht. An dem bisherigen Satz für Trocknungsschwund von 1:1,11 v. H. wird festgehalten. Die Preise für Ölsaaten bleiben unverändert bei Leinsaat, Bucheckern und Sonnenblumenkernen, während sie bei Raps, Rübsen und Mohnsaat gegenüber der Ernte 1941 erhöht sind.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Damenfilzhüte nach dem 1. September

Der Verkauf von Damenfilzhüten durch den Einzelhandel an die Verbraucher war nach der bisherigen Regelung in der Zeit vom 1. März bis 15. August 1942 verboten. Die Geltung dieses Verbots ist nunmehr bis 1. September 1942 verlängert worden.

14 000 ha Tabak

In den drei deutschen Großanbaugebieten Baden, Elsaß und Westmark ist das Auspflanzen der Tabaksetzlinge auf den Acker schon in der ersten Juniwoche beendet worden. Es sind in diesem wichtigsten Tabakgebiet des Reichs wieder etwa 1400 ha mit Tabak bepflanzt worden.

Teilung von Sozialversicherungen in Schlesien

Eine Verordnung über die Teilung der schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und des Gemeindeversicherungsverbandes der Provinz Schlesien bestimmt, daß die Schlesische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft in die Niederschlesische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und die Oberschlesische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft geteilt wird. Auch für den Gemeindeunfallversicherungsverband der Provinz Schlesien wird eine entsprechende Teilung angeordnet.

2511 Verbesserungsvorschläge in einem Monat

Allein im März 1942 erhielten die Gerhard-Fieseler-Werke aus den Reihen ihrer Gefolgschaftsmitglieder 2511 Verbesserungsvorschläge, von denen sich über die Hälfte als brauchbar erwies.

Deutsche Überseeische Bank, Berlin

Die oHV der Deutschen Überseeischen Bank, Berlin, beschloß antragsgemäß, den Reingewinn für 1941 in Höhe von 26 235 RM zuzüglich Vortrag mit insgesamt 2 389 696 RM erneut vorzutragen.

Adam Opel AG, Rüsselsheim

Dr.-Ing. Gerd Stieler von Heydekamp, Betriebsführer des Werkes Brandenburg der Adam Opel AG, scheidet aus dem Dienst der Firma aus, um Vorsitz

des Vorstandes der Henschel & Sohn GmbH, Kassel, zu werden. Die Betriebsführung des Werkes Brandenburg übernimmt unter Beibehaltung seines bisherigen Aufgabenkreises Diplomingenieur Heinz Nordhoff, Vorstandsmitglied der Adam Opel AG.

Th. Goldschmidt AG, Essen

In der oHV der Th. Goldschmidt AG, Essen, wurde die Entschließung über die Berichtigung des AK um 5,5 auf 22 Mill. RM vorgelegt und ohne Erörterung die Verteilung einer Dividende von 4,5% auf die berechtigten Vorzugs- und von 6% auf die berechtigten Stammaktien beschlossen (i. V. 6% bzw. 8% auf die alten Nominalkapitalien).

Felten & Guillaume Carlswerk AG

Die HV der Felten & Guillaume Carlswerk AG, Köln-Mühlheim, nahm den Abschluß zur Kenntnis und setzte die Dividende auf 5,40 (5,33)% fest.

Heinrich Lanz AG, Mannheim

In der Aufsichtsratsitzung der Heinrich Lanz AG, Mannheim, wurde beschlossen, der für den 29. Juli einzuberufenden oHV die Ausschüttung einer Dividende von wieder 5%, davon 1% an das Treuhandvermögen, vorzuschlagen.

Scheidemandel-Motard-Werke

Der AR der Scheidemandel-Motard-Werke AG, Berlin, hat beschlossen, das AK um 20% von 8 auf 9,6 Mill. RM zu berichtigen und der HV die Ausschüttung einer Dividende von 5% auf das berichtigte Kapital vorzuschlagen (i. V. 6% auf das alte AK). Ferner ist beabsichtigt, das Kapital bis zum 15. Juli 1942 um 400 000 RM auf 10 Mill. RM zu erhöhen.

Preisbehörde für Estland

Auf Grund einer Verordnung des Generalkommissars wurde in Estland das Amt eines Preisdirektors geschaffen, der als oberste Landesbehörde dem ersten Landesdirektor unmittelbar unterstellt ist. Seine Behörde führt die Bezeichnung „Preisbehörde für Estland“.

BMW im Zeichen der Berichtigung

3,7 Mill. RM Reingewinn im Jahre 1941

Der Jahresabschluß 1941 der Bayerischen Motorenwerke AG, München, brachte für den Konzern ein befriedigendes Ergebnis. Er stand im Zeichen der Kapitalberichtigung. Aus den Mitteln der bekannten normalen Kapitalerhöhung von 22 auf 50 Mill. RM wurde das Grundkapital der Tochtergesellschaft, der BMW Flugmotorenbau GmbH, München, um 22,5 Mill. RM erhöht, so daß es nunmehr nach einer zum 31. Dezember 1940 gemäß DAVO durchgeführten Kapitalberichtigung in Höhe von 7,5 Mill. RM insgesamt 45 Mill. RM beträgt. Im Wege der Kapitalberichtigung wurde das Kapital der Muttergesellschaft von 50 auf 65 Mill. RM durch Ausgabe entsprechender Zusatzaktien heraufgesetzt.

Aus dem Reingewinn von 3 702 710 RM (1 872 975 RM) kommen auf das berichtigte AK 5,5% Dividende zur Verteilung. Im Vorjahr wurden auf das ursprüngliche AK von 22,5 Mill. RM 8% Dividende verteilt. Das Anlagevermögen ist mit 62,15 bei 45 Mill. RM Beteiligungen ausgewiesen. Das Umlaufvermögen erscheint mit 36,65 Mill. RM. Die Verbindlichkeiten werden mit 6,89 Mill. RM ausgewiesen. Bei dem erhöhten AK von 65 Mill. RM beträgt die gesetzliche Rücklage 13 Mill. RM, andere Rücklagen sind mit 3,00 und Rückstellungen mit 7,36 Mill. RM verbucht.

„Elin“ und Schor-Werke AG

Veränderungen im Vorstand

Die oHV der „Elin“ AG für elektrische Industrie, Wien, beschloß nach dem Verwaltungsvorschlag die Ausschüttung einer Dividende von wieder 2%. Sie stimmte ferner — in Übereinstimmung mit einem Beschluß der HV der Schorch-Werke AG, Rheydt, — dem Verschmelzungsvertrage mit den Schorch-Werken und der Erhöhung des AK auf 14 Mill. RM zu (bisheriges AK sieben Mill. RM). Mit sechs Mill. RM werden die neuen Aktien zum Umtausch der sechs Mill. RM Aktien der Schorch-Werke AG verwendet, während eine weitere Mill. RM zum Ausgabekurs von 130% unter Bezugsberechtigung aller Aktionäre ausgegeben wird. Der Firmenname wurde geändert in „Elin“ und Schorch-Werke AG für elektrische Industrie. Alleiniger Sitz der Gesellschaft ist Wien.

Die Gesellschaft besitzt besondere Vertriebsgesellschaften in Agram, Sofia und Bukarest und hat ihren Tätigkeitsbereich bis nach Griechenland ausgedehnt. Seit 1933 ist die „Elin“ auf dem Gebiet des heutigen Generalgouvernements tätig, die „Elin“, Gesellschaft für elektrische Industrie mbH mit dem Sitz in Krakau wurde mit einem Stammkapital von 40 000 Zloty

im Februar dieses Jahres in das deutsche Handelsregister in Krakau eingetragen.

Wie der Vorsitz in der HV mitteilte, treten die bisherigen Vorstandsmitglieder der Schorch-Werke, Direktor Dr. Schmidt und Direktor Hellmannsberger, in den Vorstand der „Elin“ ein. Der bisherige Vorsitz der Vorstandes der „Elin“, Generaldirektor Dipl.-Ing. Neumann, scheidet mit Durchführung der Verschmelzung aus dem Vorstände aus, um im Konzern der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft, dem die „Elin“ und Schorch-Werke AG angehören, die Interessen im Ostraum, insbesondere im Südosten Europas, zu bearbeiten. Der Vorstand der „Elin“ und Schorch-Werke AG für elektrische Industrie setzt sich hiernach zusammen aus Dr. jur. Fahnler, Rolf Hellmannsberger, Hofrat Dipl.-Ing. Mandich, Dr. techn. Friedrich Müller und Dr.-Ing. Wolfgang Schmidt. Der AR der „Elin“ und Schorch-Werke AG wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigt. Neu in den AR gewählt wurde Dr.-Ing. h. c. Robert Frank, Siegroen.

Deutsche Handels- und Kreditbank AG

Günstiger Abschluß des Preßburger Instituts

Die Deutsche Handels- und Kreditbank AG, Preßburg, die seit drei Jahren zum Interessenskreis der Dresdner Bank gehört, hielt ihre diesjährige HV ab. Das Berichtsjahr 1941 stand im Zeichen einer regen Aufbauarbeit, auch auf dem Gebiet des Außenhandels konnte das Institut der slowakischen Wirtschaft wertvolle Dienste leisten. Die Bilanzsumme hat sich gegenüber dem Vorjahre von rund 217,7 Mill. Ks um rund 42 Prozent auf rund 306,9 Mill. Ks erhöht.

Die Erfolgsrechnung zum 31. Dezember 1941 schließt mit einem Reingewinn von 1 592 394 (443 812) Ks. Die HV beschloß, davon einen Betrag von 1,20 Mill. Ks den offenen Reserven zuzuführen. Eine Dividende wird wieder nicht verteilt.

Amtliche Devisenkurse

Bekanntgegeben von der Emissionsbank
Amtliche Notierung in Zloty vom 27. Juni 1942

		Geldkurs	Briefkurs
Argentinien	1 Papier-Peso	1,176	1,184
Belgien	100 Belgas	79,92	80,08
Brasilien	1 Milreis	0,260	0,264
Bulgarien	100 Lewa	6,094	6,106
Dänemark	100 Kronen	104,30	104,50
Finnland	100 Finnmark	10,120	10,140
Griechenland	100 Drachmen	3,336	3,344
Holland	100 Gulden	265,40	265,40
Italien	100 Lire	26,28	26,32
Japan	1 Yen	—	—
Kroatien	100 Kuna	9,990	10,010
Norwegen	100 Kronen	113,52	113,76
Portugal	100 Escudo	20,28	20,32
Rumänien	100 Lei	—	—
Schweden	100 Kronen	118,92	119,26
Schweiz	100 Franken	115,78	116,02
Serbien	100 serbische Dinare	9,990	10,010
Slowakei	100 Kronen	17,182	17,218
Spanien	100 Pesetas	47,12	47,20
Türkei	1 türk. Pfund	3,956	3,964
Ungarn	100 Pengö	—	—
Für den Verrechnungsverkehr			
England, Ägypten		19,78	19,82
Südafr. Union		9,990	10,010
Frankreich		15,824	15,856
Australien, Neuseeland		148,36	148,54
Brit. Indien		4,196	4,204
Kanada		4,996	5,004
Verein. Staaten v. Amerika		—	—

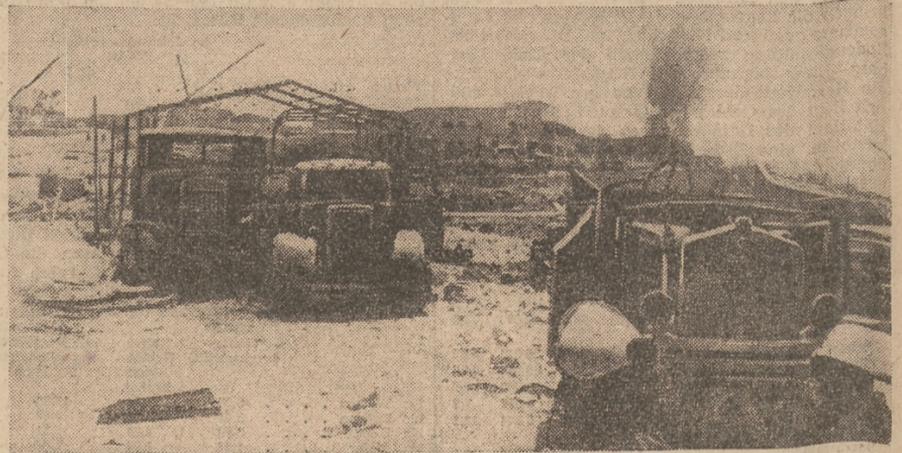


Krakau • Adolf-Hitler-Platz 22 • Fernruf 159 90
Lemberg • Marienplatz 6 • 7 • Fernruf 234 84

Die Einnahme von Tobruk



Der Kampf um Acroma (südlich Tobruk). Schwere Flakbatterien schießen von den Höhen auf den Feind, der über die Via Balbia zu entkommen versucht.



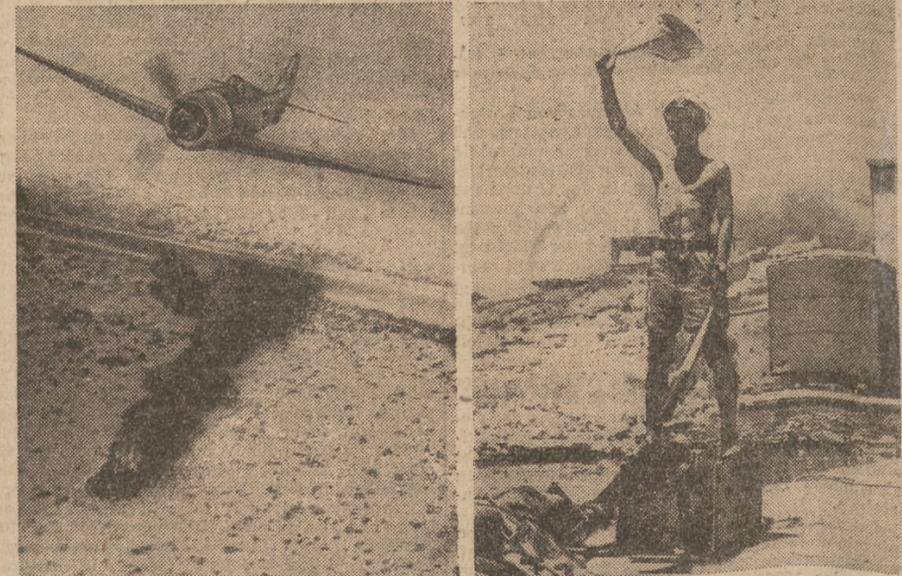
Das brennende Tobruk. Qualm- und Rauchwolken liegen über der Stadt, davor die in Brand geschossenen Fahrzeuge, die die Engländer auf eiliger Flucht zurückließen.



Gefangene Engländer werden nach dem Kampf abtransportiert.



Der Vormarsch geht weiter. Schützen des deutschen Afrikakorps gehen in Panzerdeckung vor.



Bei einem Tiefangriff hat der deutsche Jäger einen feindlichen Panzerwagen bei der Via Balbia (quer durch die Mitte des Bildes laufend) in Brand geschossen und vernichtet.

Nachdem englische Sprengladungen im Hafen von Tobruk unschädlich gemacht wurden, erteilt der führende Offizier des Sprengkommandos den deutschen R-Booten die Erlaubnis zum Anlegen.

PK-Aufnahmen: Kriegsberichtler Zwilling-AG, Tannenber-HH, Pletzsch-WB, Moosmüller-AG. — Aufnahmen: Hoffmann, Luce-Hoffmann.

